Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz in Breslau, Kassel, Bern u. Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M: G. L. Daube & Co.

Nr. 48.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 26. Februar

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 25. Februar. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Den Pfarrer v. Szczepański in Seehesten zum Superintendenten der Diözeß Sensburg, Reg.-Bez. Gumbinnen, sowie den Rittergutsbesitzer Frhrn. v. Buddenbrock auf Bischdorf zum Landrathe des Kreises Polnisch-Wartenberg, Reg.-Bez. Breslau, zu ernennen.

Se. M. der König haben im Namen des Norddeutschen Bundes den Kaufmann Alexander zum Vize-Konsul des Norddeutschen Bundes zu Bristol zu ernennen geruht.

Bei dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Abtheilung für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen, ist der Ober-Bergamts-Bureau-Assistent Schröter zum Geh. Kalkulator ernannt.

Der Thierarzt Brandau in Gelnhausen ist zum Kreis-Thierarzt des Kreises Gelnhausen ernannt worden.

Laskers Resolutionsantrag im Reichstage.

In der Rede, mit welcher der Reichstag eröffnet wurde, hatte der König erklärt, daß die Anbahnung der im Artikel 4 des prager Friedens vorgesehenen Verständigung über die nationale Verbindung des Norddeutschen Bundes mit den süddeutschen Staaten der Gegenstand seiner unausgesetzten Aufmerksamkeit sei; und gleichsam als eine Frucht dieser „unausgesetzten Aufmerksamkeit" den mit Baden geschlossenen Jurisdiktionsvertrag dem Reichstage zur Genehmigung empfohlen. Dieser Vertrag soll die Grundsätze der Gemeinsamkeit des Rechtsschutzes, welche durch das Gesetz über die Gewährung der Rechtshilfe für den Norddeutschen Bund zur Geltung gelangt sind, im „nationalen Sinne, so lauteten die Worte des Königs, über die Grenze des Bundesgebietes" ausdehnen.

Der Vertrag wurde bald darauf dem Reichstage vorgelegt und ging in erster und zweiter Berathung durch, ohne daß vom Reichstage die gebotene Gelegenheit benutzt wurde, auch nur ein Wort über die Bedeutung des Vertrages und die deutsche Politik auszusprechen. Die Nationalliberalen und die nationale Partei der Freikonservativen schienen über ihr Schweigen selbst erstaunt; es hieß dann, sie hätten von Seiten der Partikularisten einen Angriff erwartet und wären, in ihrer Defensivstellung vergeblich auf den Feind wartend, ganz mißmuthig gewesen, nicht die Offensive ergriffen zu haben. Das Schweigen der Nationalen wurde im Lande um so wunderlicher gefunden, als die Präsidialrede mit ihrer starken Betonung der nationalen Verträge gegenüber den partikularistischen Wühlereien in Bayern und Württemberg schon allenthalben den Antrag auf Erlaß einer Adresse gezeitigt hatte, und die nationale Partei eine Gelegenheit gehabt hätte, das, was durch das Aufgeben des Plans, eine Adresse zu beantragen, versäumt worden war, hier nachzuholen, indem sie ihrer Meinung über die deutsche und die undeutsche Politik in Deutschland Ausdruck gab.

Und siehe, es geschah, daß Lasker genaß und bei der am Donnerstag gepflogenen dritten Berathung eine Resolution einbrachte, dahin gehend, daß der Reichstag den unablässigen nationalen Bestrebungen, in denen Regierung und Volk Badens vereinigt sind, seine dankende Anerkennung ausspreche, daß der Reichstag in diesen Bestrebungen den lebhaften Ausdruck der nationalen Zusammengehörigkeit erkenne und mit freudiger Genugthuung den möglichst ungesäumten Anschluß an den bestehenden Bund als Ziel derselben wahrnehme.

Es war vorherzusehen, daß dieser Resolutionsantrag von Seiten des Bundeskanzlers nicht gerade freundlich, wenn auch nicht so unwirsch, wie es geschehen, aufgenommen werden würde; hatte doch schon Tags vorher die „Nordd. Allg. Ztg.", deren zarte Beziehungen zum Grafen Bismarck hinlänglich bekannt sind, den Laskerschen Antrag als den Ausfluß des „parlamentarischen Redebedürfnisses" bezeichnet und die Nationalen abgekanzelt, daß sie die der „gesammten Verkehrswelt" (gewiß eine ganz neue Welt!) so erwünschte „Klärung der politischen Situation" durch das Aussprechen ihrer „subjektiven Gedanken" freventlich trübten, um so „auf die stenographischen Berichte (!) und die Wahlen zu wirken."

Wunderliche Leute, diese Offiziösen! Mit ihrer Logik übertreffen sie sich oft selbst. Man denke sich das Unheil, welches entstehen könnte, wenn einige stenographische Berichte, auf welche gewirkt worden ist, plötzlich toll würden und die gesammte „Verkehrswelt" so sehr in Schrecken jagten, daß sie den Lasker und seine politischen Freunde wiederwählten. Tausendkünstler müssen das doch gewiß sein, welche die „gesammte Verkehrswelt" zum Unwillen reizen und dabei doch für nationalliberale Wahlen wirken!

Die Debatte über den Antrag hat übrigens gezeigt, daß die Nationalliberalen mit ihrer Auffassung der deutschen Politik durchaus nicht vereinzelt dastehen. Die Freikonservativen stimmten der Resolution vollständig bei, die Konservativen und die Fortschrittspartei wenigstens dem ersten Theil derselben. Alle, (mit Ausnahme der Partikularisten) waren einig in der Anerkennung der nationalen, nicht ohne große Opfer bewahrten Haltung Badens; aber die Konservativen getreu ihrer Art, konservativ hinter der Regierung herzutrollen, so lange nicht ihr eigenstes Interesse berührt wird, wollten nicht den Wunsch aussprechen, nach einem „ungesäumten Anschluß" des Großherzogthums an den Norddeutschen Bund, weshalb der Abgeordnete v. Blankenburg den Fortfall des letzten Absatzes beantragte, während die Fortschrittspartei durch den Abgeordneten Löwe-Calbe erklären ließ, daß sie Baden zu größeren Opfern, welche die Aufnahme in den Bund nöthig machen würde, nicht ermuntern könnte, da der Norddeutsche Bund nicht so wohnlich eingerichtet, um andere in das Haus einzuladen. „So lange wir in Preußen den Absolutismus nicht bekämpft haben, ist es eine absolute Unmöglichkeit in der deutschen Frage auch nur einen Schritt vorwärts zu kommen." Diese Phrase, so wahr an und für sich, scheint — hier angewandt, — doch nur die eigene Unentschlossenheit bedecken zu sollen, dieselbe Unentschlossenheit, welche später den Abg. Lasker seinen Antrag zurückziehen ließ. Wahr ist es, daß so lange Preußen an Hrn. v. Mühler und an Graf Eulenburg laborirt, auch der Norddeutsche Bund keine Anziehungskraft auf Bayern und Württemberg üben wird, indessen hat der Norddeutsche Bund bereits moralische Eroberungen gemacht und zwar in Baden, das wegen der nationalen und auch wegen der nicht zu bestreitenden liberalen Errungenschaften, welche der Nordbund aufweisen kann, ihm gewiß gern beitreten würde, trotzdem ihm die zweiseelische Regierung des größten Bundesstaates, welcher das Präsidium führt, nicht gefällt. Hrn. Löwes Ausspruch hätte, das geben wir zu, auf Bayern und Württemberg, hätte allenfalls auch auf Süd-Hessen-Darmstadt gepaßt, paßt aber nicht auf Baden.

Und warum, so frug Hr. Lasker und so frug lange schon ein großer Theil der Nation, warum ist der Eintritt Badens in den Norddeutschen Bund bisher nicht erfolgt?

Der Bundeskanzler war in seiner Antwort vor Allem bestrebt, die durch sein Verhältniß zu den Nationalliberalen so wahrscheinliche Ansicht, als ob diese Frage eine von seiner Seite gewünschte sei, wie ehedem die Interpellation Bennigsen in Betreff des luxemburger Konflikts zu widerlegen, und er that dies in einer so scharfen Weise, daß es ihm vollständig gelang; niemand wird nach dieser Abweisung mehr daran zweifeln, daß ihm der Laskersche Antrag „im höchsten Grade unerwünscht gekommen ist." Miquels Erwiderung, daß die öffentliche Meinung nach einer Aufklärung über die Verzögerung verlange, fand die Antwort: „Was ist öffentliche Meinung?" Graf Bismarck sah das Motiv des Antrags (wie Lasker dann erklärte: mit Unrecht) vielmehr in einem Auftrage der badischen Regierung, welche für die nationalliberale Partei ihres Landes eine öffentliche Erklärung wünsche. Daß seine „besten Freunde im Reichstage" diesen Auftrag ausgeführt haben, darin erkennt der Bundeskanzler natürlich ein Mißtrauensvotum — nicht gegen seinen Willen, aber gegen seine Einsicht und das pflegt ihn stets zur Ironie gegen die unzünftigen Politiker zu reizen. „Verstehen Sie die Sache besser, dann müssen Sie Bundeskanzler werden, denn die öffentliche Politik Deutschlands muß von diesem Platze aus geleitet werden; ich aber will dann über die Politik von jenen Bänken aus reden, wie es mir eine 20jährige Erfahrung an die Hand giebt." Das könnte freilich dem zukünftigen Abgeordneten v. Bismarck vom Stuhle des Bundeskanzlers aus die Antwort eintragen, daß nur der Bundeskanzler etwas von Politik versteht; es sei denn, daß dieser, nämlich der zukünftige Kanzler, von seiner Partei nicht verlangt, daß sie ihm blindlings folge, sondern ihr das Recht zugesteht, über sein Verfahren und seine Intentionen Rechenschaft zu verlangen und ihm ihre Meinung auszudrücken.

Besser als diese hochfahrende Art, jede „unerwünschte" Frage aus dem Schooße des Reichstags als einen Uebergriff zurückweisen, wodurch ein Parlament schließlich zu einer Marionette herabsinken müßte, haben uns die sachlichen Gründe gefallen, welche Graf Bismarck gegen den baldigen Eintritt Badens in den Nordbund geltend machet. Es waren zumeist politische. Der Eintritt Badens, meinte er, würde auf Bayern und Württemberg eine Pression ausüben, die zu vermeiden sei, damit man sich „in aller Freiwilligkeit" mit den süddeutschen Staaten über die gemeinsamen Institutionen einigen könne. „Der verstimmte gezwungene Bayer in der engsten Genossenschaft kann mir nichts helfen und ich würde einem Zwange vorziehen, lieber noch ein Menschenalter zu warten." Weiteres Vorgehen auf dem nationalen Wege könnte auch die partikularistische Partei im Süden stärken, während Baden als einziger nationalgesinnter Staat des Südens der Verwirklichung des nationalen Gedankens nützlich ist, nützlicher, als wenn es sich von den süddeutschen Staaten separirte. Was Graf Bismarck vom wirthschaftlichen Gesichtspunkte aus einwarf, daß es hart wäre, wenn Baden bezüglich der künftigen Bildung des Zollvereins nicht mehr die Freiheit der Entschließung haben sollte, besonders wenn etwa Hessen ausgeschlossen würde, will schon deshalb wenig bedeuten, weil dieser Fall kaum möglich ist und geradezu unmöglich wäre, wenn Hessen durch den Beitritt Badens rings vom Bunde umschlossen wäre.

Das Gewicht der hier entwickelten sachlichen Gründe mochte es auch wohl sein, welches Lasker bestimmte, seinen Antrag schließlich zurückzuziehen. Denn wenn der illustre Abgeordnete als Grund für seinen Rückzug angab, daß der beabsichtigte Zweck einer allseitigen Anerkennung der nationalen Bestrebungen Badens erreicht sei, so übersieht derselbe, daß er selbst als Hauptzweck seines Antrags den möglichst ungesäumten Anschluß Badens an den bestehenden Bund hingestellt hatte. In der That wird man aus diesem Rückzug nun deduziren, daß die nationalliberale Partei den baldigen Eintritt Badens in den Bund für nicht opportun hält; und dann muß man fragen: wozu der großartige Angriff, wenn man sich nicht stark genug wußte, um ein schwächliches Ende zu vermeiden. Der letzte Theil der Resolution, das wird Hr. Lasker sich jetzt wohl selbst sagen, war bedenklich. Um die Gründe zu erfahren, welche den Anschluß Badens verhindern, dazu hätte eine Interpellation hingereicht; — eine Resolution, worin Baden eine Anerkennung ausgesprochen und daneben noch der Hoffnung Ausdruck gegeben worden wäre, daß es bei den nationalen Bestrebungen Badens gelingen werde, bald eine vollständige nationale Einigung herbeizuführen, hätte außerdem noch nebenbei angenommen werden können.

Durch diesen Abschluß hat die ganze Debatte nur das Resultat gehabt, uns klar zu machen, daß wir warten müssen. Vielleicht kommt Graf Bismarck unterdeß der Petition des Lehrers Pieczonka zu Mikorzyn bei Kempen nach und erhebt Norddeutschland zu einem Kaiserthum.

Deutschland.

△ **Berlin,** 25. Febr. Die Agitation, welche sich in den Kreisen der katholischen Bevölkerung Süddeutschlands und Oesterreichs für eine Verminderung der katholischen Festtage oder Verlegung derselben auf Sonntage schon seit längerer Zeit kundgegeben hat, ist jetzt auch in den östlichen Provinzen Preußens, namentlich in Posen (Wir müssen dem Herrn Korrespondenten bemerken, daß diese Agitation in Posen schon Jahre lang währt, daß die Sache vor etwa 2 Jahren schon auf dem Provinzial-Landtage verhandelt wurde, — bis jetzt leider ohne Erfolg. — Red. d. „Pos. Z.") und Preußen zu Tage getreten. In der Provinz Schlesien werden, wenn ich nicht irre, schon seit vielen Jahren von dem Fürstbischof alle auf Wochentage fallenden Marien- und andere ähnliche Feiertage auf Sonntage verlegt. Was die Provinz Posen betrifft, so hat der deutsche landwirthschaftliche Verein des schildberger Kreises dem Oberpräsidenten die Bitte vorgetragen, bei dem Erzbischof die Verlegung aller Marien- und anderer Feiertage auf Sonntage zu befürworten, und der Oberpräsident hat auch bereits im Sinne der Bittsteller sich mit dem Erzbischof in Verbindung gesetzt, um wenigstens — nach Einholung der apostolischen Genehmigung — die Einrichtung herbeizuführen, daß, wenn nicht alle, so doch die in die Erntezeit fallenden kirchlichen Feste auf Sonntage verlegt werden. Wie hier angedeutet, ist nämlich das Hauptmotiv für diese Agitation der Wunsch des Landmannes, in seiner Arbeit auf dem Felde nicht so häufig unterbrochen und aufgehalten zu werden. Dieser Wunsch ist vor Allem berechtigt in der Provinz Preußen, wo die Landwirthschaft mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Dortige landwirthschaftliche Kreise, namentlich in den katholischen Distrikten sind einander näher getreten und haben die Bitte um Verlegung der Wochenfeiertage auf Sonntage an den Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten gerichtet mit dem Ersuchen, die Frage in Erwägung zu ziehen und geeigneten Ortes zu vertreten, was der Minister auch bereitwillig zugesagt hat. In dem ihm aus Ostpreußen zugesendeten Berichte wird hervorgehoben, daß ein bedeutendes Kapital an Arbeitskraft durch die Wochenfeiertage der Provinz verloren gehe, einer Provinz, die ohnehin wegen ihrer kürzeren Ackerbestellungs- oder Sommerarbeitszeit eine größere Zahl von menschlichen und thierischen Arbeitskräften zu ernähren habe. Bei einer Bevölkerung der Provinz mit 850,000 Einwohnern katholischer Konfession und der Annahme, daß nur der vierte Theil dieser Zahl produktiv thätig sei, ergebe die Unthätigkeit an den Feiertagen einen jährlichen Arbeitsverlust von 2,125,000 Arbeitstagen oder — das Tagelohn zu 10 Sgr. angenommen — einen jährlichen Geldverlust von 708 000 Thalern.

⊙ **Berlin,** 25. Febr. Der Schlag, den die etwas unvorsichtige Behandlung der badischen Frage Seitens der Nationalliberalen dem guten Einvernehmen zwischen der nationalen Partei und dem Bundeskanzler gestern beigebracht, war ein zu heftiger, als daß er nicht noch eine Weile nachdröhnen sollte, andrerseits ist das Verhältniß beider trotz alledem ein zu eng auf einander angewiesenes, als daß wir an einen unheilbaren Riß trotz der harten gewechselten Worte zu glauben vermöchten. Wenn der Bundeskanzler in einer Tonart, die allerdings stark an den hochfahrendsten Absolutismus erinnerte, der Majorität zuheischte: so lange er an diesem Platz sitze, müsse die Majorität sich seiner Ansicht fügen, wenn ein Hauptorgan der Partei andrerseits die Situation zwischen den nationalgesinnten Parteien in Deutschland und dem Grafen Bismarck für völlig verändert erklärt und hinzufügt, dieselben würden sich klar zu machen haben, ob und wie weit sie noch zusammen gehen können, so klingen alle diese hohen Worte zwar sehr gefährlich und sie bleiben wegen des üblen Eindrucks bedauerlich, zu dem sie Veranlassung geben können, aber sie werden gleichwohl schwerlich eine nachhaltige praktische Wirkung in dem Verhalten der Partei zu dem Leiter der auswärtigen Politik hervorrufen. In dieser Ansicht werden wir durch den Umstand besonders bestärkt, daß weder die beantragte Resolution als ein direktes Ergebniß und unmittelbares Erzeugniß der nationalliberalen Fraktion betrachtet werden kann, noch die Rede des Abg. Lasker als im unfehlbaren Gesinnungsausdruck seiner Parteigenossen. Die Debatte zeigte, daß eigentlich diese Rede, die Auslegung, welche die Resolution durch sie erhielt, erst dem Faß den Boden ausstieß. Graf Bismark erklärte, daß er dem „möglichst ungesäumten Anschluß an den Bund" richtig verstanden hätte zustimmen können, daß aber die Rede Laskers das „möglichst ungesäumt" vollständig eleminirt habe, und das läßt sich auch insofern schwerlich bestreiten, als Lasker jeden Aufschub, jede Verzögerung als Ausflüchte behandelte, denen endlich mal ein Ziel gesteckt werden müsse. Hierdurch er-

hielt eben die Rede des Wortführers der Nationalliberalen jenen Charakter eines Mißtrauensvotums, den Graf Bismarck sehr richtig herausfühlte und der auch dadurch nicht beseitigt wurde, daß Miquel ihn für nicht vorhanden erklärte. Dies beweist eben nur, daß das Mißtrauensvotum nicht in der Absicht der der Antragsteller, geschweige denn der Partei, als solcher gelegen war und daß der Abg. Lasker, indem er die Motivirnng dahin zuspitzte, den Sinn der Partei, wie wir annehmen dürfen, unwillkürlich und im oratorischen Effekt verfehlte. Dies wird man sich gegenwärtig zu halten haben, um die neugeschaffene Situation nicht für bedenklicher anzusehen, als sie wirklich ist, obgleich, wie wir Eingangs schon bemerkten, die üblen Nachwirkungen solcher Vorkommnisse ganz nicht abzuschneiden sind. Wir müssen übrigens gestehen, daß die Taktik bei Einbringung der Resolution uns auch insofern von sehr zweifelhafter Richtigkeit erscheint, als eine Majorität für dieselbe offenbar gar nicht vorhanden war, nachdem es nicht gelungen war, die Stimmen der Fortschrittspartei zu sichern. Die Koalition der Konservativen, Partikularisten und der Fortschrittspartei würde den Antrag erdrückt haben. Unter diesen Umständen war seine Zurückziehung noch das günstigste Ende, das ihm bereitet werden konnte. — Die Ernennung eines jüdischen Assessors zum Stadtrichter in Breslau bestätigt sich nun doch. Der Betreffende heißt zwar nicht Runge, aber doch sehr ähnlich, nämlich Lunge. So verlautet wenigstens nach unterrichteten Privatnachrichten. (Daß der Name des betreffenden Assessors Lunge ist, haben wir unsern Lesern entgegen den Nachrichten anderer Blätter von vornherein mitgetheilt; ob sich die Nachricht von seiner Anstellung bestätigen wird, wollen wir abwarten. Red. d. „Pos. Z.")

♋ **Berlin**, 25. Febr. [Die Entwürfe über das Bundes-Indigenat und den Unterstützungswohnsitz. Dauer des Reichstages. Außerordentliche Landtagssession. Festungsrayongesetz. Regulirung des Versicherungswesens. Eisenbahnkonzessionen. Diner.] Die heutige Reichtagssitzung bot in ihrem ruhigen geschäftsmäßigen Verlauf einen lebhaften Gegensatz zu den gestrigen erregten politischen Debatten. Nichtsdestoweniger ließ sich erkennen, daß die Entwürfe über das Bundesindigenat und den Unterstützungswohnsitz zu erheblichen Erörterungen führen werden; wie sich denn schon im Bundesrathe sehr erhebliche Differenzen über diese Motiven herausgestellt hatten. Der preuß. Majorität stand im Bundesrathe eine sehr erheblichen Minorität gegenüber, an deren Spitze die Bevollmächtigten der Hansestädte und des Großherzogthums Hessen für die Inkonvenienzen eintraten, welche beide Entwürfe für ihre Heimathsländer im Gefolge haben. Der hessische Bevollmächtigte nahm denn auch heute sehr lebhaft das Wort für den Standpunkt jener Minorität im Bundesrathe, in welchem ihm, wie es heißt, das Ausschußreferat über die Entwürfe übertragen war. Wenn die beiden Entwürfe auch nicht so aussichtslos sind, wie die über den Schutz des Autorenrechtes und der Photographien, so wird es doch sehr umfassender Debatten und wesentlicher Konzessionen des Bundesraths, vielleicht im Sinne seiner Minorität, bedürfen, um die Vorlagen zur Erledigung zu bringen. Es mag hierbei übrigens erwähnt sein, daß man in Regierungskreisen mit dem bisherigen Geschäftsgange im Reichstage sehr zufrieden ist und sich der Hoffnung hingiebt, den Reichstag mit dem Zollparlament die Geschäfte bis zur 2. Woche des Mai abwickeln zu sehen, um gleich darauf die außerordentliche Landtagssession einberufen zu können. Kommt es zu einer solchen, so wird man annehmen dürfen, daß dieselbe nicht ganz ohne finanziellen Inhalt angelegt sein wird. — Es bestätigt sich vollkommen, daß man dem Erscheinen des auch in der Thronrede avisirten Festungsrayongesetzes in Kurzem entgegensehen darf. Dem Bundesrath ist dies bereits avisirt worden. — Die gesetzliche Regulirung des Versicherungswesens, welche von Bundeswegen in Aussicht genommen ist, erscheint als eine noch ziemlich weit aussehende Angelegenheit. Notorisch wird über den Stand der Materie im Auslande, namentlich in England, Material gesammelt, welches indessen so umfangreich ist, daß die Bearbeitung noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. — Auch in Kreisen der Reichstagsabgeordneten setzen sich die im Landtage bereits vernommenen Klagen über die Schwierigkeiten fort, die im Handelsministerium bei Anträgen von Eisenbahnkonzessionen gemacht werden. Es ist auffallend, daß dabei immer auf die ungünstige Finanzlage hingewiesen wird, ein Umstand, welcher zu der Vermuthung geführt hat, daß sich die Hoffnungen, die man auf das Konsolidirungsgesetz gerichtet hatte, doch nicht erfüllen möchten. — Der Prinz Heinrich von Hessen giebt heute im Hotel Royal ein Diner, zu welchem er den hessischen Gesandten, die hessischen Reichtagsabgeordneten und die hierher kommandirten hessischen Offiziere eingeladen hat.

— Der „St.-Anz." enthält das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Lebuser Kreises im Betrage von 200,000 Thlr. Zweite Emission. Vom 15. Januar 1870.

— Die Königin empfing vorgestern das Präsidium des Norddeutschen Reichstags, nachdem dasselbe vom Könige empfangen worden war.

— Die „Nordd. A. Z." schreibt offiziös:

Die in verschiedene andere Zeitungen übergegangene Nachricht, welche sich der „Standard" aus Wien schreiben läßt, daß der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten über den Inhalt der Thronrede bei Eröffnung des Reichstages eine Interpellation nach Berlin gerichtet und befriedigende Erklärungen erlangt habe, ist von Anfang bis zu Ende erlogen. Wir würden es kaum der Mühe werth halten, dies zu erwähnen, wenn es nicht ein neues Symptom wäre, durch welche Kanäle das welfische Geld fließt.

— Die von der „Kreuzz." gebrachte Nachricht vom Tode Burlingames war von der „Nordd. Allg. Z." angezweifelt worden, besonders deshalb, weil die Meldung von anderer Seite eine Bestätigung nicht erhielt. Trotzdem schreibt heut die „Kreuzztg.":

Wir haben schon gemeldet, daß der Chef der chinesischen Gesandtschaft, Herr Burlingame, am 23. d. in Petersburg gestorben ist. Er war erst vor wenigen Tagen an einer schweren Lungenentzündung erkrankt und hatte seinen zweiten Sohn nachkommen lassen, der älteste hatte ihn von hier nach Petersburg begleitet.

— Bei der am 23. d. vollzogenen Ersatzwahl eines Abgeordneten für den Wahlkreis Münster-Coesfeld wurde an Stelle des ausgeschiedenen Kreisrichters v. Kleinsorgen der (gleichfalls katholische) Frhr. v. Schorlemmer zu Alst mit 139 Stimmen gewählt. Gegenkandidat war der Gymnasial-Direktor a. D. Dr. Topphoff, welcher 124 Stimmen erhielt.

— Der Bürgermeister Trip aus Solingen ist hier angekommen. Er findet unter seinen früheren Reichstagskollegen eine warme Aufnahme, und es ist selbstverständlich, daß mancherlei Details seiner Nichtbestätigungs-Affaire, vornehmlich solche, die in maßgebender Region spielten, jetzt erst zur Sprache gelangen. Bemerkenswerth ist es, daß entgegen früheren Auffassungen, die direkte Einflußnahme des Ministers des Innern oder seiner Räthe auf den entscheidenden Ausgang der Angelegenheit bestritten wird.

— Die dänischen Blätter, welche seit 1864 in den Elbherzogthümern verboten gewesen, sind durch Resolution des Ministeriums des Innern vom 31. Dez. v. J. wieder zugelassen und ist den Postämtern auferlegt worden, wieder Abonnements auf sämmtliche in Dänemark erscheinende Blätter anzunehmen.

Breslau, 23. Febr. Da bekanntermaßen es in der Absicht der Regierung liegt, die akademische Gerichtsbarkeit auf Disziplinar-Vergehen einzuschränken, ist die durch den Tod des Geh.-Raths Dr. Behrends erledigte Stelle eines Universitäts-Richters, zu welcher eine große Anzahl Bewerber sich gemeldet haben, vor der Hand nicht wieder besetzt worden, sondern kommissarisch durch den Professor Dr. jur. Göppert jur. (früher Assessor verwaltet.

Mewe, 22. Febr. Der „Gr. Ges." schreibt: Mit Genehmigung der bischöflichen Behörde hat nunmehr Hr. Pfarrer Franzki wegen seiner Amtsentsetzung als Kreisschulinspektor Beschwerde beim Unterrichtsminister eingereicht. Es ist sonach Wunsch des Bischofs, daß die Angelegenheit durch alle Instanzen geht.

Köln, 20. Febr. Der Religionslehrer am hiesigen Gymnasium an Marzellen, Dr. Vosen, ein auch in weiteren Kreisen bekannter glaubenstreuer und tüchtiger katholischer Gelehrter, veröffentlicht die unten stehende Adresse an den Hrn. Erzbischof von Köln, und bittet die Geistlichen dieser Erzdiözese ihre Beitrittserklärungen ungesäumt an ihn zur Beförderung nach Rom einzusenden; zugleich aber fordert er den gesammten deutschen Klerus dringend auf, in jeder Diözese sofort ähnlich zu verfahren. Die Adresse lautet:

„Erzbischöfliche Gnaden! Die unterzeichneten Priester Ihrer Diözese, bereit sich gläubig jeder wirklichen dogmatischen Konziliarentscheidung zu unterwerfen, fühlen sich dankbar gedrungen, Ew. erzbischöflichen Gnaden aus wissenschaftlicher Ueberzeugung, hiermit ihre volle Uebereinstimmung mit dem Schritt zu erklären, den Ew. erzbischöfliche Gnaden durch Mitunterzeichnung des Protestes „Pervenerunt ad nos" vom 19. Januar in Rom gethan haben."

Kiel, 25. Febr. (Tel.) Laut eingegangener telegraphischer Nachricht ist Sr. M. Brigg „Rover" am 22 d. von Cadix in See gegangen.

Hannover, 24. Febr. Der hiesige Ausschuß der national-liberalen Partei hat sich mit einer Vorstellung an den Oberpräsidenten gewandt, in welcher derselbe gebeten wird, zu vermitteln, daß den Welfenlegionären, welche in die Heimath zurückkehren wollen, amtlich eine milde Behandlung zugesagt wird.

Kassel, 19. Febr. Landrath v. Schrötter in Hanau, von dem in der „Hess. Volksztg." gesagt worden war, daß er die Kirche nicht besuche, hat gegen das genannte Blatt eine Klage wegen Beleidigung erhoben.

Aus **Leipzig**, 23. Febr. berichtet die „Sächsische Z.": „Beim Bundes-Oberhandelsgericht sind die beiden Sekretärstellen auch besetzt, und zwar ist die erste Sekretärstelle mit 1500 Thlr. und die zweite mit 900 Thlr. dotirt. Als erster Sekretär ist gutem Vernehmen nach ein preußischer Nichtjurist, als zweiter Hr. v. Tümpling, derzeit Assessor am hiesigen Handelsgericht, ernannt. Daß ein Nichtjurist zu einer solchen Stelle, noch dazu mit einem solchem Gehalt, befördert wird, macht in unsern juristischen Kreisen selbstverständlich nicht geringes Aufsehen."

Oesterreich.

Wien, 23. Febr. Der Schluß der diesjährigen Reichsraths-Session soll, wie die „Presse" hört, für den Monat April in Aussicht genommen sein. Unmittelbar darauf werden die Landtage einberufen, so daß der für Mai beabsichtigte Zusammentritt der Delegationen wahrscheinlich erst im September erfolgen wird. — Die Nachrichten der Pester Blätter über die vollständige Resultatlosigkeit der hier geführten finanziellen Verhandlungen betreffs der Militärgrenze sind, wie man der „Presse" meldet, nicht richtig, im Gegentheil glaubt man an eine baldige Beilegung der Differenzen. Demselben Blatt zufolge soll die Regierung sich endlich entschlossen haben, in der dalmatinischen Angelegenheit Stellung zu nehmen, und diejenigen Aufklärungen zu geben, welche die öffentliche Meinung so dringend beantwortet zu sehen wünscht. Minister Giskra soll gesonnen sein, über alle Phasen des Aufstandes Aufschluß zu geben und nachzuweisen, inwiefern das Ministerinm vom Stande der Dinge unterrichtet wurde, und inwiefern es einzugreifen in der Lage war. Die bezüglichen Erklärungen werden schon in der nächsten Sitzung des Adreßausschusses erfolgen. Die Kardinalfrage, ob

---

Weltstadt-Plaudereien.

Von Dr. A. C. Müller.

V.

Berlin, 25. Februar.

Die Faschingszeit geht ihrem Ende entgegen, der Aschermittwoch ist vor der Thür, und mit verdoppelter Eile sucht nun jeder noch aus dem Augenblick Profit zu schlagen, sich des tollen Treibens zu erfreuen, und Prinz Karneval, der schellenumklingelte, peitschenschwingende Herrscher der Narrenwelt schaut mit Vergnügen, wie Jung und Alt die gewöhnliche Narrheit des alltäglichen Lebens noch steigern und ihm den Beweis liefern, daß es das Klügste ist, Narr zu sein. Doch denken Sie sich den berliner Karneval nicht wie einen römischen, wie den kölner oder auch nur den leipziger. Wenn Sie auf den Straßen wandeln, so erblicken Sie keine Spur von Sr. närrischen Durchlaucht, und wenn auch jedem Narren seine Kappe gefällt, wie das Sprichwort sagt, so setzt der Berliner mit seinem norddeutsch-zugeknöpften, eingefrorenen Wesen diese Kappen doch nicht öffentlich auf; kein Festzug tummelt sich im romantischen Kostüm durch die Straßen, keine Musik klingt auf Plätzen und Brücken, abgesehen vom promenirenden Leierkasten, dessen Töne leider nicht wie der Inhalt unserer Wasserleitung eingefroren, keine Maske umspringt den brandenburgischen Wanderer, der friedlich still zu Bier geht und tagaus, tagein die Zeitungen nur noch mit Parlamentsverhandlungen der verschiedenen Land-, Reichs-, Zoll- und sonstigen Tage gefüllt sieht, in denen die „große Heiterkeit" immer mehr bemerkt zu werden scheint.

Aeußerlich also sieht Berlin so nüchtern aus, wie der Sand seines Kreuzberges, oder wie die Lüneburger Haide, aber hinter den schweigsamen und verschwiegenen Mauern lockt das poetische Diner, das nächtliche Souper, und in gaslichtglänzenden parquettirten Räumen flattern die kecken Töne der Polka, die schwebenden Melodieen des Walzers, bewegen sich kostbare Fächer vor schönen Wangen, fliegen zauberische Blitze aus Vergißmeinnicht-Augen, und strahlende Roben, an deren Taillen das Prinzip der Sparsamkeit ins Uebermaß getrieben ist, scheinen seufzend zu fragen: Warum hier unten so viel und da oben so wenig? Der Verbrauch an Pappstücken, die in der Sprache des Balles Kotillonorden heißen, steigt ins Ungeheuerliche, Bouquets verwelken zu Hunderten in den Händen der fächertragenden „Menschenblumen" und die Komplimente, die in diesen Tagen gesprochen werden, würden hinreichen, eine ganze Bibliothek zu füllen und Stoff zu bieten für verschiedene Dutzende von Büchern, wie Knigges Umgang mit Menschen oder „der kleine Alcibiades in der Westentasche" oder der „angenehme Schwerenöther".

Neben den Privatfesten fehlt es natürlich auch nicht an öffentlichen Bällen, auf denen der Sohn der Themis oder des Mars, der Nachkomme des Hippokrates und der Jünger des geflügelten Merkur, der jetzt nur noch auf Spielpfennigen und Tabacksetiquetten vorkommt, ihre Lackstiefel mehr als gewöhnlich verbrauchen und mit „Ihr" durch den Saal schweben. Die Theater bringen dazu Novität auf Novität, freilich oft damit beweisend, daß das Neue nicht immer das Gute ist, und besonders über dem Musentempel am Gensdarmenmarkt scheint ein böser Stern zu walten. „Wer Vieles bringt, wird jedem Etwas bringen", heißt es zwar im Prolog zum Faust, aber hier bewahrheitet sich das geflügelte Wort nicht, denn außer der „Harfenschule", deren Werth auch noch anzufechten sein dürfte, ist nichts Bedeutendes auf die weltbedeutenden Bretter gelangt und die Bühne hat sich mit den Ersparnissen „der sieben fetten Jahre" zu ernähren gesucht. Das letzte war Wicherts Lustspiel „Narr des Glückes", welches aber einen mißrathenen Narren und kein Glück aufzuweisen hatte, und so wird man wohl wieder zu den „Klingsbergen" und ähnlichen unzweifelhaft interessanten Werken greifen, die allerdings durch Alter ehrwürdig sind.

Der letzte diesjährige Subskriptionsball geht heute Abend in Szene und diese große „Schmuck- und Robenausstellung" wird wieder Hunderte in dem Tempel versammeln, der „dem Apollo und den Musen", wie seine Inschrift besagt, geweiht ist, obgleich man nicht so recht begreift, was Apollo und die gedachten neun jungen Damen — Fräulein Terpsichore ausgenommen — mit den Tanzbewegungen der fegenden Ballschleppen zu thun haben.

Im Zirkus sind die bekannten siamesischen Zwillinge engagirt, dies Musterpaar eines einheitlichen Dualismus, welches sich das cis- und transleithanische Reich als Beispiel nehmen sollte und ein neuer Komiker läßt eine lange 60 Pfd. schwere Tonne in lebhaftstem Wirbel auf seinen Füßen so trefflich balanziren, wie die gewiegtesten Staatsmänner nicht das europäische Gleichgewicht in der richtigen Schwebe zu halten verstehen würden

Der Mann des Tages aber ist jener Mitbürger, der bekanntlich „Alles kauft", aber diesmal viel verschenkt hat, so z. B. 500 Klafter „konfessionsloses" Birkenholz, wie ein hiesiges Blatt sich ausdrückte und verschiedene tausend Portionen Speise. Nachahmung hat sein Beispiel unter den übrigen Millionären der Weltstadt gerade nicht gefunden.

So viele Personen zu bewirthen, ist eine schwere Aufgabe, wie das erst kürzlich der neue Seinepräfekt zu Paris, Herr Chevreau, erfahren mußte, der elftausend Personen nach dem Stadthause einlud zum solennen Ball, während seine Säle doch nur die Hälfte dieser Zahl zu fassen vermochten. Man hatte darauf gerechnet, daß viele Hunderte die Einladungen abzulehnen pflegten, als noch Herr Hausmann das Regiment führte, aber fast keiner blieb diesmal weg, der Präfekt „zählte die Häupter seiner Lieben und siehe, es fehlten keine sieben." Gekeilt in drangvoll fürchterliche Enge, der Noth gehorchend, nicht der eignen Wahl, erkämpfte man sich drängend, stoßend, schiebend und scheltend den Eintritt und der Tanz gehörte in dem engen Raum in das Gebiet der Unmöglichkeit.

Interessanter war der Ball, den in Newyork die „Fetten" gaben, d. h. die Herren, welche durch gute Pflege des „Gefängnisses ihrer Seele" sich ein respektables Gewicht erworben haben. Es war eine Blüthenlese schwer wiegender Persönlichkeiten, denn niemand, der nicht mindestens 250 Pfd. wog, wurde zugelassen, der Schwerste nannte eine Last von fast vierhundert Pfunden sein, sowie ein Vermögen von verschiedenen Millionen — „so laß ihn noch die goldne Last zu andern Lasten tragen", wie es in Göthes Sänger heißt, der die personifizirte Anspruchslosigkeit gewesen sein muß, denn heutzutage würde nicht der geringste Bassist eines wandernden Theaters für einen „Becher Weins" singen und wenn es Johannisberger wäre, ganz abgesehen von den großen Tenoristen, die mit ihrer metallreichen Stimmen möglichst viel Metall, aber nur edles, zusammenzuschlagen bestrebt sind und das „Rheingold" lieben, ohne „Meistersinger" zu sein. Unter den Theilnehmern befand sich auch ein Knabe, der 170 Pfd. wog, gewiß eine Naturseltenheit, wie die beiden 18 Jahre alten Niggermädchen in Newyork, die mit einem Theile des Rückens zusammengewachsen sind und für Geld gezeigt werden. Amerika ist eben die Heimath des Absonderlichen, wie erst kürzlich ein Heirathsfall in Monroe, Staat Michigan, bewies. Eine Jungfrau war dort aufgeblüht, die erst 57 Male den holden Lenz hatte wiederkehren sehen und wenn auch in jedem Mai die Nachtigall, die bekanntlich wie unsere großen Sängerinnen nur wenige Wochen jährlich singt, von süßer Liebe geflötet hatte, so hatte sie doch ihr süßes Herz rein bewahrt und nie am Busen und am Frack eines männlichen Individuums geruht. Dann aber hatte Amor, der himmlische Scharfschütze, das Zündnadelgewehr der Liebe auf sie abgefeuert und sie hatte sich einen 20jährigen Jüngling, dessen Bart erst mikroskopisch sichtbar war, wie die schinkenverderbenden Trichinen, als das Opfer ihrer Neigung erkoren, der ihr die Ehe versprach — für eiuen neuen Anzug! Und sie hatte ihm den Anzug gekauft, mit welchem sie sein Herz anzuziehen gedachte und er trug ihn auf seinem Leibe, nicht aber die theure Gebieterin in seinem Busen; ja, er wollte dem Hymen, dem Generalagenten sämmtlicher Heirathsbureaus, ohne Zahlung der Gebühren durchgehen, um seine freie Mannsseele zu retten, aber die Jungfrau forderte stürmisch die Ehe und fragte schmerzlich: Ist das der Dank für Hose, Weste, Rock und meine Liebe? O, Hugo, Hugo, wie bist du gesunken! Kurz, „man greift und schleppt ihn vor den

nämlich der Aufstand durch rechtzeitige Vorkehrungen hätte verhindert werden können, würde der „Presse“ zufolge in einem dem damaligen Statthalter und jetzigen Minister FML. v. Wagner nicht günstigen Sinne beantwortet werden, indem sicher gestellt wurde, daß die erste Meldung, in der die Gefahr eines Aufstandes signalisirt wird, am 26. September von Zara abging, und vom Grafen Taaffe im Ministerrathe vom 3. Oktober zur Sprache gebracht wurde. Auch bezüglich des zweiten Punktes des — Knezlacer Friedens — scheint die Regierung Aufklärungen geben zu wollen, die zeigen sollen, daß sie die Unterwerfungsbedingungen nicht so auffasse, wie es vielleicht FML. Rodich thun würde. Insbesondere soll man die den Insurgenten zugesagte Entschädigung nicht so verstehen, daß man ihnen baares Geld auf die Hand legt, es soll der Plan sein, 30, höchstens 40,000 Gulden dazu zu verwenden, um Lebensmittel und Baumaterial anzukaufen. Dann soll man noch eine Nachtragsforderung von 100,000 Gulden im Reichsrathe einbringen wollen, die zu Nothstandsbauten, in erster Linie zur Anlegung ordentlicher Straßen, zu verwenden wären.

Die Arbeiterbewegung hat zu einer diplomatischen Korrespondenz mit der Schweiz Veranlassung gegeben. Unter den Papieren, welche bei den jüngsten Haussuchungen bei Arbeitern saisirt wurden, befinden sich auch einige Nummern des früher bestandenen Arbeiterblattes „Volksstimme“, in denen öffentlich Geldbeträge quittirt wurden, die dem genannten Blatte aus dem Fonds des 1848er deutsch-republikanischen Vereins in Zürich zugekommen waren. Auf Veranlassung der österreichischen Gerichte wurde nun dieser Fall auch im diplomatischen Verkehr zur Sprache gebracht. Der österreichische Gesandte in der Schweiz hat nämlich dieser Tage bei der Bundesregierung in Bern angefragt, was es denn für eine Bewandtniß mit jenem Fonds des Züricher deutsch-republikanischen Vereins habe, da, wie aus den mit Beschlag belegten Papieren ersichtlich, derselbe zur Förderung der österreichischen Arbeiterbewegung verwendet werde. Der Gesandte erhielt jedoch nicht die gewünschten Aufschlüsse, da die Bundesregierung erklärte, es sei nicht ihre Sache, über die Privatmittel eines Vereins informirt zu sein.

Wien, 25. Febr. (Tel.) Die Meldung des „Memorial diplomatique“ betreffend die demnächst bevorstehende Hierherkunft Viktor Emanuels, wird von gut unterrichteter Seite als vollständig unbegründet erklärt. Die ungünstigen Berichte über das Befinden des Kaisers Ferdinand werden bis jetzt durch nichts bestätigt.

Prag, 25. Febr. (Tel.) Der „Politik“ zufolge haben Rieger und Sladkowsky an den Stadthaltereileiter v. Koller Schreiben gerichtet, in welchen sie die ministerielle Einladung zur Besprechung der Ausgleichsfrage dankend ablehnen.

Triest, 25. Febr. (Tel.) Der Lloyddampfer „Apollo“ ist heute Morgen 8 Uhr mit der Bombaypost vom 5. Febr. aus Alexandrien hier eingetroffen. — Der Lloyddampfer „Pluto“ von 652 Tonnen und 400 Pferdekraft, ist vorgestern bei Varna gestrandet. Von Konstantinopel ging sofort nach Eintreffen der Nachricht der Lloyddampfer „Stadion“ zur Hilfeleistung ab, welchem es gelungen ist, die Passagiere zu retten. Der gestrandete Dampfer befindet sich in ernstlicher Gefahr.

—b— **Krakau**, 23. Febr. Kaum hat unsere Stadt aufgehört, der Mittelpunkt einer unerquicklichen Skandalgeschichte (der Ubrykaffaire) zu sein, so geht eine neue Sensationsgeschichte beunruhigend von hier aus durch die Handelswelt: das Fallissement der Firma F. J. Kirchmayer u. Sohn. Ein halbes Jahrhundert besaß dieses Bankhaus das unbegrenzte Vertrauen des westgalizischen Adels und der krakauer Bevölkerung. Der Vater des jetzigen Inhabers der Firma hinterließ ein bescheidenes Vermögen, das erst der Sohn durch glückliche Spekulationen enorm vergrößerte. Besonders waren es großartige Gütergeschäfte, an denen er Millionen verdient haben soll. Der Kredit des Hauses war unbegrenzt, und nicht nur krakauer Kapitalisten, sondern auch kleinere Geschäftsleute beeilten sich, ihre Ersparnisse bei Kirchmayer unterzubringen, weil sie sie dort am sichersten wähnten. Ende Januar ging plötzlich durch Krakau das Gerücht, das Haus Kirchmayer hätte Zahlung eingestellt. Keiner mochte es glauben, bis am 14. Febr. einige wiener Blätter die Nachricht brachten: die Firma Kirchmayer ist insolvent. An demselben Tage versammelte Kirchmayer seine Hauptgläubiger, welche eine Summe von 1,800,000 Fl. repräsentirten und legte ihnen seine Bücher vor. Diese, unter welchen die Grafen Potocki und Mycielski die Hrn. Popiel, Rey u. A sich befanden, erklärten sich von der Auskunft befriedigt und veröffentlichten am folgenden Tage die Erklärung, daß die Gerüchte von der Insolvenz des Hauses Kirchmayer falsch seien. Sie waren aber dupirt worden. Kirchmayer hatte ihnen einen großen Gewinn-Posten aus seinen Güterspekulationen als noch nicht realisirt dargestellt, während derselbe längst eingelaufen war. In Folge dessen und um Kirchmayer vor dem Bankerott zu retten, hatten sie ihm eine Prolongation von 6 Monaten gewährt. Als sie diesen Sachverhalt erfuhren, den ihnen auch die Zahlungseinstellung des Krakauer Komptoirs des Hauses Kirchmayer bestätigte, veröffentlichten sie am 20. Februar im „Czas“ eine nachträgliche Erklärung, worin sie ihre Handlungsweise rechtfertigten. Ob sie den andern Gläubigern regreßpflichtig sind, die, da das Krakauer Komptoir noch bis zum 18. Febr. zahlte, ihre Guthaben bei Zeiten hätten herausziehen können, wird wohl durch gerichtliches Erkenntniß entschieden werden. Daß sie bona fide gehandelt haben, bezweifelt hier Niemand. Die Panik ist aber am hiesigen Orte furchtbar; man spricht von der Flucht Kirchmayers, von einem muthwilligen Bankerott, da man die Operationen nicht kennt, durch welche ein so großes Vermögen so schnell hat ruinirt werden können. Andere behaupten, Kirchmayer habe sich durch waghalsige Aktienspekulationen zu Grunde gerichtet. Man bietet hier Wechsel auf Kirchmayer auf der Straße für 40—50% an; eine beträchtliche Anzahl polnischer Edelleute, zum großen Theil aus dem Königreich Polen, erleidet durch dieses Fallissement erhebliche Verluste. Der „Czas“, welcher der Firma Kirchmayer gehörte, ist am Sonntag durch den Grafen Potocki mit Beschlag belegt worden. Jedoch hat das Gericht die Ansprüche des Grafen Potocki als nicht erheblich genug erkannt, um seinen Arrestschlag zu genehmigen. Vielmehr soll Offizin und Verlag des „Czas“ zu der Konkursmasse geschlagen werden, da den andern Gläubigern ein gleiches Recht wie dem Grafen Adam Potocki zur Seite steht. Ob der „Czas“ fortfahren wird zu erscheinen, ist zweifelhaft, da er nichts weniger als lukrativ gewesen sein soll.

Pest, 23 Februar. Bethlens „Diplomatische Wochenschrift“ erklärt anläßlich einer für offiziös geltenden wiener Korrespondenz des „Pesti Naplo“, in welcher der Deakpartei die Triasidee und die Errichtung eines Südbundes als den ungarischen Interessen entsprechend dargestellt wird, daß ganz Ungarn ohne Parteiunterschied die obige Auffassung perhorreszire und im Gegentheil die Einigung Deutschlands unter preußischer Führung wünsche.

Frankreich.

Paris, 23. Febr. Die motivirte Tagesordnung, welche der gesetzgebende Körper gestern annahm, wurde erst gestern Nachmittag, und zwar nach der Rede des Grafen Daru, abgefaßt und von den beiden Zentren angenommen. Die Rede des Grafen hatte eine so gute Wirkung auf die Versammlung hervorgebracht, daß es kaum zu einigen Bemerkungen kam und die Tagesordnung schnell von hundert Mitgliedern unterzeichnet war. Noch ehe Guyot Montpayroux seine Rede beendet, war man einig geworden.. Was den Sieg des Ministeriums anbelangt, so ist derselbe jedenfalls ein ganz ungewöhnlicher, da selbst einige von denen, die sonst mit der Linken stimmten, diesmal sich zu Gunsten des Kabinets aussprachen; darunter sind Graf Keratry, Le Cesne, (Havre), Graf Dufort de Civrac und Lefevre-Portalis. Was die Rechte anbelangt, so stimmte dieselbe fast einstimmig (nur Einige, wie Dréolle, der Mann Rouhers, enthielten sich der Abstimmung) für das Ministerium. Die Versicherung wegen der Nichtauflösung der Kammer hatte dieselbe selbstverständlich wieder in die beste Laune versetzt. — Am Montag Abend wurden wieder 119 Personen, die bei den letzten Unruhen verhaftet worden, auf freien Fuß gesetzt. Die Zahl der Individuen, welche unter Anklage der Theilnahme an einem Attentate gegen den Staat vor die Gerichte kommen, beträgt im Ganzen 178. Von den 123, über welche das Zuchtpolizeigericht zu entscheiden hat, sind 37 der Theilnahme an einer Zusammenrottung und der Weigerung, sich den gesetzlichen Aufforderungen zu fügen, 50 des Tragens verbotener Waffen, 10 des Ausstoßens aufrührischer Rufe, 3 der Usurpation von öffentlichen Funktionen, zwei der Gewaltthätigkeit und Beschimpfung der Agenten, einer des Bruches eines Ausweisungsbefehls und einer des Bannbruches angeklagt.

Paris, 25. Febr. (Tel.) Der gesetzgebende Körper wurde bis zum 7. März vertagt.

Spanien.

Madrid, 21. Febr. Der spanische Kronprätendent, Don Karlos, ist gestern in Lyon verhaftet worden. Er hielt sich in der letzten Zeit in der Schweiz auf, weil ihm der Aufenthalt in Frankreich, mit Ausschluß der Nord-Departements, untersagt war. In Lyon sollte er mit Cabrera zusammentreffen, um sich mit diesem nach Spanien zu begeben, wo man bei seiner Ankunft das Signal zu einer allgemeinen Schilderhebung der Karlisten geben sollte. Bei seinem Eintreffen in Lyon sofort festgenommen, ward ihm die Wahl gelassen, entweder sofort im Norden internirt zu werden oder aus Frankreich abzureisen. Er wählte das Letztere und reiste unter polizeilicher Begleitung wieder nach der Schweiz zurück. Cabrera scheint noch nicht in Frankreich angekommen zu sein. Dreißig spanische Karlisten-Chefs, die sich in Bayonne und Biarritz befinden, sollen ebenfalls im Innern Frankreichs internirt werden.

Das neue Aushebungsgesetz, welches General Prim als Kriegsminister den Kortes vorgelegt hat, lehnt sich augenscheinlich an das preußische System an. Das Heer wird in stehendes Heer, erste und zweite Reserve eingetheilt; die Stärke der beiden ersten Klassen soll alljährlich von den Kortes festgesetzt werden. Jeder waffenfähige Spanier ist vom 20. Jahre ab dienstpflichtig und hat sich dem Loose zu unterwerfen. Aus den vom Loose Betroffenen werden die beiden ersten Klassen gebildet; der Dienst im stehenden Heere dauert vier und der in der Reserve, welche nur im Nothfalle einzuberufen ist, zwei Jahre. Die vom Loose nicht Betroffenen bilden die zweite Reserve, welche ein Jahr Uebungsdienst zu leisten hat und nur kraft eines Gesetzes zu den Fahnen berufen werden kann. Das Handgeld soll fortfallen und anstatt des Loskaufes nur Stellvertreter zugelassen werden. Freiwilliger Eintritt und Wiederanwerbung ist gestattet, und es wird vorgeschlagen, vorläufig und versuchsweise zwei Bataillone zu bilden, welche ausschließlich aus freiwilligen Soldaten zusammenzusetzen sind. Die bei der September-Revolution von vielen der damals entstandenen neuen Gemeinderäthe geforderte Abschaffung der Aushebung, an deren Stelle ein Milizsystem treten sollte, wird also nicht zur Ausführung kommen, denn der Widerstand der republikanischen Kortesmitglieder gegen Prim's Vorlage wird machtlos bleiben.

Italien.

Florenz. Wie der „Gaz. uff.“ aus Neapel, 20. Febr.,

Richter, die Szene wird zum Tribunal“ und der Mann der Gerechtigkeit traute die Beiden, die sich selbst nicht trauten, in obligatorischer Zivilehe; denn, so gab die Braut an, sie brauche Jemand, der ihr das Holz für die Wirthschaft säge. Da sage einer noch: Ehen werden im Himmel geschlossen!

Im Staate der Mormonen ferner, wo die Männer sich mehrere Fraueu zugleich halten, was ein klarer Beweis ist, daß dort die luxuriösen pariser Moden und die theuren Bälle noch nicht eingeführt sind, weil sonst ein Gatte schon für eine Frau seine reichliche Sorge hätte, gährt und tobt es, trotzdem erst kürzlich ein Theater dort erbaut ist, welches mit Gebet eingeweiht wurde, das einzigste seiner Art. Die Frauen wollen die Vielweiberei nicht mehr, des lieben Hausfriedens halber, und die frommen Brüder sind in Aufruhr gegen ihren Chef, den liebenswürdigen, galanten Brigham Young, der siebzehn Frauen hat und dennoch am Leben und gesund ist, was bei dem unvermeidlichen Aerger für seine gute Konstitution zeugt. Ein neuer Prophet ist unter den Salzsee-Heiligen aufgetreten, David Smith, der gegen jenen agitirt, und nicht undenkbar ist es, daß sich eines schönen Tages dieser ganze Staat in Wonne und in seine einzelnen Individuen auflöst, die dann in alle Welt gehen. Das ist aber heute kein Kunststück mehr, seitdem in Amerika die Durchbillets erfunden sind, die das Reisen ungemein erleichtern. Man kann sich nämlich in New-York, Washington oder sonstwo ein Billet kaufen, für welches man sowohl nach Westen wie nach Osten hin, über Europa nach Indien, China, Japan oder San Franzisko bis wieder nach dem Ausgangsort zurück eine Welt-Umsegelungs-Spazierfahrt unternehmen kann, eine Fahrt, die drei Monate dauert und nur etwa 1200 Thaler kostet, eine Summe, die garnichts bedeutet, wenn man sie übrig hat. Man fährt durch kleinere Städte, wie z. B. Prag und Florenz, und wundert sich, dort Kioske für den Zeitungsverkauf auf der Straße zu finden, die man in der Weltstadt der Intelligenz vergeblich gesucht hat; man trinkt bei einem chinesischen Mandarinen eine Tasse ächten Kaiserblüthen-Thee und erkennt in ihm gar keine Verwandtschaft mit dem sogenannten berliner Geheimrathsthee, der dem berühmten Blümchenkaffee unserer sächsischen Bundesbrüder den Rang an Harmlosigkeit streitig macht. Dabei will ich doch erwähnen, daß man hier die Idee hat, in den Trinkhallen während der Winterzeit Theekessel aufzustellen, in denen der ostasiatische Trank sprudeln und summen soll. Gegen ein Billiges soll dann der weltstädtische Nordgerman von diesem Tranke schlürfen können, aber leider dauert es bei uns stets etwas lange, bevor ein solches Projekt zur That wird, und so fürchte ich, es wird der Frühling kommen, der den Thee überflüssig macht; — und wenn nun hier, wie bei dem Selterwasser Damen als Heben angestellt würden, so stellt sich noch die schwere Frage, wie man diese Damen nennen soll, denn das sonst landesübliche „kohlensaure Jungfrau“ dürfte doch zu wenig an der Stelle sein, vielleicht erfindet dann der „Potsdamer Verein für deutsche Sprache“, der gegenwärtig aus einem Mitglied bestehen soll, die Benennung „Theeblume“, die schon als Titel einer Operette uns geläufig ist.

Sie sehen, Berlin nimmt immer mehr den Anlauf, Weltstadt zu werden und seine 800,000 Einwohner zu wahren Kosmopoliten zu machen, so wenig dies auch eigentlich im norddeutschen Charakter liegt, dessen Horizont meist wenig über seine Kirchthurmsspitze reicht, in Folge dessen das hiesige Leben und Treiben sich mit einer gewissen Einförmigkeit bewegt, wie augenblicklich die Politik, die immer mehr in den Hintergrund tritt. Ob die Karlisten an Macht gewinnen oder Ollivier das Kaiserreich rettet, ob Rumänien die Minister wechselt und die Türkei die dem Khedive abgerungenen Schiffe bezahlt, ob die Vereinigten Staaten Kuba kaufen, oder der König der Fidschi-Inseln England bittet, ihn zu annektiren, weil er die von Grant geforderte Summe für drei von seinen Unterthanen verspeiste amerikanische Matrosen nicht bezahlen kann, berührt den Berliner ebenso wenig, als die 21 Canones der „Augsburger Zeitung“ und die Verhandlungen des englischen Unterhauses. Wir sind zu viel in den letzten Jahren mit Politik behelligt; Parlamente, Wahlen, direkte und indirekte, Noten, Depeschen, Ultimata, Memoriale, konfidentielle Mittheilungen, Ministerkrisen, Kabinetsfragen, Palastrevolutionen, Zollverträge, Handelstraktate, Bündnisse, Kriege und Friedensschlüsse haben uns förmlich müde gehetzt, und Staatsbürger und Unterthanen sehnen sich nach Ruhe, denn man kann auch das Beste satt bekommen.

Götz von Berlichingen.

Du unsterblicher Ritter mit der eisernen Hand, wie muß Dir zu Muthe sein, wenn Dir oben im Olymp die Nummer 38 der „Neckarzeitung“ vom 16 Februar zu Gesichte kommt! Du findest darin folgende Erklärung eines Edlen Deines Geschlechtes: „Jagsthausen. Da in neuerer Zeit das Streben gewisser Blätter dahin geht, den Stand, welchem ich anzugehören die Ehre habe, auf jede mögliche Weise zu verunglimpfen, so bin ich überzeugt, daß dieselben begierig darnach greifen werden, das Publikum durch unwahre Darstellung eines Vorfalles irre zu führen, welcher mich gestern in Stuttgart betroffen hat. Ich übergebe deshalb denselben selbst der Oeffentlichkeit und hoffe, daß dieser Schritt zur Aufklärung und richtigen Beurtheilung der Sache beitragen wird. Gestern Mittag kam ich in das Gasthaus zum Petersburger Hof in Stuttgart, um dort zu Mittag zu speisen, und ließ ließ mich an der Tafel nieder, an welcher schon andere mir nicht bekannte Herren Platz genommen hatten. Bald darauf besprach ein Theil der anwesenden Gäste einen im „Stuttgarter Tageblatt“ erschienenen, auf den Herrn Rittmeister Grafen v. Dillen Bezug habenden Artikel. Dies geschah auf eine solch beleidigende und frivole Weise, daß ich mich als Kavalier und Freund des Hrn. Grafen v. Dillen für verpflichtet hielt, den Umsitzenden offen zu erklären, daß ich mir in meiner Gegenwart solche grobe und freche Aeußerungen über den Herrn Grafen v Dillen um so mehr verbitten müsse, als derselbe bei dem fraglichen Vorfall ganz sachgemäß gehandelt habe. Auf diese Erklärung hin trat jedoch keine Ruhe ein, sondern es suchten die am Tische Sitzenden, welche mir meist reisende Kaufleute zu sein scheinen, durch Pfeifen und wüstes Geschrei ihre gegentheilige Ansicht geltend zu machen. Der Wirth, welcher anfangs zugegen gewesen war, ließ sich, obwohl ich denselben mehrmals verlangte, nicht mehr blicken, und so war ich allein ohne alle Unterstützung den rohen Angriffen meiner Gegner ausgesetzt. Diese brachten es endlich durch ihr Geschrei dahin, daß mich, wie es scheint auf Weisung des Oberkellners, zwei Hausknechte von hinten ergriffen, mich mit Gewalt aus dem Zimmer entfernten und in den zum Abfahren bereiten Omnibus brachten. Eine solche unwürdige Behandlungsweise mußte ein Edelmann in einem Gasthof Stuttgarts erdulden! Den 13. Februar 1870. Götz, Freiherr v. Berlichingen.“ — Gewaltiger Zorn, unsterblicher Götz, wird Dich ergreifen, wenn Du liesest von der „unwürdigen Behandlungsweise“ Deines Stammesgenossen. Du möchtest gern hinunter, um das Krämerpack, das auch Du nie hast leiden können, mit der eisernen Faust zu Boden zu schlagen. Aber mäßige Deinen Zorn, edler Götz, wenigstens so lange, bis Du folgende Erwiderung gelesen, welche in dem „Schwäb. Merkur“ der Herr Wirth zum Petersburger Hof in Stuttgart, Fr. Hauser, veröffentlicht. Vielleicht wirst Du dann anderen Sinnes. Die Erwiderung aber lautet: „Es ist wahr, daß ich bei Anfang der table d'hôte anwesend war. Nachdem aber Herr v. Berlichingen gleich bei Beginn der Unterhaltung die nicht landesübliche Meinung ausgesprochen, daß man den Redakteur eines Blattes, das einen solchen Artikel — wie der fragliche im hiesigen Tagblatt — gegen einen Rittmeister und vollends einen Grafen aufnehme, 25 Stockprügel aufzählen sollte, und als ferner noch Herr v. Berlichingen in gereiztem Tone die nicht moderne Behauptung aufstellte, es sei ein prinzipieller Unsinn, zu sagen, daß vor dem Gesetze alle Menschen gleich seien, alsdann allerdings hielt ich es für gerathen, derartigen befremdenden Ansichten und den zu erwartenden unangenehmen Auftritten gegenüber den Saal zu verlassen. Doch zunächst schien Alles beigelegt, als plötzlich Herr v. Berlichingen einen neuen Sturm hervorrief. Er herrschte nämlich den Oberkellner laut an, so daß es die ganze Gesellschaft hören konnte: „Wenn Sie mir noch einmal einen solchen Champagner bringen, so bekommen Sie ein Paar Ohrfeigen!“ Dieses edelmännische Benehmen hatte die Folge, daß der ganze Tisch in einen Schrei der Entrüstung ausbrach und das Benehmen des Herrn Barons allerdings auf eine Weise prädizirte und kritisirte, welche derselbe nicht gewohnt sein mochte. Als aber der Hr. Baron in steigender Aufregung und brüllend seinen Todtschläger verlangte, und da ihm begreiflicherweise Niemand diesen Liebesdienst leistete, sich mit zwei Flaschen bewaffnete, so verlangten die Anwesenden, daß ihr gefährlicher Tischgenosse auf jedmögliche Weise hinausgeschafft werden müsse. Weil nun bekannt war, daß Herr v. Berlichingen mit dem 2 Uhr-Zug abreisen wollte, so ließ ihm der Oberkellner durch den Hausknecht sagen, der Omnibus sei parat, worauf er schrie: „Ich will keinen Omnibus, meinen Todtschläger will ich.“ Nach dieser letzten Kraftäußerung verließ der Herr Baron, unterstützt von zwei Dienern in der bescheidenen Livree des deutschen Hausknechtes, den Schauplatz seiner Thätigkeit. Zu seiner standesmäßigen Beruhigung sei ihm hier übrigens nachträglich noch bemerkt, daß nicht allein reisende Kaufleute, sondern auch Genossen seines eigenen Standes anwesend waren und mit jenen übereinstimmten in der Mißbilligung seines Benehmens. Das Publikum weiß jetzt, wie sich dieser Edelmann in einem Gasthof Stuttgarts aufführen zu dürfen glaubte und kann beurtheilen, ob die ihm zu Theil gewordene Behandlungsweise eine unwürdige, ob sie nicht vielmehr unter diesen Umständen eine möglichst schonende genannt werden muß. Fr. Hauser, zum Petersburger Hof.“

telegraphirt wird, sind der König und der Kronprinz Humbert Gegenstand fortgesetzter Ovationen der Bevölkerung, trotzdem die Stimmung derselben gerade keine freudige ist. Durch die Katastrophe der Schwindelbanken sind 60 Mill. in Rauch aufgegangen, alle Bankiers harren im Gefängniß ihrer Strafe, ja, sie werden von ihren betrogenen Kunden mit dem Tode bedroht. Andererseits ist ein Theil der Bevölkerung übel gelaunt, weil das Ministerium aus Sparsamkeitsgründen den neapolitanischen Kriegshafen in Frage stellt. — General Bixio ist auf sein Verlangen durch königl. Dekret vom 17. zur Disposition gestellt worden.

Aus **Rom** meldet der offiziöse Korrespondent der „Karlsr. Ztg.": Der Papst habe, auf die Andeutung, ob nicht, um die Gemüther sich sammeln und beruhigen zu lassen, eine Vertagung des Konzils als angezeigt erscheine, sofort die bestimmte Erklärung abgegeben: der materiellen Gewalt könne es gelingen, das Konzil zu sprengen, niemals aber werde er der Schwäche und der Pflichtvergessenheit sich schuldig machen, durch diese Vertagung es moralisch tödten.

Der „Köln. Ztg." wird aus **Rom** unterm 19. Februar geschrieben:

Jetzt endlich ist die Antikritik der „Civiltà Cattolica" gegen die von Döllinger gegen das bekannte Unfehlbarkeits-Postulatum gerichteten Angriffe zu Tage gekommen. Der Ruf war diesem Aufsatze bereits vorhergegangen, daß derselbe mit heftigen Ausfällen stark gewürzt sei. Indessen kann derselbe nach dem, was von einer gewissen Presse in dieser Hinsicht bis jetzt geleistet worden ist, noch als Muster der Mäßigung angesehen werden, wenn auch gleich Eingangs eine Phrase zu finden ist, wie die „von einem giftgetränkten Artikel in der antikatholischen „Augsburger Zeitung", von dem man nicht weiß, was schlimmer ist, der Inhalt oder die Form". Diese relative Mäßigung mögen die Väter der „Civiltà" sich deßhalb auferlegt haben, weil sie diesmal mit einem sachlichen Argumente ins Feld rücken und das Vorhandensein des angefochtenen „quemadmodum etiam" in einem Original des Einigungsdekrets gefunden zu haben erklären. Indessen, ohne auf diese rein philologische Frage näher eingehen zu wollen, sieht man leicht, daß in dieser Sache noch nicht das letzte Wort gesprochen ist, und der Herr Stiftspropst wird sich dasselbe schwerlich nehmen lassen, trotz des rührenden Appells an sein Gewissen und den Hinweis auf den ewigen Richter, mit dem der Artikel schließt.

Großbritannien und Irland.

London, 22. Febr. Die Voranschläge für Heer und Flotte liegen vor und zeigen gegen das Budget des vergangenen Jahres erhebliche Veränderungen. Was zunächst die Armeeausgaben anbelangt, so sind dieselben um 1,136,908 Pf. St. geringer angesetzt als im vorigen Jahre. Damals standen auf den Anschlägen 14,111,900 Pfd. St., heute finden wir als Gesammtbetrag 12,975,000 Pfd. St. aufgeführt. Die Ersparnisse vertheilen sich folgendermaßen. Generalstab, Regiment und sonstige Offiziersgage und Sold für Mannschaften 461,200 Pfd. St., Medizinalwesen 10,500, Inspektions- und sonstige Kosten bei der Miliz 50,200 Pfd. St. Im Verpflegungs-, Heizungs- und Transportdepartement 260,400 Pfd. St., für Montirungen 93,600 Pfd. St., Kriegsmaterial 136,600 Pfd. St., Anlagen und Gebäulichkeiten 179,800 Pfd. St., Militärschulen 18,900 Pfd. St. und vermischte Ausgaben 13,200 Pfd. St. Die ganze Kopfstärke der Armee ist auf 115,073 Mann gegen 127,366 im vorigen Jahre angegeben, die Verringerung beläuft sich mithin auf 12,206 Mann und vertheilt sich wie folgt: Linien-Kavallerie 231 Mann, Artillerie 307, Infanterie 5711, westindische Regimenter 387, Kolonialkorps 1572, durch Verschmelzung des Train mit Intendantur und anderen Verwaltungszweigen 604, Depotstämme in England für die in Indien stationirten Regimenter 3201 Mann. Die Flottenanschläge weisen mit 9,250,530 Pfd. St. gegen 9,996,641 im vorigen Jahre 746,111 Pfd. St., an Ersparnissen auf, dieselben fallen namentlich unter drei Hauptposten 300,897 Pfd. St. für Dampfmaschinen und Schiffe, 207,652 Pfd. St. für Docks und Werfte hier und im Auslande und 203,411 für Lebensmittel und Bekleidung. Dabei werden 69,622 Pfd. St. weniger für Löhnung angerechnet. Andererseits sind die Summen für Halbsold- und Ruhestandsgehalt um 58,869 Pfd. St., die Marinepensionen und Zulagen waren um 65,838 Pfd. St. und für Zivilpensionen um 64,568 Pfd. St. erhöht. Die Kopfstärke an Seeleuten beträgt 47,000 (gegen 49,000 im vorigen Jahre) und die an Marinesoldaten 14,000 Mann.

Aus **Irland** wird gemeldet, daß die Kriminalprozedur gegen den Pächter Barrelt, welcher des Mordversuches auf den Grundbesitzer Kapitän Lambert angeklagt war, vorerst damit geendigt hat, daß die Geschworenen sich nach fünfstündiger Berathung nicht über ein Verdikt einigen konnten und entlassen wurden, so daß der Prozeß vor einer neuen Jury abermals verhandelt werden muß. Acht der Geschworenen, so sagt man, waren für Verurtheilung, zwei für Freisprechung, während zwei sich zur Verurtheilung bereit erklärten, wenn die anderen sich einigen würden. — Inzwischen kommt wieder Kunde von einem agrarischen und einem fenischen Verbrechen. In Drimlbugh nämlich wurden Schüsse auf die Wohnungen dreier Hirten im Dienste eines englischen Grundbesitzers, Kapitän Honston, abgefeuert, und an den Hausthüren waren Plakate angeschlagen, in welchen die Hirten bei Todesstrafe aufgefordert wurden, ihre Stellen vor dem 1. März aufzugeben. Bedauerlicherer Natur ist das zweite Verbrechen, welches der Ansicht der Polizeibehörden gemäß zweifelsohne fenischer Natur ist. Aus Dublin kommt nämlich das folgende Telegramm: Gegen 10 Uhr gestern Abend sah ein Mann, welcher an der Thüre eines Wirthshauses am Ushers-Quay stand, an der nach dem Fluß gelegenen Seite des Weges ein zweimaliges Aufblitzen und bemerkte zugleich, wie Jemand auf ihn zueilte, aber unmittelbar darauf zu Boden stürzte. Man hob den Mann sofort auf, er starb aber auf dem Wege nach dem Hospital. Die Leiche wurde als die eines Bleigießers Namens Mullan identifizirt. Er hatte einen Schuß durchs Herz und Unterleib erhalten. Vier Personen sind als der That verdächtig in Haft genommen worden, worunter drei Brüder, Namens Salmon. — In der Grafschaft Cork scheint man endlich unlängst des Verfassers von Drohbriefen, die an verschiedene Grundbesitzer gerichtet waren, in der Person eines Schulmeisters Namens Millery habhaft geworden zu sein. Die Voruntersuchung endete mit seiner Verweisung vor die Assisen. — Der „Cork Constitution" zufolge hat die Zollbehörde im dortigen Hafen zwei Kisten mit 8 Büchsen und 1000 Patronen konfiszirt und der Polizei ausgehändigt.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte Henry Matthews den General-Postmeister, ob es ihm zur Kenntniß gekommen sei, daß der Norddeutsche Bund eine Konzession für eine telegraphische Verbindung zwischen Deutschland und Amerika verliehen und darauf das britische Handelsamt die Erlaubniß gegeben habe, in Lowestoft ein Kabel als Glied jener Verbindung zu landen; ob er ferner von den Inhabern der Konzession nicht ersucht worden sei, die Verbindung des Kabels mit den Dräthen der anglo-amerikanischen Gesellschaft in London zu gestatten, und ob er dieses Gesuch zu gewähren beabsichtige. Der Marquis von Hartington erwiderte, daß allerdings ein derartiges Gesuch an ihn gerichtet worden sei. Es herrschte einiger Zweifel, ob die Bestätignng von Seiten des Parlaments nicht erforderlich sei, und die Regierung habe die Sache daher noch in Erwägung.

Rußland und Polen.

△ **Warschau,** 23. Febr. Ein soeben publizirter kaiserl. Ukas, betreffend die Zulassung der Juden zu Gemeindeämtern, steht durch seine liberale Tendenz in gradem Widerspruch zu den Nachrichten, welche die ausländische Presse zur Beleuchtung des Judenhasses der russischen Regierung in diesen Tagen verbreitete. Der Ukas bestimmt, daß Juden sowohl zum Amte eines Gemeindevogts (wójt gminy), als eines Beisitzers (ławnik) und Schulzen (sołtys) zugelassen werden können, und knüpft nur folgende Modifikationen an diese Erlaubniß: in Gemeinden, deren Bevölkerung überwiegend dem mosaischen Bekenntniß angehört, darf ein Jude zum Gemeindevogt ernannt werden; Beisitzer kann er werden in solchen Gemeinden, in denen die Juden wenigstens den dritten Theil der Bevölkerung ausmachen, jedoch soll, wenn in solchen Gemeinden mehr als ein jüdischer Beisitzer gewählt worden, nie mehr als einer zum Gemeindegericht zugezogen werden dürfen, auch soll der jüdische Beisitzer den Gemeindevogt in seiner Abwesenheit nicht vertreten. Zu Dorfschulzen dürfen Juden in allen denjenigen Dörfern gewählt werden, deren Bevölkerung vorwiegend eine jüdische ist. Ist nun diese Reform auch noch an manche Schwierigkeit geknüpft, giebt sie auch erst mit halber Hand, was andere Staaten schon längst besitzen, so gilt sie uns doch als ein weiterer Fortschritt auf dem Wege der Toleranz, deren unsere Juden im höhern Maße bedürftig sind als irgendwo sonst. Statthalter Graf Berg ist der geistige Urheber aller dieser Maßregeln, durch welche das Schicksal der Juden in Polen seit 5 Jahren so wesentlich verbessert worden ist, und sein humanitäres Streben findet beim Zaren in Petersburg eine gute Statt. — Soeben wird ein anderer Ukas veröffentlicht, durch welchen wieder 23 Städte im Gouvernement Petrokow in Dorfgemeinden umgewandelt werden. Man kann jetzt den systematischen Gang dieser Degradirungen genau verfolgen, die, vom Nordwesten ausgehend der Reihe nach, in peripherischer Bewegung über alle Gouvernements des Königreichs Polen verhängt werden. Nur bis jetzt noch 2 Gouvernements sind von der Maßregel unbetroffen, indeß auch über ihnen schwebt schon dasselbe Verhängniß; es wird wohl nicht lange auf sich warten lassen.

8 **Warschau,** 24. Februar. Aus guter Quelle erfahre ich, daß die russische Regierung Anfangs d. M. den Wirklichen Staatsrath Wasileff nach Rom gesandt hat, theils um den Verlauf der Berathungen des Konzils genau zu beobachten und darüber offiziellen Bericht zu erstatten, theils um unter den Konzilsvätern für das russische Interesse zu wirken und die einflußreicheren unter ihnen für die die Entpolonisirung der katholischen Kirche in Litthauen und Polen bezweckenden russischen Propositionen zur Wiederanknüpfung diplomatischer Verbindungen zwischen dem petersburger Kabinet und dem römischen Hofe zu gewinnen. Die Bemühungen zur Erreichung des letzteren Zweckes sollen schon einen nicht unbedeutenden Erfolg erzielt haben, denn es wird hier in russischen wie in polnischen Kreisen, die ein besonderes Interesse an der Sache haben und in der Regel gut unterrichtet sind, versichert, daß ein einflußreicher polnischer Abbé in Rom, Monsignor Czacki, für die russischen Propositionen vollständig gewonnen sei und es übernommen habe, nicht blos unter den Konzilsvätern für dieselben Propaganda zu machen, sondern sie auch beim Kardinal Staatssekretär Antonelli, eifrig zu befürworten. Auch der neue Primas von Polen, Erzbischof Graf Ledochowski, soll den russischen Propositionen nicht abgeneigt sein, eine direkte Verwendung für dieselben bis jetzt abgelehnt haben. Als eine dritte in römischen Kreisen sehr einflußreiche Persönlichkeit, die sich für die Wiederanknüpfung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Petersburg und Rom lebhaft interessiren soll, wird hier eine polnische Dame, eine geborene v. Morawska, genannt, die an einen reichen Engländer, Marquis de la Barre-Bodenham, verheirathet ist und sich, um den Uebungen der Frömmigkeit obzuliegen, einen großen Theil des Jahres in Rom aufhält. Es ist dies dieselbe fromme Dame, von der behauptet wird, daß sie den jungen und reichen englischen Marquis of Bufe, der im vorigen Jahre von der anglikanischen zur katholischen Kirche übertrat, hauptsächlich zu diesem Schritt bestimmt habe. Der Staatsrath Wasileff hat in Rom ein Bureau eingerichtet, in welchem zwei russische Literaten beschäftigt sind, die außer ihren amtlichen Arbeiten auch die größeren russischen Zeitungen reichlich mit Berichten über das Konzil versorgen. — Der Generalkonsul Lesser zeigt in einer im „Dziennik Warsz." veröffentlichten Bekanntmachung an, daß er in Folge der Errichtung eines Generalkonsulats des Norddeutschen Bundes in Warschau die von ihm bisher verwalteten Geschäfte des Generalkonsulates des Königreiches Sachsen und des Konsulates des Großherzogthums Sachsen-Weimar den von den Ministerien des Auswärtigen beider Staaten ihm zugegangenen Weisungen gemäß an den norddeutschen Generalkonsul Baron v. Rechenberg abgegeben habe und künftig nur noch als Generalkonsul von Bayern fungiren werde.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Bukarest, 25. Febr. (Tel.) Die Abgeordnetenkammer bewilligte dem Ministerium einen Dispositionsfonds von 200,000 Franks. — Die Subvention für katholische Schulen wurde von der Kammer verworfen.

Amerika.

Washington, 12. Feburar. Die neue Vertretung der Regierung von Hayti hat sich den Autoritäten in Washington offiziell vorgestellt und die Versicherung überbracht, daß sie das bisherige freundschaftliche Verhältniß zwischen den beiden Republiken aufrecht zu erhalten wünsche. Herr Fish sprach seine Freude hierüber aus, fragte aber, was an dem Gerücht sei, demzufolge die Regierung von Hayti Kriegsschiffe ausrüste, um dem Prätendenten Cabral Beistand zu leisten zum Sturz der rechtmäßigen Regierung der dominikanischen Republik, welche vertragsgemäß unter dem Protektorat der Vereinigten Staaten stehe. Die Antwort lautete: Daran sei kein wahres Wort. Statt Kriegsschiffe auszurüsten, lasse die Regierung von Hayti die bereits ausgerüsteten abtakeln und es falle ihr nicht ein, Cabral zu Liebe sich in die Angelegenheiten der Nachbarrepublik mischen zu wollen. Im jetzigen Moment besitzt diese Unterhaltung eine große Wichtigkeit, und wird auf die Verfügung des Senats über die mit Domingo abgeschlossenen Verträge nicht ohne Einfluß bleiben.

Washington, 25. Febr. (Tel.) Der Senat hat eine Resolution angenommen, welche gegen die Vermehrung des Papiergeldes gerichtet ist.

Norddeutscher Reichstag.

10. Plenarsitzung.

Berlin, 25. Febr. Eröffnung um 12 Uhr. Am Tische des Bundesraths Delbrück, v. Puttkamer und Hoffmann, später Graf Bismarck. Die Wahl des Abg. Grafen Bassewitz ist von der Abtheilung nicht beanstandet worden.

Bei der dritten Lesung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Pensionen und Unterstützungen für Militärpersonen der Unterklassen der vormaligen schleswig-holsteinischen Armee (der in der zweiten Lesung nur § 8 die Aenderung erfahren hatte, daß auch den Wittwen und Waisen der Militärpersonen, die in den Feldzügen von 1848—50 nicht getödtet, verwundet oder in Folge der Kriegsstrapazen verstorben sind, falls dieselben nach der Verordnung vom 15. Februar 1850 pensionsberechtigt sein würden, Unterstützung bis zur Höhe der im Gesetz vom 9. Februar 1867 bestimmten Beträge gewährt werden, nicht blos wie die Vorlage bestimmte, gewährt werden können) erklärt Abg. Ewald: Ich habe schon neulich ausgeführt, daß ich gern an den uns hier vorgelegten Gesetzentwürfen mitarbeite. Auch diesen Entwurf begrüße ich mit großer Freude und werde der an uns herantretenden Geldforderung zustimmen, jedoch nicht ohne folgende zwei Bemerkungen: wird uns eine Geldbewilligung abverlangt, so pflegen wir zu fragen, was die letzte Veranlassung dazu ist. Wir sollen für eine Menge Unglücklicher, Hilfsbedürftiger am Nord- und Ostseestrande Geld bewilligen. Ist dort etwa ein großes Unglück geschehen und dieses die letzte Veranlassung? O nein! Vielmehr bezeugt die Geschichte, daß die letzte Veranlassung zu dieser Geldforderung nur die Willkür der preußischen Herrschaft ist. (Widerspruch. Der Präsident ersucht den Redner, statt seiner retrospektiven Betrachtungen lieber auf die Sache selbst einzugehen.) Ich bewillige also diese Geldforderung nicht, um damit zugleich die letzte Veranlassung zu derselben zu billigen. Meine zweite Bemerkung bezieht sich auf die Kasse, aus der nach § 1 des Entwurfs das Geld gezahlt werden soll. Wer hat denn Vortheil von diesem Gesetze? Etwa ganz Deutschland? (Ruf: Ja!) Ich fühle das nicht. (Heiterkeit) Es ist zunächst Preußen, das den Vortheil hat, die Pensionen sollten daher nicht aus der Bundeskasse gezahlt werden, sondern aus der preußischen. (Heiterkeit.)

Zu § 4, wonach den Betheiligten die Feldzüge der Jahre 1848, 18[illegible] und 1850 und die vor dem Eintritt in die schleswig-holsteinsche Armee [illegible] einer anderen Armee des Norddeutschen Bundes oder in der dänischen zurückgelegte Dienstzeit als Dienstzeit in Anrechnung gebracht werden sollen, beantragen Lorenzen und Schleiden folgenden Zusatz: „Der Verlauf eines vollen Dienstjahres nach Beförderung in eine höhere Charge oder Aufrücken in ein höheres Gehalt (§ 17 des Gesetzes vom 6. Juli 1865) ist nicht erforderlich, um die normalmäßige Pension der höheren Charge oder des höheren Gehalts zu erhalten." Der Antrag wird nach einer kurzen Debatte zwischen dem Antragsteller und dem Bundeskommissar abgelehnt, das Gesetz selbst einstimmig genehmigt.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit (26 §§), welche der Bundeskommissar Hoffmann (Hessen) mit folgenden Erläuterungen einleitet: Die Vorschriften, welche jetzt in den einzelnen Staaten des Norddeutschen Bundes über Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit bestehen, weichen in wesentlichen Beziehungen von einander ab. In Preußen bestehen sogar für die einzelnen Landestheile besondere Bestimmungen, da das Gesetz von 1842, welches diesen Gegenstand für den damaligen Umfang der Monarchie einheitlich regelte, 1866 auf die neuen Provinzen nicht ausgedehnt wurde, in diesen vielmehr die alten Vorschriften in Kraft blieben. Diesen Mißstand einer verschiedenen Indigenatsgesetzgebung zu beseitigen wurde schon vor zwei Jahren dem preußischen Landtage ein Gesetzentwurf vorgelegt, über den jedoch eine Vereinbarung zwischen den beiden Häusern nicht zu erzielen war. Bei den Berathungen wurde jedoch darauf hingewiesen, daß über kurz oder lang eine Bundesindigenatsgesetzgebung nöthig sein werde; man wies darauf hin, daß das preußische Indigenat für einen Bundesangehörigen eben so schwer zu erwerben sei, als für einen Bundesausländer, daß in den anderen Bundesstaaten gleiche Uebelstände vorhanden seien und daß nur durch ein gemeinschaftliches Bundesindigenat volle Gegenseitigkeit hergestellt werden könne. In der darauf folgenden Reichstagssession stellten die Hrn. v. Puttkammer (Fraustadt) und Stephani [illegible] Antrag, den Bundeskanzler zur Vorlegung eines bezüglichen Gesetzentwurfs aufzufordern, der Präsident des Bundeskanzleramts gab eine zustimmende Erklärung ab und der Antrag wurde angenommen. Mit Bezug darauf legen die Bundesregierungen nun gegenwärtigen Gesetzentwurf vor. Wenn auch ein einheitliches Indigenat für den Bund nicht in dem Maße eine unumgängliche Nothwendigkeit ist, wie für einen einheitlichen Staat, so sprechen doch überwiegende Gründe der praktischen Selbstständigkeit dafür. Das Prinzip des vorligenden Gesetzes ist schon in der Bundesverfassung enthalten: die Bundesangehörigkeit ist bedingt durch den Besitz der Staatsangehörigkeit. Wir haben uns nicht dem amerikanischen Prinzip, wonach die Unionsangehörigkeit unabhängig ist von dem Bürgerrecht in einem einzelnen Staate, sondern vielmehr dem Vorbilde der Schweiz angeschlossen. Der Entwurf regelt zugleich die Fälle, in denen ein Bundesangehöriger in einem anderen Bundesstaate die Staatsangehörigkeit erwirbt. Nach dieser Richtung hin ist auch die wichtigste Abänderung gegen den bisherigen Zustand erhalten. Bisher war die Verleihung der Staatsangehörigkeit ein Akt der Souveränetät, der von dem freien Ermessen der Regierung abhing. Diese Freiheit erfährt eine bedeutende Beschränkung; die Verleihung der Staatsangehörigkeit darf nach § 7 nicht mehr verweigert werden, wenn die in den §§ 2 bis 5 gegebenen Bedingungen vorhanden sind. Es wird also hiermit das Prinzip sanktionirt, daß auf Grundlage derjenigen Bedingungen, unter denen nach dem Freizügigkeitsgesetz der Aufenthalt gestattet ist, auch die Naturalisation ertheilt werden muß. Was die übrigen Bestimmungen anbelangt, so stimmen dieselben zum großen Theile mit den bisher schon in dem größeren Umfange des Bundesgebietes geltend gewesenen Vorschriften überein; einzelne unwesentliche Abweichungen behalte ich mir vor in der Spezialdiskussion zu motiviren.

Abg. Schleiden weist auf den engen Zusammenhang zwischen diesem Gesetz mit dem über den Unterstützungswohnsitz hin. Das in dem § 7 ausgesprochene Prinzip hat seine großen Bedenklichkeiten und ist nur zu erklären aus der Tendenz, die man hat, die Bundesstaaten in einen Einheitsstaat umzuwandeln. Das allein Richtige ist, den Erwerb der Staatsangehörigkeit abhängig zu machen von der vorherigen Erwerbung des Unterstützungswohnsitzes. Trennt man Beides, so macht man die §§ 5 und [illegible] des Freizügigkeitsgesetzes vollständig illusorisch, und wird außerdem in die Nothwendigkeit versetzt, über eine Menge von Rechtsverhältnissen nähere Bestimmungen zu treffen, die sich im andern Falle als unnöthig erweisen würden. Redner exemplifizirt auf die altonaer Zustände. In Altona wurden 1867 bis 1869 durchschnittlich 500 uneheliche Kinder Fremder geboren, zum großen Theile in dem aus ständischen Mitteln erhaltenen altonaer Gebärhause. In Hamburg wurden in einem gleichen Zeitraume nur 337 solcher Kinder geboren. Dar neue Gesetz wird die Stadt Altona zwingen, auf die Gefahr hin, dem Kindesmorde und der Abtreibung der Leibesfrucht eine immense Ausdehnung zu geben, die wohlthätige Anstalt, bedeutend zu beschränken. Redner bittet schließlich die Vorlage zugleich mit der über den Unterstützungswohnsitz an eine Kommission zu verweisen.

Abg. Prosch nimmt die Vorlage dankbar auf. Gegen einzelne Bestimmungen mögen sich Erinnerungen erheben lassen, im Allgemeinen aber entspricht sie den Wünschen, welchen der Reichstag durch den Beschluß vom 20. Mai v. J. Ausdruck gegeben, obwohl sie die Materie nicht erschöpft. Der Entwurf giebt eben nur das, was rebus sic stantibns zu gewähren ist. Ich finde in ihm die Unfertigkeit und Halbheit, wie sie unsere Institutionen überhaupt kennzeichnet und wie sie die Unzulänglichkeit der Organisation des Bundes zur Erreichung seiner Zwecke mit sich bringt. Die Bundesverfassung statuirt im Art. 3 und 4 ein Bundesindigenat; darunter kann doch nur ein Bundesstaatsbürgerrecht verstanden werden; die Bundesverfassung statuirt auch ganz positive Rechte und Pflichten, die den Inhalt desselben zu bilden haben. Man wird daher mit gleichem und mit noch mehr Recht von einer Bundesstaatsangehörigkeit als von einer Territorial-Staatsangehörigkeit sprechen können. Wir selbst säßen nicht in diesem Saale, wenn es eine solche nicht gäbe. Trotzdem hat man den Schwerpunkt des gegenwärtigen Gesetzes in den Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit gesetzt Ich kann daher in diesem Gesetze eine volle Erfüllung des Art. [illegible] der Verf. nicht erkennen, sondern betrachte es nur als eine Abschlagszahlung. Das ist die natürliche Folge des unfertigen Organismus des Bundes, der in vielen Beziehungen ein wirklich einheitliches Staatswesen in sich trägt, ohne der Form nach sich als solches zu zeigen. Verschiedene Aenderungen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

im Einzelnen behalte ich mir vor, in der Spezialdebatte zu stellen, die ich jedoch lieber im Plenum als in der Kommission geführt sehen möchte.

Abg. v. Rabenau bringt die Mißstände zur Sprache, die sich daraus ergeben würden, daß Angehörige des Großherzogthums Hessen die Bundesangehörigkeit nur dann besitzen sollen, wenn sie in den zum Bunde gehörigen Theilen des Großherzogthums heimathberechtigt seien. — Bundeskommissar Hoffmann erwidert, daß eine solche Bestimmung in der Natur der Sache liege. — Nachdem noch die Abgg. v. Kardorff und v. Luck sich dagegen erklärt haben, die Vorlage an eine Kommission zu verweisen, beschließt das Haus, die zweite Berathung im Plenum vorzunehmen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfes über den Unterstützungswohnsitz. Präs. Delbrück: Der Gegenstand dieser Vorlage steht im Grunde genommen schon seit der ersten Session des Reichstages auf der Tagesordnung. Als im Oktober 1867 Ihnen das Freizügigkeitsgesetz vorgelegt wurde, das erste in der Reihe der wirthschaftlichen Gesetze, die seitdem von Session zu Session beschlossen sind, wurde in den Motiven zu demselben bereits ausgesprochen, daß es wünschenswerth gewesen wäre, mit dem Freizügigkeitsgesetz zugleich eine durchgreifende Regelung der Heimathsverhältnisse zu verbinden, daß indessen die Schwierigkeiten einer gleichmäßigen Regelung zur Zeit eine Vorlage in diesem erweiterten Sinne unmöglich machten. Bei der Diskussion des Freizügigkeitsgesetzes hier im Hause wurde dieser Gedanke in lebhafter Weise weiter berührt. Der Herr Abg. Miquel meinte, das Freizügigkeitsgesetz könne kein Jahr bestehen wegen der heillosen Verwirrung, die es in die Armenpflege und das Heimathsrecht hineintrage. Der Gedanke fand Ausdruck in einem Amendement des Hrn. Abg. v. Luck, welches durch eine kleine Aenderung eines Paragraphen des Freizügigkeitsgesetzes die Frage über den Unterstützungswohnsitz erledigen sollte. Dasselbe mußte von hier aus aus denselben Gründen, die die Erledigung der Materie durch eine Vorlage unmöglich gemacht hatten, bekämpft werden. Es wurde zurückgezogen, indessen durch eine Resolution der Herr Bundeskanzler aufgefordert, ein Gesetz über das Heimathsrecht und die Verpflichtung der Gemeinden zur Unterstützung vorzulegen. In der nächsten Session im März 1868 kam der Gegenstand von Neuem zur Sprache und war auch im Bundesrathe von einer der Bundesregierungen angeregt worden. Es war darauf hingewiesen, wie ungleichmäßig das Freizügigkeitsgesetz auf die einzelnen Bundes-Staaten wirke, je nachdem nach der Gesetzgebung dieser Staaten der Unterstützungswohnsitz durch bloßen Zeitablauf oder wie in der Mehrzahl der Bundesstaaten nicht durch Zeitablauf erworben werden könne. Es wurde deshalb beschlossen, allgemeine Bestimmungen über den Erwerb des Heimathsrechtes aufzustellen. Nachdem die Gesetze über die Freizügigkeit und die Eheschließung und die Gewerbeordnung angenommen waren, handelte es sich dabei nur noch um die Frage der Unterstützung. Bezüglich derselben stehen im Bundesgebiet sich zwei Systeme gegenüber: das eine, allein in den alten preußischen Provinzen in Geltung, beruht auf dem Gesetz von 1842, welches zu seiner Grundlage einen durch kurze Zeitdauer begründeten Erwerb und einen durch eine ebenso kurze Zeitdauer begründeten Verlust des Unterstützungsrechtes hat. Die nicht erwünschte Konsequenz dieses Systems sind die sogenannten Heimathlosen, Leute, die ihren Unterstützungswohnsitz verloren und einen neuen nicht erworben haben, die einem bestimmten lokalen Armenverbande nicht zugewiesen werden können, sondern deren Verpflegung einem größeren Verbande übertragen werden muß. Diesem System steht gegenüber die Gesetzgebung sowohl in allen übrigen Bundesstaaten als auch in den neuen preußischen Provinzen, die im Großen und Ganzen den Unterstützungswohnsitz zu einem Theil der Heimathsberechtigung macht, und daran festhält, daß eine einmal erworbene Heimath nicht eher verloren geht, als bis eine neue erworben ist. Die natürliche Konsequenz dieses Prinzips ist, daß man Heimathlose in diesen Staaten als Regel nicht kennt, denn einzelne Ausnahmen mögen auch vorkommen. Diesen beiden diametral entgegengesetzten Systemen gegenüber fragte es sich, wie die Sache zu ordnen sei. Es konnten zwei Wege eingeschlagen werden. Man konnte ein allgemeines Gesetz über den Erwerb und Verlust des Unterstützungswohnsitzes für den Bund in dem Sinne schaffen, daß dieses Gesetz an Stelle aller territorialen Gesetze über diese Materie trat und Gültigkeit erlangte für die Angehörigen jedes einzelnen Staates auch innerhalb seines Heimathsstaates, mit andern Worten, man konnte eine vollständig einheitliche Regelung der Materie im ganzen Bunde vornehmen. Es konnte aber auch ein zweiter Weg eingeschlagen werden, der sich an den ersten äußeren Anstoß, den die ganze Gesetzgebung erhalten hatte, an die ungleichmäßige Wirkung des Freizügigkeitsgesetzes, unmittelbarer anschloß, nämlich der Weg, daß man allgemeine interterritoriale Bestimmungen aufstellte und die Gesetze der einzelnen Bundesstaaten für ihre eigenen Angehörigen bezüglich des Unterstützungswohnsitzes nicht änderte. Der Bundesrath schlug den ersten Weg ein. Der aus den desfallsigen Berathungen hervorgegangene Entwurf fand aber bei den meisten Bundesstaaten lebhafte Bedenken, die darin wurzelten, daß die einzelnen Gesetze über diese Materie mit andern Gesetzen, besonders mit der Gemeindegesetzgebung, in Zusammenhang ständen und ferner darin, daß man eine große Scheu hätte, durch die Regelung der Materie für den Bund auf Grundlage eines verhältnißmäßig kurzen Erwerbes und Verlustes durch Zeitablauf die Zahl der Heimathlosen zu vermehren. Die Folge war, daß man die Lösung der Frage auf dem zweiten Wege versuchte. Das Resultat dieses Versuchs liegt Ihnen in dem jetzt zu berathenden Entwurfe vor. Derselbe läßt die Bundesgesetzgebung unberührt. Der Apparat, der bei seiner Ausarbeitung ins Auge gefaßt werden mußte, war nicht gering. Es kam darauf an, in Stelle des Verfahrens nach der gothaer Konvention ein den Bundesverhältnissen entsprechenderes Verfahren zu setzen. Es ist dazu die Einsetzung eines besonderen Aufsichtsraths für das Heimathswesen in Aussicht genommen. Die Materie selbst wird durch Annahme dieses Entwurfs schwerlich abgeschlossen sein. Die verbündeten Regierungen haben aber geglaubt, mit Rücksicht auf die thatsächlichen Verhältnisse sich mit der Beseitigung der fühlbarsten Uebelstände begnügen zu sollen und diese Aufgabe hat der Entwurf.

Abg. Dr. Friedenthal spricht sein Bedauern aus, daß der vorliegende Entwurf selbst hinter den durch Zeitungsmittheilungen bereits sehr niedrig gespannten Erwartungen weit zurückbleibe. Derselbe athme nicht nur kleinlichsten Partikularismus, sondern konstituire sogar zwei verschiedene Klassen von Norddeutschen, solche, die sich innerhalb des einzelnen Territorialstaats bewegen und neu Zuziehende. Demgemäß stelle er einen doppelten Unterstützungswohnsitz auf, einen eigentlichen und einen subsidiären und mache dadurch eine doppelte Gesetzgebung nothwendig. Statt einfach unter Aufhebung aller partikulären Heimathsgesetzgebungen für das ganze Bnndesgebiet ein einheitliches Recht auf der Grundlage zu schaffen, daß für jeden Norddeutschen in jeder Gemeinde innerhalb des Bundesgebietes der Erwerb und Verlust des Unterstützungswohnsitzes gleichmäßig geregelt würde, habe man die alte Heimathsgesetzgebung in dem neuen Gesetz konserviren zu müssen geglaubt und zwar aus keinem anderen Grunde, als weil es sich — wie die Motive sagen — um „lange eingebürgerte und darum liebgewordene Verhältnisse“ um die „Schonung werthgehaltener Eigenthümlichkeiten“ handele. Hinter solchen Ausdrücken verstecke sich nur die Engherzigkeit des deutschen Pfahlbürgerthums. Die nothwendige Konsequenz des Prinzips des doppelten Unterstützungswohnsitzes sei dann die Beibehaltung der liebgewordenen Eigenthümlichkeit des Hin- und Herschiebens aller der Uglücklichen, die in die Lage gekommen sind, die öffentliche Unterstützung in Anspruch nehmen zu müssen, und die damit verbundene Störung ihrer Existenz. Nur in Geldsachen hörten diese liebgewordenen Eigenthümlichkeiten auf, denn in dieser Beziehung greife das Gesetz nicht auf den Heimathsberechtigten, sondern auf den Bundesangehörigen zurück. Bezüglich der zur Entscheidung einschlägiger Fragen nöthigen Instanz enthalte das Gesetz nur die nothdürftigsten Rudimente; eine solche Instanz bedürfe der festen Organisation eines Verwaltungsgerichtshofes. In Erwägung aller dieser u. zahlreicher anderer Mängel beantragt Redner schließlich, die Vorlage einer Kommission zur radikalen Umarbeitung zu überweisen.

Bundeskommissar Hoffmann nimmt die Beibehaltung des auf örtlichem Heimathsrecht beruhenden Unterstützungswohnsitzes gegen Abg Friedenthal in Schutz Partikularistisch könne man eine solche in dem Rechtsbewußtsein des Volkes wurzelnde und auf sittlicher Grundlage beruhende Bestimmung nicht nennen, sonst wäre jedes lokale Verhältniß eines Staatsangehörigen partikularistisch.

Abg Wiggers (Berlin) nimmt das Wort, um in Uebereinstimmung mit Friedenthal und Grumbrecht, der auch die dürftige Motivirung des Gesetzes tadelte, zu konstatiren, daß drei sich gegenüberstehende politische Fraktionen über den Entwurf dasselbe Urtheil fällen. Das in der Vorlage aufgestellte Prinzip bringe Wirrwarr in die Gesetzgebung und entfremde dieselbe ihrer nationalen Aufgabe. Ueberdies stehe der Entwurf nicht im Einklang mit der Bundesverfassung, da seine Bestimmungen Ausländer und Inländer nicht als gleichberechtigt gegenüberstelle. Endlich tadelt der Redner, daß § 7, welcher als Bedingung zur Erwerbung des Unterstützungswohnsitzes einen fünfjährigen ununterbrochenem Aufenthalt nach vollendetem 24 Lebensjahre vorschreibt, nicht das in dem größten Theile des Bundes geltenden Majorennitätsalter von 21 Jahren annimmt.

Abg. v. Kardorff: Mit den Ausdrücken „auf sittlicher Grundlage beruhend“ und dergleichen habe man früher auch den Zunftzwang, und das endlich glücklich beseitigte Absperrungssystem vertheidigt, dessen verheerende Wirkungen jetzt durch die Statistik festgestellt seien. Wenn der Bundeskommissar behaupte, die Bestimmungen der Vorlage wurzelten im Rechtsbewußtsein des Volkes, so bemerke er ihm, daß der Reichstag dieses Rechtsbewußtsein vertrete und durch sein Votum hoffentlich eine entgegengesetzte Entscheidung geben werde.

Abg. Miquel findet die Schwierigkeit der Materie darin, daß man nicht einen Schritt weiter gegangen und statt eines Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz einen Entwurf über den Erwerb und Verlust der Gemeindeangehörigkeit vorgelegt habe. Die gegenwärtigen großen praktischen Uebelstände würden dadurch am einfachsten beseitigt, wenn der zeitweilige Aufenthalt und der kundgegebene Wille eines Zuziehenden genüge, ihm das Gemeinderecht und damit den Unterstützungswohnsitz zu verschaffen.

Bundes-Komm. Hoffmann ist gern bereit, die Bemerkung Kardorffs gelten zu lassen, sobald der Reichstag durch sein Votum dem Rechtsbewußtsein des Volkes einen bestimmten Ausdruck gegeben habe; bis jetzt sei dies jedoch noch nicht der Fall.

Abg. v Mallinckrodt theilt mit Miquel die Ansicht, daß die Befähigung, durch einfache Willenserklärung Gemeindemitglied werden zu können, eine nothwendige Konsequenz der Freizügigkeit sei. Er bittet diese Konsequenz zu ziehen, weil man dadurch an die Grenze gelange, wo eine wünschenswerthe kräftige Reaktion gegen dies Prinzip eintreten müsse. Abg. Miquel erinnert den Vorredner daran, daß neben einem zeitweiligen Aufenthalt schon jetzt nach preußischem Gesetz seit 1845 die Willenserklärung, Gemeindemitglied zu werden, genüge um die Gemeindeangehörigkeit zu erwerben und doch habe sich bis jetzt eine Reaktion noch nicht bemerkbar gemacht.

Hiermit ist die Diskussion geschlossen. Das Haus beschließt, das Gesetz einer besonderen Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorberathung zu überweisen. Schluß 3 Uhr. Nächste Sitzung Montag 12 Uhr. (Tagesordnung: zweite Lesung des Strafgesetzbuches, einleitende Bestimmungen und Artikel 1 bis 10)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 26. Februar.

— Nach einer Verordnung der kgl. Regierung zu Posen werden die Lehrerkonferenzen nicht mehr, wie bisher jeden Monat, sondern nur vier Mal im Jahre abgehalten. — Während wir hier nach allen Richtungen hin bequeme und in jeder Jahreszeit passirbare Straßen haben, ist es namentlich für die Gewerbsleute recht schlimm welche mit schweren Fuhrwerken nach dem Güterschuppen der Eisenbahn fahren müssen, daß die Straße dorthin im Herbst und Frühjahr fast unpassirbar ist und der längst in Aussicht gestellten gründlichen Verbesserung noch immer entgegen sehen. Die armen Fuhrwerksbesitzer haben hier im Frühjahr, wo sich ein grundloser Morast bildet, einen schlimmen Standpunkt, nicht allein, daß sie das arme Vieh zu Schanden treiben unb dabei doch nicht von der Stelle kommen, laufen sie Gefahr, mit dem geladenen Gute, an welchem erheblicher Schaden oft unvermeidlich ist, ganz zu verunglücken. Die Behörden würden sich das größte Verdienst erwerben, wenn sie dahin wirkten, daß eine schnelle Verbesserung eintrete, noch bevor das Frühjahr den Weg bodenlos macht!

— Durch die Versetzung des Kreisgerichtsdirektors Herrn Robert Havenstein aus Wollstein nach Stargard i. P. ist das Mandat des Wahlkreises Bomst-Meseritz für den Landtag erloschen und wird demnächst eine Nachwahl erfolgen müssen. Hr. Havenstein (geb. 1825 in Hirschberg) gehörte der freikonservativen Fraktion an.

— **Unsere gestrige Notiz**, betr. die Schenkung von 100 Thlr. an die ev. Kirche zu Adelnau, berichtigen wir dahin, daß der Geber, Hr. v. Rosenthal, nicht auf Bogunek, sondern auf Brynnek O./S. wohnt.

— **Zur Theilnahme an dem Provinzial-Sängerfeste**, welches hier in diesem Sommer stattfinden soll, haben sich bereits viele Gesangvereine aus der Provinz, sowie auch mehrere aus Schlesien und der Nenmark gemeldet.

— **Die polnischen Naturforscher und Aerzte** werden, wie wir bereits früher mitgetheilt haben, in diesem Sommer eine Versammlung am hiesigen Orte abhalten. Hr. Dr. Matecki, welcher zum Vorsitzenden derselben gewählt worden ist, hatte sich an den Magistrat mit dem Gesuche gewandt, die Benutzung der Aula in der Realschule zu den Versammlungen zu gestatten. Der Magistrat wandte sich in dieser Angelegenheit an das Provinzial-Schulkollegium und hat dasselbe die Benutzung der Aula zu dem angegebenen Zwecke genehmigt.

— **Das Ertelsche Haus**, Ecke des alten Markts und der neuen Straße ist, wie wir bereits mittheilten, vielfach durch das Undichtwerden der städtischen Wasserleitungsröhren heimgesucht worden, indem das Wasser in die Keller derselben hineingedrungen ist. Wie verlautet, beansprucht nun der Besitzer des Grundstücks Seitens der Kommune einen Schadenersatz in Höhe von 10000 Thlr., resp. Abkauf des Grundstücks für den Betrag von 60000 Thlr.

— **Städtische Wasserleitung.** Nachdem man mittelst der Lokomobile, deren wir bereits erwähnt haben, ein Stück von 160 Fuß Länge des Nebenrohrs in dem oberen Theile der Mühlenstr. zwischen Berlinerstr. und St. Martin aufgethaut hatte, stieß man auf Hindernisse, und ließ sich das enge Gasrohr, durch welches der Dampf in das Wasserleitungsrohr hineingeleitet wird, durchaus nicht weiterschieben. Während nun an der Stelle des Hindernisses nachgegraben wird, ist die Lokomobile nach dem Theile der Mühlenstraße zwischen Berlinerstraße und Neustädtischem Markt transportirt worden, um auch hier das eingefrorene Rohr aufzuthauen — Die Pferde, welche zum Wochenmarkte am Freitage durch das Berliner Thor hereinkamen, hatten eine außerordentliche Scheu vor der Lokomobile, diesem rauchenden und dampfenden Ungethüme, so daß man sich genöthigt sah, dieselbe eine Zeit lang außer Thätigkeit zu setzen.

— **Eine großartige Bierhalle** soll, wie verlautet, im Sommer d. J. in den geräumigen, bisher als Remisen benutzten Parterre-Lokalitäten unter dem Bazar-Saale eingerichtet werden; es sind dies Räumlichkeiten, welche 16 Fuß Höhe haben und sich demnach zu einer großartigen Bierhalle vortrefflich eignen würden. Man vermuthet, daß in derselben das Bier aus der neuen Kobylepoler Brauerei des Hrn. v. Mycielski ausgeschänkt werden wird; doch befindet sich das Projekt noch im Stadium der Vorberathung.

— **Feuer.** Freitag Nachmittags zwischen 4—5 Uhr brach auf dem Dachboden des Hrn. Apotheker Brandenburg in der Gr Ritterstr. gehörigen Gebäudes Feuer aus, durch welches ein Theil des Dachstuhls nebst den dort befindlichen Vorräthen, Mobilien 2c. verbrannte. Den sofort herbeieilenden Löschmannschaften, unter denen sich besonders mehrere Schornsteinfeger durch Unerschrockenheit und Eifer hervorthaten, und der Feuerwache gelang es alsbald, das Feuer zu löschen. Dasselbe hatte sich auch nach dem daneben liegenden Gebäude der Polizeidirektion verpflanzt, da sich zwischen beiden Gebäuden nur eine schwache Fachwerkswand im Dachgeschosse befindet; doch gelang es auch hier alsbald, das Feuer zu löschen. Im Brandenburgschen Gebäude ist das Wasser, welches zum Löschen verwendet wurde, selbst bis in das erste Stockwerk hinab gedrungen. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

— **Der desertirte Ehemann.** Ueber den von der breslauer Polizeibehörde verhafteten Schneidergesellen aus Czarnikow, welcher dieser Tage seiner neuvermählten Frau aus Berlin entflohen war, ist nachträglich ermittelt worden, daß derselbe bereits seit drei Jahren verheirathet und schon Vater von 2 Kindern ist. Würde die vom Rabbiner vollzogene Trauung rechtsgiltig sein, so hätte der Verhaftete eine Anklage wegen Bigamie zu erwarten, während ihm jetzt nur eine einfache Anklage wegen Betrugs bevorsteht. Die so schnöde verlassene junge Frau ist mit ihrer Mutter in Breslau angekommen.

† **Adelnauer Kreis**, 24. Febr. [Erfroren. Kontrol-Versammlungen. Stadtverordneten-Ersatzwahl.] Die meisten in Kellern und Gruben aufgehobenen Erdfrüchte haben von der strengen Kälte stark gelitten, und machen die Spiritusbrennereien gute Geschäfte, denen die erfrorenen Kartoffeln zu ganz billigen Preisen angeboten werden. Zum Frühjahr werden wir den Scheffel gesunder Kartoffeln wohl ziemlich hoch bezahlen müssen. — Die diesjährigen Kontrolversammlungen der Landwehrmänner 2c werden im hiesigen Kreise im Bezirk der 1. Komp. vom 7. bis 12. März resp. 3. bis 8. Okt. und der 2. Komp. vom 14. bis 18. März resp. 10. bis 14. Okt. abgehalten werden. — Bei der am 17. d. M. für den nach Breslau verzogenen Kaufmann Goldenring stattgehabten Stadtverordneten-Ersatzwahl in Ostrowo hat der Brauereibesitzer Hr. Rudolph Schulz die Majorität der Stimmen gehabt.

D. **Rogasen**, 23. Febr. [Meteor. Subhastation. Turnplatz. Armenunterstützung. Neufundländer. Feuer.] Am 18. d. Mts., Abends 11¼ Uhr, sah der Windmüller M. in S. bei Rogasen eine feurige Kugel, welche in der Luft unter starkem Getöse zerplatzte, unweit der Mühle zur Erde fahren Als er am nächsten Morgen die Umgebung der Mühle in jener Richtung absuchte, fand er mehrere, 5—24 Pfd. schwere, Meteorsteine; dieselben waren einige Zoll in die gefrorene Erde geschlagen und unterscheiden sich durch Gestalt und Farbe sofort von den übrigen Steinen, da sie metallisches Eisen enthielten und eine pechartig glänzende Rinde hatten. — Am 16. d. Mts. wurde das früher Frankesche Schulhaus, welches zuletzt dem Maurermeister W. gehörte und theilweise zu Kasernen eingerichtet war, subhastirt und von der Kommune Rogasen für 4050 Thlr. erstanden. — Die einzigen Bieter waren die k. Regierung, vertreten durch den Bürgermeister hiesiger Stadt und die Stadtvertreter durch ein Magistratsmitglied. Da die kgl Regierung eine Forderung eingetragen hatte, ließ sie ihren Vertreter bis 4000 Thlr. mitbieten. Die Stadt wird nun sämmtliche Räumlichkeiten zur Unterbringung von Soldaten einrichten und durch die Einnahmen an Servisgeld gute Revenüen davon beziehen — Zur Herstellung der Turngeräthe für den Turnplatz des hiesigen Progymnasiums sind bereits die Holzmaterialien zu den Kletterstangen 2c. angefahren, so daß mit eintretender günstiger Witterung, mit Bearbeitung derselben vorgegangen werden kann. Wie verlautet, will sich hier wieder ein Turnverein bilden, und es wäre wünschenswerth, wenn derselbe gegen Entrichtung von Beiträgen die Turngeräthe des Progymnasiums mitbenutzen könnte. — Zur Steuerung der Noth während der großen Kälte veranstalteten die Herren H. und W. bei den hiesigen Israeliten eine Kollekte, die gegen 75 Thlr. einbrachte, der Erlös wurde zum Ankauf von Holz und Lebensmitteln verwendet, welche unter arme Israeliten vertheilt wurden. Auch der jüdische Armenverein ist durch den in letzter Zeit erfolgten Beitritt vieler neuer Mitglieder in Stand gesetzt, seine wohlthätigen Zwecke erweitern zu können. — Der herrenlose Neufundländer, dessen Verkauf ich in meinem letzten Berichte erwähnte, ist in Folge dessen durch seinen Besitzer in Posen, von der hiesigen Polizei reklamirt worden. Der Rückkauf desselben dürfte nun nicht mehr so einfach sein, da derselbe sich schon in vierter Hand befindet und die verschiedenartigsten Tauschmittel, wie: Fohlen, größere Quantitäten Roggen, Spiritus, Schellengeläute 2c. bei den verschiedenen Käufen als Zahlung gedient haben. — Auf den Dom. Zelice gerieth vor einigen Tagen eine Wand des Treibhauses, welches eine große Anzahl seltener und kostbarer Pflanzen enthielt, in Brand, so daß durch den starken Rauch fast sämmtliche Pflanzen erstickt wurden.

—r. **Wollstein**, 24. Febr. [Versetzung. Feuer.] Durch die Versetzung unseres Kreisgerichts-Direktors Hrn. Havenstein nach Stargard i P. erleidet unsere Stadt einen herben Verlust. Hr. H. soll dem Vernehmen nach schon am 1. März c. sein neues Amt antreten. Die Stadt verliert in ihm einen Biedermann, der immer in erster Linie stand, wenn es galt, Gutes zu stiften. — Am 21. d. M., Abends 6 Uhr, brannte es in dem Schlafsaale des hiesigen kath. Waisenhauses. Das Feuer entstand durch zu starke Feuerung und wenn dasselbe auch ohne nennenswerthen Schaden anzurichten, nach kurzer Zeit gelöscht wurde, so bewährte sich hierbei doch zum ersten Male die Pünktlichkeit und Ordnung unserer erst vor kurzer Zeit ins Leben gerufenen Feuerwehr.

Zduny, 23. Februar. [Sparkasse. Wohlthätigkeit. Städterchronik. Hospital.] Die hiesige Sparkasse, welche im Jahre 1865 gegründet wurde, liefert von Jahr zu Jahr erfreulichere Resultate. Die Bestände an Einlagen sind seit dem Gründungsjahre bis zum Jahre 1869 incl. um 3123 Thlr. gestiegen und betragen nach dem Jahresabschluß von 1869 4704 Thlr. Im Jahre 1869 sind ca. 700 Wechseldarlehne gegen Bürgschaft bewilligt worden, wodurch sehr viele Einwohner der Noth und Wucherhanden entzogen worden sind. Der Zinsfuß ist 1868 für Wechseldarlehne auf 6 pCt und für Spareinlagen auf 4 pCt. erhöht worden und es wird eine nochmalige Erhöhung des Zinssatzes für Einlagen beabsichtigt, um dem Institute größere Einlagesummen zuzuführen. — Die Privatsammlungen, welche hier während der strengen Kälte veranstaltet wurden, sind nicht gerade günstig ausgefallen. Der Ertrag derselben betrug nach Abzug von fünf größeren Beiträgen 15 Thlr. Besonderen Dank gebührt dem Prinzen Heinrich XIII. Reuß, Besitzer der nahe gelegenen Herrschaft Baszkow, welcher auf ein Bittgesuch des hiesigen Magistrats demselben 20 Klft. Brennholz zur Vertheilung an städtische Arme überweisen ließ. — Nicht eine einzige der 7 Städte hiesigen Kreises besitzt eine in ältere Zeiten zurückgreifende Chronik, selbst über den Ursprung unserer Kreisstadt Krotoschin existiren, nicht einmal traditionelle Nachrichten. Der bekannte polnische Historiker Hr. Joseph v. Lukaszewicz, Besitzer des im hiesigen Kreise belegenen Rittergutes Sargoszyce hat sich noch in seinem hohen Alter von 74 Jahren die Aufgabe gestellt, dem hiesigen Kreise eine Chronik anzufertigen. Die Materialien hierzu hat der alte Herr in den Archiven der Stadtbehörden, Kirchen, Schulen, Gutsbesitzer 2c. hiesigen Kreises und außerhalb desselben mehrere Jahre hindurch mühevoll gesammelt. Das Werk wird in 4 Bänden, jeder einen Distrikt mit den darin befindlichen Städten umfassen und vielfache Berichtigungen des Wuttkeschen Städtebuches bezüglich des hiesigen Kreises enthalten. Der 1. Band, 470 gr. 8 Seiten enthaltend, behandelt den Distrikt und Stadt Kobylin und ist bereits im Druck fertig. — Zur Leitung der von der Fr. Gutsbesitzerin Thekla v. Morawska hierorts gegründeten Kranken- und Waisen-Erziehungsanstalt sind vor zwei Jahren vier barmherzige Schwestern des Ordens Vincent a Paulo hierher berufen worden, welche jedoch ihre Wirksamkeit bis jetzt nur auf die Erziehung einer großen Zahl von Waisenkindern und die Pflege kranker Personen außerhalb der Anstalt beschränken müssen, weil dies Institut staatlicherseits noch nicht genehmigt worden ist. Zduny zählt 3500 Einw., davon befinden sich ⅔ in den dürftigsten Verhältnissen und bedürfen in Krankheitfällen Unterstützung. Die Kommune, welche kein Vermögen besitzt, vielmehr eine große Schuldenlast abzutragen hat, ist bei der geringen Leistungsfähigkeit der Einwohner außer Stande, ein städtisches Krankenhaus zu unterhalten, deshalb wird die Anstalt der Frau v. Morawska hier allerseits freudig begrüßt und ihrer unbeschränkten Thätigkeit als Krankenanstalt entgegengesehen.

□ **Inowraclaw**, 23. Februar. [Gesellschaftliches. Zweimal Hochzeit.] Am 19. d. M. hatte der hiesige Gesangverein in Bast's Hotel eine gesellige Zusammenkunft. An den Vortrag einiger Gesangspiecen schloß sich ein Tanzkränzchen, das bis 2 Uhr dauerte. Der Abend war gemüthlich und heiter. Der Verein, der im November v. J. gegründet wurde, hat jetzt schon einige 70 Mitglieder (Damen und Herren). Herr Sanitätsrath Dr. Wossidlo, der Dirigent und Vorsteher des Vereins, ist ganz der Mann dazu, in den Verein das gehörige Leben zu bringen. Sanitätsrath W. war auch in Kempen Dirigent eines Gesangvereins und Vorsteher des dortigen Turnvereins, der, so lange Hr W. demselben angehörte, in hoher Blüthe stand. — Am nächsten Sonnabend (26. d.) hat der landwirthschaftliche Verein in Bast's Hotel einen Ball. — Der von hier auf eine Landstelle bei Wirsitz versetzte Lehrer Z kam vor acht Tagen hierher, um seine Hochzeit zu feiern. Alles war zur Hochzeit vorbereitet, die Gäste geladen. Da erfuhr er zu seinem Schrecken, daß er nicht getraut werden könne. Der Bräutigam hatte nämlich vergessen, sich in seiner neuen Heimath aufbieten zu lassen. Das Hochzeitsmahl wurde gehalten und der Bräutigam reiste ganz ruhig wieder nach Hause. Nach dort erfolgtem zweimaligem Aufgebot (das dritte Aufgebot ist ihm erlassen worden) kehrt er in 8 Tagen hierher zurück, um endlich seine Gattin heimzuholen.

Die landschaftlichen Kreditvereine.*)

Die vor Kurzem stattgehabte Zusammenkunft von Interessenten des landschaftlichen Kreditvereins unserer Provinz, sowie die in Aussicht genommene Generalversammlung desselben bietet Veranlassung, die Reformfrage aufs Neue zu benützen. Sie ist mit Recht als die brennendste Frage der heutigen Landwirthschaft zu bezeichnen.

Zunächst ist zu bedenken, daß aus der neuen preuß. Hypotheken- und Subhastationsordnung — wie manche Grundbesitzer zu hoffen geneigt sind — eine merkliche Hilfe für die unleugbar bestehende Krisis im Hypothekenverkehr kaum zu erwarten ist. Diese Gesetze sind wohl geeignet, das eigentliche Wesen der Hypothek zu größerer Präzision und Abklärung zu bringen, sie werden den Gang des Hypothekengeschäfts von manchen schwerfälligen Formen befreien; sie werden aber, indem sie die Hypothek auf eine reine Grundschuld reduziren und sie der persönlichen Verbindlichkeit des Schuldners, sowie auch des bisherigen Legalitätsprinzips entkleiden, keinesfalls den Hypothekenkredit erweitern. Man wird dabei immer weitergehend die Erfahrung machen, daß die Individual- oder einfache Hypothek überhaupt nicht mehr mit den zeitgemäß fortentwickelten Institutionen der übrigen Kreditbranchen und Kapitalunternehmungen zu konkurriren vermag und sie deshalb in der Regel nur durch unverhältnißmäßig zu erhöhende, den Grundbesitz schädigende Tribute zu effektuiren sein wird. Das einzige Mittel, um dem Hypothekenkredit zu einer Gleichstellung mit dem übrigen Kreditverkehr zu verhelfen und dabei zugleich das durch ihn dargebotene reellste Fundament zur vollen Geltung zu bringen, besteht in dem Fortschreiten zur Generalhypothek in der Verbankung mit Pfandbriefform der Hypotheken.

Wenn wir daher die Grundlage, die den landschaftlichen Kreditvereinen eigen ist, auch heute noch als diejenige anerkennen müssen, auf welcher eine Aufhilfe des Realkreditverkehrs allein möglich ist, so sind andererseits die spezielleren Institutionen dieser Kreditvereine hinter der allgemeinen Fortbildung so mannigfach zurückgeblieben, daß dadurch ihr an sich heilsames System fast wirkungslos zu werden droht. Um dem Grundbesitz die erforderliche Hilfe bieten zu können, bedürfen derartige Pfandbrief-Institute unter allen Umständen:

1) der Zugrundelegung des wirklichen und wahren Werthes der Grundstücke als Maßstab für die Beleihung. Für einen reellen und gesunden Geschäftsverkehr giebt es heutzutage nur eine Art von Werth; es ist derjenige, welcher sich aus Angebot und Nachfrage, aus der wirklichen Preiszahlung ergiebt; jede andere Modalität der Werthsbestimmung ist eine fingirte oder willkürliche, die mit der Wirklichkeit mehr oder weniger in Kontrast steht und meist abnorme und unbefriedigende Zustände zur Folge haben muß. Handelt es sich, wie bei Grundstücken, um Werthsobjekte, welche nicht gleich der marktgängigen Waare durch täglichen Kauf und Verkauf eine bestimmte Preisnotiz erlangen können, so ist doch ein Werth anzunehmen, wie er dem Rechtsbewußtsein und der Wirklichkeit bestmöglich entspricht, wie er in gewöhnlichen Zeiten mit Wahrscheinlichkeit realisirbar ist. Es ist eine hiervon völlig getrennte Frage, zu welchem Werthsantheil ein Grundstück, mit Rücksicht auf die mögliche Deterioration oder auf kritische Zeiten, von Kreditvereinen zu beleihen ist, — jedenfalls muß der Werthmesser in Einklang mit der Wahrheit zu bringen gesucht werden. Da der Werth der Grundstücke zum geringeren Antheil in ihrer natürlichen Bodenbeschaffenheit, zum größeren in dem die Felderträge steigernden Kulturzustande beruht, sowie er durch die Verkehrs- und die Bevölkerungszunahme naturgemäß gehoben wird, und die Landwirthschaft der deutschen Staaten ebenso in dieser letztern Hinsicht, als besonders in der Kulturbeförderung und Ertragsteigerung innerhalb der letzten 25 Jahre die bedeutendsten Fortschritte und Aufwendungen gemacht hat, so ist leicht zu erkennen, daß der Werth der Landgrundstücke heutzutage auf reellster Basis ein völlig anderer geworden sein muß, als er es früher war. Die landschaftlichen Kreditvereine haben diese vor Allem maßgebenden Verhältnisse in ihren Taxprinzipien fast völlig unbeachtet gelassen, und soweit es geschehen ist, läßt sich nur eine Fortbewegung erkennen, gleich einem Stundenzeiger, während die Wirklichkeit wie der Minutenzeiger fortgeschritten ist. Hieraus mußten sich die ungesunden Verhältnisse entwickeln, wie wir sie heute vor uns haben, wo in landschaftlichen Taxbestimmungen der Morgen Roggenland mit 3—6 Thlr., und Haferboden mit 9—15 Thlr. angesetzt ist, während sein Werth in Wirklichkeit meist 50 Thlr. beträgt, — wo man ungescheut das Bekenntniß hört, daß bei derartig unnatürlichen Prinzipien nichts weiter übrig bleibe, als bei den Taxen das Roggenland für Gerstenboden, das Haferland für Weizenboden anzusprechen.

Zu einer weitergehenden Beleihung der Grundstücke, als solche jetzt erfolgt, dürfte sich jedoch auch durch die wahrheitstreuesten Werthsbestimmungen nicht gelangen lassen, wenn nicht

2. eine Abstufung in der Beleihung des ersten und späteren Hypothekenranges in den Kreditvereinen zur Geltung kommt. — Es ist keine Frage, daß eine Beleihung über die jetzige Grenze hinaus ein vermehrtes Risiko für die Genossenschaft (den Kreditverein) einbringt, welches um jedes fernere Beleihungsprozent weiter anwächst. Keine Genossenschaft wird aber auf die Dauer gedeihlich bestehen können, wo nicht die Rechte der Genossen im genauesten Einklang mit ihren Verpflichtungen stehen. Ein Schuldner, der den zweiten Hypothekenrang als Pfand eingesetzt, kann eine gegenseitige Bürgschaft oder Assoziation unter gleichen Bedindungen nicht beanspruchen von dem, der seinerseits die erste Hypothek gewährt; es kann dies aber auf reellster Basis dann geschehen, wenn Ersterer das größere Risiko seines Pfandobjekts selbst überträgt. Dies muß durch subsidiäre Sicherstellung erfolgen. Unter den hier fraglichen Verhältnissen ist dazu ein Reservefonds geeignet, welcher von den Schuldnern proportional dem eingesetzten Hypothekenrange aufzubringen ist und wovon die Hypotheken ersten Ranges füglich frei zu lassen sind.

Es ergiebt sich hieraus die für eine weitergehende Bepfandbriefung der Güter nothwendige Einrichtung, daß mit jeder Stufe weiterer Beleihung, als gegenwärtig, von dem Schuldner ein steigend höherer Prozentsatz zu erheben ist, wovon das Plus einem Reservefonds zufällt, der jede Rechtsungleichheit zwischen den Schuldnern ersten und späteren Ranges ebnen kann und ebnen muß. Dieser Reservefonds ist offenbar auch leicht dahin zu bringen, daß er bis zu einer wahren Zweidrittelbeleihung der Grundstücke die Garantie für größte Reellität eines Kreditvereins bieten kann. Ein solcher durch stufenweise Beitragsätze zu bildender Fonds läßt es auch völlig gerechtfertigt erscheinen, sämmtliche Pfandbriefe in einer Serie, mit einem Zinsfuße und unter gleichen Amortisationsbedingungen zu emittiren.

Für eine dem Zeitbedürfniß entsprechende Wirksamkeit der landschaftlichen Kreditvereine erscheinen uns daher folgende Reformen unerläßlich:

Die Unterlegung der wahren, oder doch dem Rechtsbewußtsein entsprechenden Güterwerthe als Maßstab der Beleihung, — eine Formirung derselben nach den Grundsteuer-Reinerträgen, zur möglichsten Ersparung der Vorkosten, (wie dies bei gleichen Kredivereinen anderer Länder der Fall ist.)

Die pfandbriefmäßige Beleihung der Güter bis zu zwei Drittel dieses wahren Werthes.

Die Aufbringung eines so starken Reservefonds, durch proportional ansteigende Prozentzuschläge auf alle Hypotheken des zweiten Werthsdrittels, daß dadurch jede Rechtsungleichheit bezüglich der Haftbarkeit des ersten und des spätern Hypothekenranges gehoben erscheint.

Die in der Versammlung vom 1. Febr. formulirten Anträge erscheinen uns als durchaus unzureichende Abänderungsvorschläge. Rx.

*) Wir bitten das Papier nur auf der vorderen Seite zu beschreiben.
Red. d. „Pos. Z.“

Vereine und Vorträge.

☉ Im naturwissenschaftlichen Vereine hielt am Mittwoch Hr. Oehlschläger seinen ersten Vortrag über die neuesten Entdeckungsreisen in Afrika. Erleutert wurde der Vortrag durch eine in großem Maßstabe gezeichnete Karte Afrikas, auf welcher die Resultate der neueren Entdeckungsreisen, sowie die Reiserouten selbst verzeichnet waren. Der Vortragende erläuterte zunächst, aus welchen Gründen sich Afrika so lange der Zivilisation und Forschung verschlossen habe, und bezeichnete als solche hauptsächlich die natürliche Beschaffenheit dieses Welttheils: Die mangelhafte Küstenentfaltung, indem Afrika z. B. verhältnißmäßig viermal weniger Küstenlinie hat, als Europa; ferner die theils sandige, theils sumpfige Beschaffenheit des Küstenlandes, die den Verkehr vom Meere nach dem fruchtbaren Innern des Landes erschwert; außerdem die Beschaffenheit der wenigen größeren Flüsse, welche nur in ihrem kurzen Unterlaufe schiffbar sind, und überdies an ihrer Mündung durch schwer passirbare Sandbänke und Barren gesperrt werden; überdies die enorme Ausdehnung der Sahara im nördlichen Theile des Landes, durch welche der Verkehr von den nördlichen Küstenländern nach dem fruchtbaren Innern außerordentlich erschwert wird. Dazu kommt nun noch der Haß der schwarzen Bevölkerung gegen die Europäer, hervorgerufen durch die Betheiligung der letzteren an den Sklavenjagden ebenso das Mißtrauen der muhamedanischen Bevölkerung gegen die europäischen Reisenden, indem dieselben oft für Spione gehalten werden, welche zur Auskundschaftung des Landes abgesandt seien. Muhamedanische Pilger sind ungehindert aus den Senegalländern bis nach Mekka quer durch Afrika hindurch gelangt, was bis jetzt europäischen Reisenden noch nicht gelungen ist. — Nach Erwähnung der egyptisch-phönizischen Expedition, welche vom egyptischen Könige Necho um das Jahr 600 v. Chr. Geb. zur Umschiffung Afrikas ausgesandt wurde, ging der Vortragende zu den neueren Entdeckungsreisen über, und erläuterte zunächst, was seit einigen Dezennien zur Erforschung der Nilquellen geschehen sei. Mehemed Ali schickte in den Jahren 1840–42 drei Expeditionen aus, welche bis Gondokoro am Nil unter den 5. Grad nördlicher Breite gelangten; man glaubte damals, man habe dort die vom alexandrinischen Geographen Ptolemäus (etwa i. J. 180 n. Chr. Geb.) erwähnten Nilseen und das Mondgebirge in der Nähe derselben entdeckt. Erst um d. J. 1860 rückte man in der Erforschung der Nilquellen weiter vorwärts. Burton und Speke welche von Zanzibar am indischen Ozean her kamen, gelangten i. J. 1858 bis zu zwei großen Seen, dem Tanganjika-See unter dem 6. Grad südlicher Breite und dem Ukerewe (Viktoria-Nyanza). Speke und Grant, welche gleichfalls von Zanzibar i. J. 1860 nach Nordwesten wanderten, entdeckten nach 2½jähriger höchst mühseliger Reise den Ausfluß des Nils aus dem Ukerewe, Samuel Baker i. J. 1863 den zweiten Nilsee: Mwuton (Albert-Nyanza), in welchen der Nil aus dem höher gelegenen Ukerewe mündet. Bis jetzt weiß man noch nicht, ob in diesen beiden Nilseen nicht bedeutende Flüsse münden, und ob der Mwutan nicht mit dem Tanganzikasee in Verbindung steht. Schließlich erwähnte der Vortragende noch der neueren Reisen nach dem Bahr el Ghazal, dem westlichen Nebenflusse des weißen Nils, besonders der Tinneschen und Heuglinschen Expedition (1861–64), sowie der Reise des Italieners Piaggia nach dem Lande der angeblich geschwänzten Njamnjams, schilderte die Greuel der Sklavenjagden und schloß mit dem Wunsche, daß es der großen Expedition, welche vom Vizekönig von Egypten gegenwärtig nach diesen Gegenden gesandt worden ist, unter Leitung Sam. Bakers gelingen möge, dort Zivilisation zu verbreiten und den Sklavenjagden ein Ende zu machen. — Am nächsten Mittwoch wird der Vortrag fortgesetzt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

☉ **Posen,** 26. Febr. [Ein Vereinsprozeß.] Wie wir bereits zur Zeit mittheilten, waren in dem hiesigen Vereine christlicher Handlungsgehilfen, welcher seit d. J. 1821 besteht, und theils Unterstützungs-, theils Bildungszwecke verfolgt, Zwistigkeiten unter den deutschen und polnischen Mitgliedern ausgebrochen. 56 deutsche Mitglieder hatten im vergangenen Sommer eine Darlegung der Kassenverhältnisse, und zu diesem Zwecke auf Grund des § 43 der Statuten vom 3. Dezember 1862 die Anberaumung einer außerordentlichen Generalversammlung beantragt. Obwohl nun dieser Paragraph bestimmt, daß derartige Generalversammlungen nicht nur vom Vorstande, sondern auch auf Antrag eines Drittel der ordentlichen Mitglieder anberaumt werden könne, und obwohl jene 56 Mitglieder mehr als ein Drittel der Gesammtzahl sämmtlicher Mitglieder des Vereins (etwa 150) repräsentirten, kam der Vorstand, dessen Mitglieder fast durchweg der polnischen Natiolatität angehörten, doch den berechtigten Wünschen der Unterzeichner jenes Antrages nicht nach, berief dagegen zum 10. Juli 1869, ohne Angabe des Zwecks der Berathung und zum Theil sogar ohne gehörige Einladung eine Generalversammlung, auf der etwa 25 deutsche und eine überwiegende Anzahl von polnischen Mitgliedern erschienen waren. Das Resultat dieser Versammlung war, daß alle diejenigen Mitglieder des Vereins, welche jenen Antrag unterzeichnet hatten, exkludirt wurden; dieser Beschluß 56 Mitglieder auszuschließen, wurde von 53 polnischen Mitgliedern gefaßt, trotzdem die anwesende deutsche Minorität auf die Statutenwidrigkeit desselben hinwies und entschieden Protest dagegen erhob. Da der Verein ein Vermögen von etwa 4000 Thlr. besitzt, welche auch durch die Beiträge der Deutschen seit etwa 50 Jahren angesammelt sind, so klagten 25 deutsche Mitglieder wider den Verein christlicher Handlungsgehilfen, vertreten durch dessen Kurator, Hrn. Kaufmann D. Oberfeld, auf Nichtigkeitserklärung jenes Exklusionsbeschlusses.

In der Klagebeantwortung des Kurators, Hrn. Oberfeld unter dem 10. Dezember 1869 wird nun die Abweisung der Kläger beantragt, weil die Klage wider ihn zur Ungebühr angestellt sei. Der Kurator, welcher nach §§ 23 und 24 der Statuten aus der Zahl der außerordentlichen Mitglieder gewählt werde, habe zwar nach § 32 nebst der Beaufsichtigung und Unterstützung des Vorstandes den Verein auch bei etwaigen Prozessen zu repräsentiren; doch sei danach die Passiv-Legitimation des Kurators nur dann vorhanden, wenn der Verein von Dritten in Anspruch genommen werde oder Ansprüche gegen Dritte verfolge. Da nun aber die Kläger behaupten, sie seien in einer vorschriftswidrig berufenen Generalversammlung exkludirt worden, aus diesem Grunde sei ihre Exklusion null und nichtig sei und ihnen nach wie vor die Rechte als Mitglieder zuständen, so sei der ganze Streit als ein interner einer Minorität gegenüber einer Majorität zu betrachten, und berühre demnach die Stellung des Kurators zum Vereine in keiner Weise.

Gegenüber dieser Klagebeantwortung hat nun das Kgl. Kreisgericht unter dem 1. Februar d. J. für Recht erkannt:

„daß der verklagte Verein für schuldig, anzuerkennen, daß die am 10. Juli 1869 erfolgte Exklusion der Kläger aus dem Vereine christlicher Handlungsgehilfen nichtig, vielmehr Kläger nach wie vor als ordentliche Mitglieder dieses Vereins zu betrachten, Verklagter auch verbunden, die Kosten des Prozesses zu tragen und resp. zu erstatten.

In den Gründen dieses Erkenntnisses wird auf die statutenwidrige Berufung der Generalversammlung, sowie auf die durch die Statuten nicht gerechtfertigte Exklusion jener 56 Mitglieder hingewiesen. Nach § 44 sei die Exklusion nur gegen diejenigen Mitglieder statthaft, welche sich unehrenhafter Handlungen, Widersetzung gegen die Anordrunngen des Vorstandes oder zweimalige Nichtbezahlung des vom Vorstande nicht gestundeten Beitrags zu Schulden kommen lassen. Da aber keine dieser Bedingungen in dem vorliegenden Falle vorhanden sei, so sei auch die Exklusion eine statutenwidrige. Was den Einwand der mangelnden Passiv-Legitimation seitens des Kurators des Verein betreffe, so sei derselbe hinfällig, da die Kläger thatsächlich exkludirt seien, und demnach den Verein als Dritte gegenüber mit aktivem und passivem Klagerechte ständen, so daß es sich hierbei durchaus nicht um eine interne Angelegenheit des Vereins handle Sache des Kurators, der nach § 24 den Vorstand in der Ausübung seiner Pflichten zu beaufsichtigen habe, wäre es gewesen, einer in einer statutenwidrig berufenen Generalversammluug statutenwidrig beschlossenen Exklusion von Mitgliedern entgegenzutreten, und die Ausführung dieses Beschlusses zu verhindern; dazu sei der Kurator eben so sehr verpflichtet, als berechtigt gewesen.

Gegen dieses Erkenntniß des hiesigen kgl. Kreisgerichtes wird, wie verlautet, seitens des Kurators des Vereins Berufung eingelegt werden.

Staats- und Volkswirthschaft.

△ **Berlin,** 25. Februar. Der Etat der Telegraphen-Verwaltung pro 1870 berechnet die Einnahme auf 2,996,300 Thlr., 62,000 Thlr. mehr als im Vorjahre, und die Ausgaben auf 2,936,478 Thlr. mit einem Mehr von 79,985 Thlr. gegen das Vorjahr. Der erwartete Ueberschuß wird also 59,822 Thlr. betragen, 17,985 Thlr. weniger als im Vorjahre. Ein Extra-Ordinarium der Ausgaben beziffert sich wieder zu der Höhe dieses Ueberschusses, also auf 59,822 Thlr. Davon werden 24,822 Thlr. zu neuen Anlagen von Telegraphenverbindungen und für Einrichtung neuer Telegraphenstationen beansprucht nnd 10,000 Thlr. zur allmäligen Erwerbung der von Kommunen angelegten Leitungen.

Hamburg, 25. Febr. (Tel.) Morgen wird der Prospekt der hier gegründeten „Kommerz- und Diskonto-Bank“ veröffentlicht werden. Zweck der Bank ist Erleichterung und Beförderung des Handelsverkehrs. Das Kapital der neuen Bank besteht in 20 Millionen Mark Banko in 100,000 Aktien a 200 Mark. Zur Ausgabe auf dem Wege der öffentlichen Subskription gelangen zunächst 10 Millionen Mark Banko, über die Hälfte dieser 50,000 Aktien ist bereits fest verfügt. Hauptgründer der Bank sind die Firmen, Lieben, Königswarter und Warburg in Hamburg, Mendelssohn und Komp. in Berlin, und B. H. Goldschmidt in Frankfurt a. M.

Vermischtes.

* **Dr. Strousberg** errichtet dem „Golos“ zu Folge in Petersburg ein Bankhaus unter der Firma Avenarius & Comp.

* **Königsberg i. Pr.,** 25. Febr. (Tel.) Im Haff herrscht heute ein furchtbarer Sturm. Ein Boot mit 8 Mann, von der Nehrung kommend, ist im Eise verunglückt. Sieben Mann sind ertrunken. Mehrere hinausgeeilte Rettungsboote suchen den Letzten zu retten.

* **Kreuznach.** Nach einem hier verbreiteten Gerücht, beabsichtigt Dr. Strousberg die von dem preuß. Oberbergamte auf den 6. April zum öffentlichen Verkauf ausgesetzte Saline Münster am Stein, ¾ Stunde von hier, anzukaufen und daselbst ein großartiges neues Kurhaus, sowie eine Reihe einzelner Familienhäuser für kürzeren oder längeren Aufenthalt von Badegästen zu erbauen. Da die Saline Münster am Stein einen Theil der bekannten so heilkräftigen Kreuznacher Mutterlauge bildet, und das Dorf, in einem herrlichen Thalkessel am Fuße der Ebernburg, des Rheingrafensteins und des Rothenfels gelegen, schon jetzt als Kurort der Stadt Kreuznach Konkurrenz zu machen beginnt, so dürfte dem Bade Münster, wenn jenes Gerücht sich bestätigt, eine herrliche Zukunft blühen, vielleicht nicht gerade zum Vortheil von Kreuznach selbst.

* **Eine Hundetaufe.** Wir finden in dem New-Yorker „Demokrat“ folgende befremdende Notiz aus Dresden: . . . . Wie überhaupt die Stimmung der Aristokratie ist, das können Sie aus einem neulichen Vorgang ersehen. Vor einigen Wochen wurde in einer Provinzialstadt vom General Senfft v. Pilsach in Gemeinschaft mit mehreren Reiteroffizieren eine Hundstaufe vollzogen. Die Taufe fand frei und öffentlich in einer Schenkwirthschaft vor zahlreichen Gästen, worunter ein Geistlicher, statt, und wurde unter Anwendung aller kirchlichen Formeln und Feierlichkeiten vorgenommen. Getauft wurden ein Hund und eine Hündin. (Wir verschweigen hier die Taufnamen, da dieselben eine grobe Schmähung sehr hochstehender Personen in Preußen darstellen) Man hat die Sache zu vertuschen gesucht und bisher nur leise darauf hingedeutet; sie ist aber Thatsache. Ich kann vielleicht später Genaueres mittheilen, für jetzt nur die Bemerkung, daß sich Senfft v. Pilsach verabschiedet und sich nach Wien verzogen hat.

* **Darmstadt,** 23. Febr. In Großgerau wurde gestern Vormittag 11 Uhr wiederum eine Erderschütterung verspürt. Auch hier hat man am 14. d. Abends 8 Uhr einen Erdstoß wahrgenommen. Gleiche Erscheinungen wurden in Mainz am Sonnabend Vormittags um 10 Uhr und Sonntag Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr beobachtet.

* **Ein freiherrlicher Einbrecher.** Gestern gegen 5 Uhr Morgens, schreibt das „Tagesbl.“ in Prag, wurde auf der Kleinseite ein junger Mann von einer Polizeipatrouille in dem Momente, als derselbe das Vorhängeschloß eines Ladens gewaltsamer Weise abdrehen wollte, verhaftet. Bei der Einvernehmung des jungen, dem äußeren Ansehen nach, ziemlich verwahrlosten Einbrechers, stellte es sich heraus, daß derselbe dem altadeligen Geschlechte der Freiherren v. Sterndal entstamme.

* **Der Autographenfälscher Lucas,** welcher in unglaublicher Weise die namhaftesten Gelehrten, besonders Herrn Chasles, geraume Zeit hindurch dupirt hat, ist in Paris zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Unter den gefälschten Schriftstücken befinden sich so abgeschmackte und den Stempel der Fälschung an sich tragende, daß man schier an dem Verstande Derjenigen zweifeln muß, welche sich durch sie haben täuschen lassen. „Figaro“ läßt es an Hohn über den armen Monsieur Chasles nicht fehlen. Unter den von ihm für echt gekauften Schriftstücken — schreibt Adrien Marx — hätten sich auch befunden: 1) Die Thronrede Alexanders des Großen; 2) der Gesellschaftsvertrag der Herren Romulus und Remus, mit folgenden Worten beginnend: „Vertrag zwischen den Unterzeichneten vor dem Herrn Jupiter, unter Zuziehung der Zeugen, Madame Minerva und des Herrn Merkur, Notar des Olymps“; 3) ein protestirter Wechsel, unterschrieben „Hiob“, mit dem Giro eines zeitgenössischen Kaufmanns; 4) die ganze vertrauliche Korrespondenz zwischen Adam und Eva (vor dem Sündenfall), wovon folgendes Pröbchen: „Theurer Adam! Es ist mir unmöglich, zum Rendezvous zu erscheinen. Meine Schneiderin hat mir noch nicht den neuen Feigenblättergürtel gebracht....... O, diese Nätherinnen! Erwarte mich morgen zu derselben Stunde unter dem großen Apfelbaume links. Sei klug und verschwiegen! — Dein treues Rippchen ... Eva. Eden, am ersten Tage des Vollmonds.“

* **Der Mordaunt'sche Skandalprozeß** erregt in London fortwährend das größte Aufsehen. Wir erwähnen heute, daß das Verhör der Belastungszeugen fortgesetzt worden ist, daß der Prinz von Wales durch seinen Advokaten die Erklärung hat abgeben lassen, er sei nicht im Besitze von Briefen von Lady Mordaunt, und daß eilf Briefe des Prinzen an die letztere vorgelegt wurden. Diese letzteren Briefe datiren vom 13. Januar 1867, kurz nach der Verheirathung der Lady Mordaunt, bis zum 16. Oktober 1868, dem Tag der Abreise des Prinzen und der Prinzessin von Wales nach Paris, Kopenhagen und Egypten. Sie sind sehr freundschaftlich gehalten, ihr Inhalt beschränkt sich indessen so ziemlich auf alltägliche Ereignisse, wie Pferde, Jagden u. s. w. Inzwischen verlautet, daß die Sache durch einen Vergleich beigelegt werden soll.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Vermittele gegen 1/4 pCt. Provision.

Den Herren Gutsbesitzern

die ergebene Mittheilung, daß Käufer, die über Summen von **20,000 bis 600,000 Thlr.** disponiren, sich bei mir gemeldet haben. Ich erlaube mir deshalb, mich den Hrn. Besitzern unter Zusicherung strengster Diskretion und reellster Bedienung zur Vermittelung von Verkaufsverträgen angelegentlichst zu empfehlen und füge noch die ergebene Bitte hinzu, mich event. recht bald mit den nöthigen Aufträgen und den erforderlichen Bedingungen versehen zu wollen.

Bernhardt Asch,
Posen, Posthalterei.

Vermittele gegen 1/4 pCt. Provision.

Vermittele gegen 1/4 pCt. Provision.

Vermittele gegen 1/4 pCt. Provision.

Liebhaber einer wirklich feinen und dabei höchst billigen **Cigarre** wollen das Inserat der Cigarrenfabrikanten ***Friedrich & Comp.*** in **Leipzig** in heutiger Nummer dieses Blattes beachten und sich der solidesten und besten Bedienung versichert halten.

Wer hat das Glück!

eines starken und gesunden Haarwuchses? Gewiß gehört es zu den Seltenheiten Besitzer eines untadelhaften Haares zu sein. Um solches zu erhalten, bediene man sich des Kräuterbalsams ***Esprit des cheveux*** von **Hutter & Comp.** in **Berlin,** Depot bei ***Herm. Moegelin*** in **Posen,** Bergstr. 9, in Flaschen à 1 Thlr., und der Erfolg wird in kurzer Zeit ein überraschender sein.

So schreibt Herr Pastor ***Meyring*** in **Greifenberg:**

Der von Ihnen erfundene Haarbalsam hat sich ein hohes Verdienst erworben, dessen Anerkennung nicht ausbleiben kann, drei Monate habe ich denselben angewendet und bin über den außerordentlichen Erfolg hoch erfreut.

---

33 Flaschen Grätzer Bier,
25 „ Grätzer Doppelbier,
24 „ Berl. Actienbier,
20 „ Dresdener Waldschloß,
20 „ Leitmeritzer Bier,
16 „ Wiener Märzen,
16 „ Kulmbacher Bier,

für je einen Thaler excl. Glas, sendet franko ins Haus

Gustav Wolff,
General-Depot aus- und inländischer Biere,
Breitestr. 12.

Grabdenkmäler

in Granit, Marmor und Sandstein in größter Auswahl.

Grabgitter, Grabkreuze

aus den renommirtesten schlesischen Eisengießereien, von **bestem Material** und **tadellosem Guß**, in über hundert verschiedenen Mustern und in den verschiedensten Größen.

Guß zu Bauten,

als gußeiserne Fenster in **hunderten von Mustern, Treppen, Balkongitter, Balkonträger, Consolen Luftgitter,** sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel. Auch übernehme bei Gittern die komplette Aufstellung einschließlich Maurer- und Steinmetzarbeiten.

Muster, Zeichnungen sowie Preiscourant stehen jederzeit zu Diensten.

Posen, Friedrichsstr. 33. **H. Klug.**

Angekommene Fremde vom 21. Februar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rittergutsbes. Bayer a. Golenczewo, die Kaufl. Faust und Fröhlich a. Stettin, Pannenberg a. Wehner, Brenning a. Hamburg, Münster a. Frankfurt a. M., Bockhoff a. Berlin, Ehlert a. Köln, Markus a. Kassel, Fischer u. Werner a. Leipzig, Versicher.-Insp. Kinder a. Schwedt.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbes. Szoldrski a. Garzyn, Nasierowski a. Oszkowice, Jarzembowski a. Dobierzyn, Frau v. Baranowska a. Roznowo, Kaufm. Ulbrich a. Gleiwitz.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbes. v. Winterfeld a. Przependowo, die Kaufleute Dorau a. Thorn, Papenheim, Woczk a. Berlin, Spanaus u. Käschner a. Paris, Vebel a. Hamburg, Heinze a. Köln, Hendlein a. Leipzig, Katscher a. Stettin, Keller a. Düsseldorf, Kurze a. Dresden.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergbs. Schmekel a. Karnowce, v. Wesierski u. Frau a. Zernik, v. Wolanski a. Bardo, die Gutsbes. v. Sirniewski a. Jaroslawiec, Grotzki a. Bogdanowo, v. Sikorski a. Mielzyn, Postassistent Ruhnau, Rektor Hensel und Frau a. Posen, Kaufm. Kramer a. Berlin.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen,
Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 9. Dezember 1869.

Das in der Stadt ***Stenschewo*** unter **Nr. 60a.** belegene, dem Gastwirth **Simon** und **Malchen,** geborenen **Tuch, Lewin**'schen Eheleuten gehörige **Grundstück,** abgeschätzt auf 5746 Thlr. 5 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 20. September 1870
Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger **Philipp Wladislaus Witkowski** wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Auction.

Montag den 28. Februar c. von früh 9 Uhr ab, werde ich im Auctionslocale, Magazinstr. Nr. 1 einige Anker **Essenz, Himbeerlimonade, Cognac,** einige Gebinde **Kornbranntwein,** englisch **Porter** (Bourton) einige Ballen **Blauholz, Fenchel, Kümmel, Watten,** einige Fäßchen **Farbe,** zwei Stück **Stahlschaaren,** ein Sack **Pech,** drei Bund **Stuhlrohr,** zwei **Kaffentische,** ein **Bücherrepositorium** 2c. öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen.

Rychlewski,
Königl. Auktions-Kommissarius

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das Lager der Konkursmasse ***J. D. Katz & Sohn***

Wilhelmsstr. 8.

bestehend aus:

echten Havanna, Hamburger und Bremer Cigarren Cigarretten, einer Partie feinster türkischer Tabacke, echter Wiener Meerschaumspitzen und sonstiger Rauchrequisiten,

ist durch **Versteuerung neuer direkt bezogener Cigarren vom hiesigen Steueramt aufs Neue in reichhaltiger Weise ergänzt** und die Preise **bedeutend** ermäßigt worden.

Das Verkaufslokal ist von **10—1 Uhr Vormittags** und **3—6 Uhr Nachmittags** geöffnet.

Hugo Gerstel,
Massenverwalter.

Pachtung.

Auf einer Domaine in Böhmen (Saazer Kreis, deutsche Gegend) sind zwei Meiereien zusammen 600 preuß. Morgen besten Bodens auf 6 event. 9 Jahre zu verpachten.

Näheres Wirthschaftsdirektion ***Löwe,*** letzte Post **Lubenz** in Böhmen.

Landgüter

jeder beliebigen Größe in der Provinz Posen günstig belegen, weise ich zum billigen Ankaufe nach.

Gerson Jarecki,
Magazinstr. 15 in Posen.

---

12 bis 15,000 Thaler

werden auf ein Gut zur ersten Hypothek gesucht. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur Schneidermeister **E. C. Ludwig**'schen **Concurs-Masse** gehörigen Waarenbestände als:

Tuche, Bukskin, Velour, Düffel und sonstige **Rock-** und **Hosenstoffe,** sowie **fertige Anzüge**

werden im Geschäftslokale, **Bergstr. Nr. 3,** im 1. Stock, täglich von 10 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittags, zu billigen Preisen ausverkauft.

Manheimer,
gerichtlicher Verwalter der Masse.

Das hart an der Stadt und Chaussee gelegene massive

Schützen-Grundstück

beabsichtigt die Schützengilde zu **Unruhstadt** zum Ausbau, woselbst sich eine rentable Schankwirthschaft betreiben läßt, auf Erbpacht zu vergeben.

Die Bedingungen sind beim Schützenvorstand daselbst einzusehen.

Mein am Markte gelegenes massives

Grundstück

nebst Speicher, Remisen 2c. ist unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Reflektanten wollen sich direkt wenden an

Benjamin Placzek
in Schwersenz.

Auf dem sub **Nr. 234** hier in **Buk** belegenen und mir gehörigen Grundstücke sind in Rubr. III. Nr. 10 für die **Agnes v. Walkowska** 3000 Thlr. nebst Zinsen eingetragen.

Die 2c. Walkowska hat davon in ihrem Testamente vom 20. Sept. 1865 dem vormaligen Wirthschaftsbeamten **Felician Kuklinski,** gegenwärtig in Buk, ein Legat von 300 Thlr. nebst Zinsen vermacht.

Ich habe dieses Legat dem 2c. Kuklinski bereits bezahlt und warne deshalb einen Jeden, dasselbe käuflich zu übernehmen.

Buk, den 23. Februar 1870.

Johann Morkowski.

Vorschuß-Verein zu Posen.

Eingetragene Genossenschaft.

Vom 1. März c. wird der Zinsfuß für zu entnehmende Darlehen unter den bisherigen Modalitäten auf **6 %** resp. **8 %** herabgesetzt.

Vorschuß-Verein zu Posen.
Eingetragene Genossenschaft.
G. Berger. Hugo Gerstel.
J. Pfitzmann.

Dr. Heilbrunn, Berlin, Münzstrasse 1 heilt **Syphilis**, selbst die veraltetsten Fälle ohne **Quecksilber**.

Severin v. Kremski,
Zahnarzt,
Wilhelmsstraße 24,
Der Beely'schen Konditorei gegenüber.

Dr. Aronheim's

Gymnastisch-Orthopädisches Institut, Berlin, Chausseestrasse 82.

Behandlungen der verschiedenartigsten Verkrümmungen des Körpers. Aufnahme von Patienten tägl. von 8—10 und 4—5.

Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, Schwächezustände heilt gründlich und schnell.

Dr. Holzmann, Gr. Gerberstr. 29.

Maison de Santé.

Berlin. Neu-Schöneberg.

Privat-Heilanstalt für körperliche-, Nerven- und Gemüthsleiden. Einrichtungen für jede medizinische, innerliche und äußerliche Kur. (**Pneumatisches Kabinet,** Gymnastik, Bade-, Brunnen-, Kaltwasser-Kur und Elektrizität)

Comfortabelste Ausstattung, sorgfältige Pflege, große Sommer- und Wintergärten, Glassalon, Speise-, Billard- und Musikzimmer.

Die **Gemüthskranken-Abtheilung** ist durch Bauten, Gärten und Verwaltung vollständig von den anderen beiden Anstalten getrennt. Bei der **Behandlung der Gemüthskranken sind die Zwangsmittel** gänzlich ausgeschlossen (Non-restraint-System) Behandelnder Arzt: Sanitätsrath Dr. Levinstein, dessen Sprechstunde für Krankenuntersuchung täglich von 2—3 Uhr ist. Auf Wunsch Konsultationen der ersten Aerzte Berlin's.

NB. Familienmitglieder der Patienten der Anstalt können, falls der Zustand des Leidenden es gestattet, mit aufgenommen werden.

Norddeutsches

Militair-Pädagogium,

Berlin, Schönhauser Allee 27, bereitet für **alle** Militair-Examina (auch f. d. Reserve-Off.-Ex.) unter Garantie des Bestehens vor. Neuere Sprachen, Fechten, Exerciren, Turnen. Gute Pension. Schon über 1600 vorbereitet. Programme gratis in allen Buchhandlungen.

v. Gurelzky Cornitz,
Hauptm. a. D.
Dr. Killisch.

Lungenleidenden!

namentlich **Tuberculose, Magen- und Darm-Katarrh, Körperschwäche, Husten** werden geheilt durch die

Kumys-Anstalt Charlottenburg.

Ausw. briefl. a. d. Comptoir der Anstalt in Berlin, Oranienburgstr. 73. Auf ausführl. Bericht d. Uebels wird Kumys nebst Information des dirigirenden Arztes versandt.

Stotterer

werden in 14 Tagen geheilt von
Götz in **Posen**, Wilhelmsstr. 22.

Dem hochgeehrtesten Publikum der Stadt und Umgegend mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierorts mit obrigkeitliche Genehmigung als Häuser-Administrator und Auktionator etablirt habe. Bitte daher durch meine niedrigen Prozente, welche ich stellen werde, mich recht bald mit Aufträgen zu erfreuen.

Anton Rother,
Kl. Gerberstr. Nr. 2.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** nach langjährigen Erfolgen der **Specialarzt** für Epilepsie Dr. med. **Cronfeld** in **Berlin,** Johannisstraße 5.

Das Comtoir von **S. Calvary** befindet sich jetzt dem bisherigen gegenüber, **Markt- und Judenstraßen-Ecke, Eingang Markt Nr. 100.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin,** Mittelstraße 6. — **Bereits über Hundert geheilt.**

Durch den Haupt-Agenten Herrn ***Eduard Mamroth*** ist mir heute eine Agentur der

Vaterländischen Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Elberfeld

übertragen worden. Indem ich dies hiermit zur Kenntniß bringe, empfehle ich mich zur Annahme von Versicherungen gegen Feuersgefahr zu billigen und festen Prämiensätzen (ohne Nachzahlungsverbindlichkeit) für diese seit 1823 wirkende inländische Anstalt.

Posen, den 21. Februar 1870.

Eduard Nathan,
Schloßstraße Nr. 4, im **Weitz**schen Hause.

Die städtische Baugewerkschule zu Höxter a. d. Weser

beginnt ihren Sommer-Cursus am 3. Mai c., während der Vorbereitungs-Unterricht für neu eintretende Schüler bereits am 20. April c. seinen Anfang nimmt.

Anmeldungen zur Aufnahme in die Anstalt sind unter Beifügung der Schulzeugnisse an den Unterzeichneten franco einzusenden.

Das Schulgeld beträgt incl. sämmtlicher Materialien, Geräthe, ärztlicher Pflege u. s. w. 35 Thlr.

Möllinger, Direktor der Baugewerkschule.

Die Färberei, Druckerei und chemische Garderoben-Reinigungs-Anstalt

von

W. Spindler in Berlin

empfiehlt sich zur besten und billigsten Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten auf den einfachsten wie kostbarsten Stoffen.

Annahme-Lokale in Posen bei den Herren:
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2, und
J. Cohn, Markt 85.

Landwirthschaftliches Commissions-Geschäft

S. A. Krueger,
Posen, Friedrichsstraße Nr. 32a.,

offerirt ab Berlin vom Lager der Herren **J. F. Poppe & Co.** zu **Originalpreisen:**

echt amerikanischen weißen Riesen-Pferdezahn-Mais	pro Scheffel	4	Thlr.
do. do. **gelben**	„ „	4	Thlr.
süddeutschen hier zur Reife kommenden Mais	„ „	3½	Thlr.
Serradella	pro Centner	5	Thlr.
Lupine gelbe } nach Marktpreis:	24 Schffl. ca	52—54	Thlr.
do. blaue }	„ „ „	50—52	Thlr.
Rigaer Leinsaat	pro Tonne	13—14	Thlr.

sowie alle anderen Arten von **Klee-, Gras-, Futterkräuter-, Getreide-, Futterrüben-, Holz- und Waldsamen, Dungstoffen** 2c. in **vorzüglichster Waare** und zu den **billigsten Preisen.**




Dampf-Knochenmehl- und Superphosphat-Fabrik




von

MORITZ MILCH





in

Jerzyce bei Posen

unter Kontrole der Agrikultur-chemischen-Versuchsstation in Kuschen bei Schmiegel

offerirt zur Frühjahrssaat:

	Gehalts-Garantie: Stickstoff %	Phosphorsäure im Wasser löslich %	Phosphorsäure im Ganzen %
1. **Knochenmehl I. gedämpft, staubfein gemahlen**	4—4½	—	20—21
2. **Knochenmehl mit 40 % Peru-Guano**	5½—6	—	17—18
3. **Knochenmehl I. mit Schwefelsäure aufgeschlossen** . . .	3—3½	9½—10½	15—16
4. **Superphosphat I.**	—	18—19	20—21
5. **Superphosphat II.**	—	14—15	15—16
6. **Ammoniak-Superphosphat I.**	4	14—15	15—16
7. **Ammoniak-Superphosphat II.**	4	11—12	12—13
8. **Stickstoffreiches Superphosphat**	5½—6½	8½—9½	10—11
9. **Peru-Guano, roh**	11½—12½	—	12—13
10. **Peru-Guano, gemahlen** .	11½—12½	—	12—13
11. **Schwefelsaures Ammoniak**	19—20	—	—

Revision

des Düngerlagers der Fabrik von

Moritz Milch

zu Jerzyce bei Posen.

Auf Lager waren starke Vorräthe von **feinem gedämpften Knochenmehl, aufgeschlossenem Knochenmehl, Peru-Guano** und **schwefelsaurem Ammoniak.** Die **Superphosphatfabrikation** ruhte augenblicklich in Folge einer baulichen Veränderung in der Fabrik.

Die Düngstoffe enthalten:

	Stickstoff	Phosphorsäure löslich	Phosphorsäure unlöslich	im Ganzen
Fein gedämpftes Knochenmehl	4,22 %	— %	— %	21,62 %
Aufgeschlossenes Knochenmehl	2,96 „	10,49 „	6,27 „	16,76 „
Peru-Guano	12,70 „	— „	— „	11,86 „
Schwefelsaures Ammoniak .	19,10 „	— „	— „	— „

Die äußere Beschaffenheit, Feinheit ꝛc. der Düngemittel ließ nichts zu wünschen übrig.

Kuschen, den 13. Februar 1870. **Dr. Ed. Peters.**

Verbesserter continuirlicher Brenn-Apparat

von

Aug. Schmidt,

Nauen, a. d. Hamburger Eisenbahn.

Nachdem ich mich bereits seit einigen Jahren mit der Anfertigung der continuirlichen Brennapparate für Kartoffel und Getreide-Maische **ausschließlich** beschäftigt habe, bin ich durch mehrseitige Erfahrungen dahin gelangt, daß ich dieselben mit vollem Rechte jedem Brennereibesitzer auf das Angelegentlichste empfehlen kann, indem ich mich hierbei auf das Urtheil der nachstehenden Herren stützen darf, welche solche Apparate von mir bezogen und wiederholt die Vorzüge hinsichtlich ihrer besonderen Leistungen ꝛc. rühmend anerkannt haben.

Diese Herren sind gewiß gern bereit, die ausführlichste Auskunft zu ertheilen.

C. Friedenthal, Giesmansdorf bei Neisse, Vertreter Hr. Direktor **Winkler.**
Graf **Schafgoth** auf Koppitz bei Grottkau, Vertreter Hr. Direktor **Struve.**
Geheimer-Rath **A. Borsig** in Gr. Behnitz bei Nauen, Vertreter Herr Administrator **Wolter.**
Gebrüder **Huth** in Pritzwalk.
Banquier **Landsberg** in Mangschütz bei Brieg, Vertreter Herr Administrator **Zenker.**
v. Ribbeck in Ribbeck bei Nauen.
Amtmann **Stolze,** Markee bei Nauen.
Iten Doornkaat, Norden in Ostfriesland.

Eine Ladeneinrichtung, bestehend aus Glasrepositorium, Ladentisch und Glaskästen (polirt), ist sofort billig zu verkaufen. Näheres bei **G. Marcian** in Wreschen.

☞ **Nur echte Briefmarken** in schönster Auswahl offerirt billigst **Schlesinger'sche** Buchhandlung, Wilhelmsstr. 25.



Frische Rapskuchen,

sowohl schlesisches als hiesiges Fabrikat, offerirt in vorzüglichster Waare **zu ermäßigten Preisen**

Die Oelraffinerie von

Adolph Asch, Schloßstr. 5.



Hohlziegel 10½" lang } p. M.
Brunnen- u. Schornsteinziegel } 12½ Thlr.
Gesims-Hohlsteine 18" lang } p. St. 2 Sgr.
Firsten-Dachsteine } p. M. 50 Thlr.
Paramentziegel p. □' Verblendungsfläche 5 Sgr.,
alle Fabrikate aus **Thon** (nicht **Schluff**), hat stets in großen Quantitäten vorräthig

Die Thonwaaren-Fabrik

in **Starołęka** bei Posen.

Da ich wegen Aufgabe meines Geschäfts binnen Kurzem räumen will, verkaufe ich sämmtliche

Kurz-, Weiß- und Wollwaaren

noch unter

50 %.

R. Lubszynski,
Wilhelmsstr. 24,
vis-à-vis Conditor **J. P. Beely.**

NB. Ganz feine Blousen zu 25 Sgr.; feiner Mull zu 5 Sgr. die Elle.

Seidene Schürzen, Moiré-Schürzen, Gummi-Schürzen empfiehlt billigst in großer Auswahl

Max Heymann,
vorm. Z. Zadek & Co.,
5 Neuestraße **5.**

Schwarze Seiden-Stoffe

unter Garantie der Haltbarkeit,

Couleurte Seiden-Stoffe

in den schönsten Lichtfarben empfiehlt

Nr. 1. **E. Tomski,** Neuestraße.

en gros. en détail.

Das Neueste in Herren-Hüten empfehlen zu **auffallend billigen Preisen**

Russak & Czapski.

Markt 82.

„Zahnschmerzen"

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angesteckt sind, augenblicklich und schmerzlos durch den berühmten **Indischen Extrakt** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen nie fehlenden Wirkung wegen alle derartigen Mittel und wird deshalb von berühmten Aerzten empfohlen. Zu haben in Fl. à **5** und **10 Sgr.** für **Posen** bei **Gebr. Krayn** und bei **E. Güttler,** Halbdorfstraße 35

Vanille- und Haselnuß-

Waffeln,

das neueste und feinste zum Thee, empfehlen

Frenzel & Co.,
Breslauerstraße 38,
Niederlage: Wilhelmsplatz 6.

Was hier noch nicht ist dagewesen,
Kann man zur Fastnacht gedruckt gar lesen,
Pfannkuchen fast **riesengroß**
Und kosten einen Groschen blos,
bei **S. Bamberg,**
Breslauerstraße Nr. 21 und
Sapiehaplatz Nr. 7.

!! Beachtenswerth !!

Die Posamentier- und Kurzwaaren-Handlung en gros von **Fränkel & Levy** in **Berlin, Nr. 29 Königsstraße Nr. 29,** empfiehlt ihre **Haupt-Niederlage** von

Escher's Maschinengarnen auf Spuhlen

aus der Baumwollen-Spinnerei und Zwirnerei

Nieder-Uster (Schweiz).

Diese vielfach erprobten Garne sind sowohl für **alle Nähmaschinen,** als **Handarbeiten** verwendbar und dürfen mit Recht den **besten englischen** in **Egalität** und **Haltbarkeit** zur Seite gestellt werden. — Aufträge nach außerhalb werden prompt und sofort erledigt.

Wir notiren: 80 Yard in Schwarz und Weiß von Nr. 12—150 und couleurt **per Groß** $2\frac{7}{12}$ Thlr. **per Dutzend** 6¾ Sgr.

Best 6fach Patent
200 Yard per Groß 6¾ Thlr., per Dutzend 17 Sgr.
250 Yard per Groß 8⅓ Thlr., per Dutzend 21¾ Sgr.

Best 6fach Patent
500 Yard per Groß $16\frac{5}{12}$ Thlr., per Dutzend 1 Thlr. 12 Sgr.
1000 Yard Patent per Groß 25½ Thlr., per Dutzend 2⅙ Thlr.

und übernehmen Garantie für die Richtigkeit des Maaßes.

Fränkel & Levy,
Berlin, Nr. 29 Königsstraße Nr. 29.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika)

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT-COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu ⅓ des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Hâvre 1868.
Das grosse Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf	½ engl. Pfd.-Topf	¼ engl. Pfd.-Topf	⅛ engl. Pfd.-Topf
à Thlr. 3. 5 Sgr.	à Thlr. 1. 20 Sgr.	à Thlr. — 27½ Sgr.	à Thlr. — 15 Sgr

J. v. Liebig — Nur echt, wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt. — DELEGATE.

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken,
Verkauf in **Posen** bei
W. F. Meyer & Co., Apotheker ***Elsner, Gebr. Andersch,***
Apotheker ***Dr. Mankiewicz, J. N. Leitgeber.***
Engros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft

Herrn Alphons Peltesohn, Posen.

Den geehrten Weinkennern empfehle ich von meinen **als vorzüglich anerkannten Bordeauxweinen** als besonders preiswerth:

bei Entnahme eines Sortiments von 12 Fl.
Medoc St. Estèphe à Fl. 8 Sgr.
„ **St. Julien** „ „ 10 „
Château d'Aux „ „ 15 „
Château Larose „ „ 22½ „

bis zu den hochfeinsten Marken,
Rheinweine und **Moselweine** in reiner, guter Qualität à Fl. von 6½ Sgr. an bis zu den feinsten Gewächsen.

Auf Gebinden erlasse ich
Bordeauxwein à Oxh. von 60 Thlr. an,
Rheinwein à Ohm von 30 Thlr. an,
Moselwein à Ohm von 25 Thlr. an.

Julius Buckow,

Wein-Großhandlung,
Wilhelmsplatz 15.

Am 15. März
beginnt die dritte Classe der
K. Pr. 141. Staats-Lott.

Hierzu verkauft und versendet Loose:

1/1	1/2	1/4	1/8
57 Thlr.	28½ Thlr.	14¼ Thlr.	7¼ Thlr.

1/16	1/32	1/64
3¾ Thlr.	2 Thlr.	1 Thlr.

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuss oder Einsendung des Betrages
Staatseffectenhandlung Max Meyer.
Berlin, Leipzigerstrasse 94.
Im Laufe der letzten Jahre fielen in mein Debit Thlr 100,000, 40,000, 30,000, 20,000 etc.

Regelmäßige
Passagier=Beförderung
von **Hamburg**
nach **Newyork & Quebec**
am 1. und 15. jeden Monats.
Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren **Agenten** und auf portofreie Anfragen
Weselmann & Co.
in **Hamburg.**

Eine Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, ist **Bäckerstr. 3** sofort oder zum 1. April zu vermiethen.

Wilhelmsplatz Nr. 4
ist eine Wohnung im Hinterhause 1. Stock, aus drei Zimmern, Küche, Keller 2c. bestehend, vom 1. April c. zu vermiethen.

Magazinstraße 15, im 3. Stock, zwei Zimmer zu vermiethen.

Wallischei 93 sind Wohnungen, sowie eine große Tischlerwerkstelle zu vermiethen:

Ein Laden, Markt- u. Breslauerstr.-Ecke 60 sofort zu verm. Näheres Bäckerstraße 13b, 2 Tr.

Ein Eiskeller ist **St. Martin 4** z. verm.

Ein möblirtes Zimmer ist vom 1. März zu vermiethen **Gerberdamm 1.**

Bäckerstr. 10, eine Treppe, ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Ein **Laden nebst Schaufenster** sofort zu beziehen **Wasserstr. 25.**

Mühlenstr. 6, 2 Tr., möbl. Z. 5 Thlr.

Kanonenplatz 9 sind 2 möbl. Zimmer, mit oder ohne Beköstigung, sofort zu verm.

Sanct Martin Nr. 45 ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche und Zubehör im ersten Stock vom 1. April c. zu vermiethen. Auskunft ertheilt der Adjudicator des Grundstücks, Professor **v. Studniarski,** St. Martin Nr. 8 und Administrator königl. Auctions-Commissar **Rychlewski,** Magazinstr. Nr. 1.

Zum 1. April c. wird von einer stillen Beamten-Familie eine **Wohnung** von 2 Zimmern **Küche** und Zubehör zum **Preise** bis zu 100 Thlr. gesucht. Offerten beliebe man in der Exp. d. Z. abzugeben.

Markt 52 sind in der ersten, zweiten und dritten Etage Wohnungen zu vermiethen. Die erste Etage eignet sich auch zum Geschäftslocale. Näheres bei **S. M. Kantorowicz,** Wilhelmsplatz 17.

Passende Räumlichkeiten, Remisen, Comptoir 2c., zu einem **Produktengeschäft en gros Lumpen** 2c., wenn möglich mit **Wohnung,** werden vom 1. April c. in der **Gegend** der **Gerberstraße** oder **Wallischei** zu miethen gesucht.
Gefl. Offerten mit Preisangabe der Miethe in der Exped. d. Ztg. unter ***W. & S. 70.*** abzugeben.

Durch das **Placirungs-Büreau** der Frau
Emilie Anders, Große Ritterstr. 14
können noch mehrere Wirthschafterinnen mit gutem Gehalt, sowie Koch- und Stubenmädchen placirt werden.

Einen Lehrling sucht
J. Beyer, Destillateur, Wallischei 16.

Einen hiesigen **Lehrling** wünscht
Louis Levy,
Friedrichsstraße, vis-à-vis der Postuhr.

Junge **Mädchen,** welche das Schneidern erlernen wollen, können sich melden bei
M. Bernhardt,
Wilhelmsstr. Nr. 7.

Einen Lagerverwalter, womöglich in gesetzten Jahren, der gute kaufmännische Kenntnisse besitzt, umsichtig ist und bereits in einem Destillations-, Wein- oder ähnlichen Geschäft servirt hat, sucht unter günstigen Bedingungen
Hartwig Kantorowicz.

Für ein **bedeutendes Maschinengeschäft** wird ein gewandter Vertreter gegen angemessene Provisionsvergütigung gesucht. Gefl. Franco-Offerten mit Angabe des erwünschten Vertretungsbezirks, sowie der bisherigen Beschäftigung und Anführung von Referenzen sub ***Z. 9145.*** befördert die Annoncen-Expedition von ***Rudolph Mosse*** in **Berlin.**

Zum 1. April d. J. wird **1 Wirthschafts-Inspektor** mit 120 resp. 150 Thlr. Gehalt u. **1 Hofverwalter** mit 80 resp. 100 Thlr. Gehalt nebst freier Station mit Bett und Wäsche gesucht. Beide stehen unter einem disponirenden Prinzipal. Portofreie Anfragen unter ***B. Z. Garczyn*** poste rest.

Zwei **Lehrlinge** sucht
J. Mondré,
Kolonialwaarengeschäft Wallischei 39.

Ein Commis,
tüchtiger Verkäufer, der deutschen und polnischen Sprache mächtig und gute Empfehlungen zur Seite hat, wünscht vom 1. April c. in einem Colonialwaaren-, Eisen- oder Wein-Geschäft plaziert zu werden.
Gef. Offerte beliebe man unter Chiffre ***L. M.*** poste restante **Thorn** senden.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Malerei zu erlernen, melde sich bei
Kappmeier, St. Martin.

Ein junger **Mann,** welcher Lust hat, die **Landwirthschaft** zu erlernen, wird gesucht Domaine **Rochowo** bei Schrimm.

Für mein Kolonial-Eisenwaaren- und Destillationsgeschäft suche ich einen tüchtigen **Commis,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig.
Außerdem einen **Lehrling** mit nöthigen Schulkenntnissen, ein Kind braver Eltern.
A. Hoffbauer,
Neutomysl.

Ein junger Mann mit den erforderlichen Schulkenntnissen findet als
Apotheker=Lehrling
Aufnahme bei
H. A. Kujawa
in **Ostrowo.**

Ein gut empfohlener
Oeconomie-Inspector
erhält auf einer bedeutenden Domaine in Schlesien annehmbares, dauerndes Engagement. Derselbe findet namentlich daselbst Gelegenheit zu seiner landwirthschaftlichen Vervollkommnung und könnte nach einiger Zeit in die Stellung des ersten Inspectors einrücken. — Näheres durch das **landwirthschaftliche** Büreau von **Joh. Aug. Götsch** in **Berlin,** Rosenthalerstraße **14.**

---

1 kräftiger Laufbursche wird verlangt von ***Gebr. Cohn,*** Markt 88.

Zwei **Lehrlinge** sucht
A. Heintze, Bäckermeister.

Ein praktischer Destillateur,
mos.,
dem die besten Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht bald oder pr. 1. April Stellung. Gef. Off. ***R. W. 30.*** poste restante **Posen.**

An die verehrl. Feuerwehr- und Rettungs-Vereine der Provinz Posen.

Im Verlage von
W. Kitzinger in Stuttgart
erscheint die
Deutsche Feuerwehr=Bibliothek.
Bis jetzt erschienen 2 Hefte, nämlich:
1. Heft; enthaltend:
Röhlig, Dr., Carl,
Großherz. Landesbrand-Inspektor,
Die Feuerwehr in Landstädten und Dorfschaften.
Organisirt und formirt nach dem Feuerwehr-Prinzipe. In eleg. Umschlag, geh., Preis: 12½ Sgr.
2. Heft; enthaltend:
Schumann, R.,
Brand-Direktor und Chef der Feuerwehr in Danzig,
Aus der Praxis.
Taktische Mannöver der Danziger Feuerwehr bei Bekämpfung größerer Brände in der Stadt und Umgegend. 1. Band: Die Brände von 1864–68. In eleg. Umschl. Preis: 12 Sgr.
In gleichem Verlage erschien ferner:
Kapff, Dr., F. G.,
Ober-Studienrath u. Redakteur der „Deutschen Feuerwehrzeitung",
Feuerlöschregeln für Jedermann,
insbesondere für Bezirksbeamte, Gemeindebehörden, Feuerwehrmänner, Spritzenmeister, Hausbesitzer 2c. **Dritte Auflage.**
Mit Holzschnitten. Preis: 12 Sgr.
☞ Diese 3 vortrefflichen Schriften, von denen besonders die letztere **von fast allen hohen deutschen Regierungen amtlich belobt und empfohlen wurde,** sind schon allenthalben so bekannt und eingebürgert, daß die Verlagsbuchhandlung eine weitere Anpreisung desselben nicht mehr für nöthig erachtet.
Zur Entgegennahme von Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von
Ernst Rehfeld in Posen,
Wilhelmsplatz 1 (Hôtel de Rôme).

Ein anständiger, thätiger, solider, unverh. deutscher **Wirthschaftsinspektor** sucht vom 1. Juli ab Stellung. Gef. Offerten bitte unter ***A. B.*** in der Exp. d. Ztg.

Ein **Destillateur,** mit Komptoir-Arbeiten vertraut sucht zum 1. April Stellung. Näh. bei Herrn **Rudolph Rabsilber.**

Ein tüchtig r Buchhalter sucht pro 1. April c. Stellung. Adr. R. 32. Exped. der „Pos. Ztg."

Ein Portemonaie mit Inhalt ist gefunden wurden, abzuholen beim Kürschner **Jakob David,** Markt 66.

Eine kleine **getigerte Hündin** hat sich verlaufen.
Ein **Windspiel** hat sich eingefunden.
Näheres Halbdorfstraße 30, im Laden.

Handwerker-Verein.
Montag, 28. Febr. 1860.
Kein Vortrag.

Kirchen-Nachrichten für Posen.
Garnisonkirche. Dienstag den 1. März, Nachmittags 5 Uhr: Passionsgottesdienst.

—α— **Wronke,** den 24. Februar 1870.*) (Nothgedrungene, aber letzte Entgegnung.) Die in Nr. 39 d. Z. von dem W.A.-Korrespondenten wiederholt gegen mich gerichteten arroganten Angriffe würde ich schlechterdings auf sich beruhen lassen können, da man hier deren Werth und die verletzte Eitelkeit, aus welcher sie geflossen sind, wohl kennt, wenn W.A. nicht auch die Dreistigkeit gehabt hätte, von legitimirter Zurechtweisung zu sprechen. Dagegen bemerke ich nur, daß nach den mir gewordenen Versicherungen aus dem Munde von drei Herren Magistratsmitgliedern diese zwar die Auffassung des qu. Berichts in Nr. 30. mit W.A. theilten, Keiner von ihnen aber, und noch viel weniger von den Herren Stadtverordneten, demselben irgend welche Anregung oder gar Autorisation zu einer Zurechtweisung gegeben. Wie es hiernach mit der Wahrheit des W.A. steht, kann kein Zweifel mehr obwalten, ebensowenig, wie es nach all dem zweifelhaft sein kann, auf welcher Seite eigentlich das Gebiet der Grobheit liegt. Dicit altero suum vitium!

*) Die Redaktion hat für diesen persönlichen Streit keinen Raum und überläßt es den betreffenden Herren, ihre Sache im Inseratentheile auf ihre eigenen Kosten auszukämpfen. — D. Red. d. „Pos. Z."

Familien=Nachrichten.
Meine Verlobung mit Fräulein **Elisabeth Becker,** Tochter des Kreisgerichtsraths Herrn **Becker** in Görlitz beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Glogau, den 20. Februar 1870.
Robert Jacobi,
Apotheker.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Fräul. Rosa Joseph in Dramburg mit dem Hrn. Jacoby Lychenheim in Richtenberg, Frl. Marie Freiin v. Wittgenstein in Karlsburg mit dem Landrath v. Schroetter in Berleburg.
Verbindungen. Prem.-Lieutenant Max v. Markowski in Brandenburg mit Frl. Emma Schultze in Berlin, Hauptmann G. v. Lüttichau mit Frl. Anna v. Gehring in Dresden.
Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Julius Schrödter und dem Hrn. Wilhelm Spleiß in Berlin, dem Hrn. Paul Hering in Prädickow; eine Tochter dem Bau-Inspektor Muyschel und dem Stadtrichter Schenck in Berlin, dem Hrn. Hugo Große in Frankfurt a. O., dem Stabsarzt Dr. Wolff und dem Vize-Konsul Justus Friedländer in Berlin, dem Kammerherrn L. v. Meyenn in Vielist.
Todesfälle. Frau Emma Vogeler, geb. Pommer, verw. Frau Wilhelmine Baschaly, geb. Scharnow, Hrn. A. Seehaus Sohn Eugen, Hrn. Zimdars Sohn Bernhard, Hr. Karl Friedrich Wilhelm Springborn, Frau Marie Römpler, geb. Edling, Hr. Friedrich Schmidt, verw. Frau Oberst-Lieut. Wilhelmine Bychelberg, geb. Teichert, und Professor Karl Gropius in Berlin, Frau Landrath Emilie Ewald, geb. Gerstäcker in Koburg, Hr. Gust. Schröer in Pankow, Kantor August Baendel in Golzow, Frau Gräfin Susanna v. Oeynhausen, geb. v. Oldershausen in Hameln, verw. Frau Amtmann Emilie Behmer, geb. Mann, in Dessau, Frau Baronin Schorlemer v. Oberhagen, geb. Hahne v. Waffentreu, in Barby, emer. Lehrer Wilhelm Friedrich Timm in Werchow, Frau Majorin Auguste Westphal, geb. Elsner, in Berlin.

Stadt=Theater in Posen.
Sonnabend den 26. Februar. Große Carnevalsvorstellung. Bei halben Preisen: **Orpheus in der Unterwelt.** Burleske-Oper in 4 Akten von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach.
Sonntag den 27. Februar. **Don Juan oder Der steinerne Gast.** Große Oper in 3 Akten von Mozart.

Saison-Theater in Posen.
Sonntag den 27. Februar. Auf Verlangen zum zweiten Male: **Der Jesuit und sein Zögling.** Intriguen-Lustspiel in 4 Akten von Schreiber. Hierauf: **Bädecker.** Schwank in 1 Akt von Belly. Musik von A. Conradi.
Montag den 28. Februar. Zum 18. Male: **Auf eigenen Füßen.** Posse mit Gesang in 6 Bildern von C. Pohl und H. Wilken. Musik von Conradi

---

Volks-Halle.
Heute Abend **Frische Kesselwurst mit Schmorkohl.**
M. Specht, Gr. Ritterstr. 10.

Volksgarten-Saal.
Heute Sonnabend bleibt das Local wegen Privatfestlichkeit geschlossen.
Sonntag, den 27. Februar.
Vorletzte Vorstellung
der Gesellschaft: **Würtz-Féron.**
Montag, den 28. Febrnar.
Abschieds-Vorstellung
der Gesellschaft **Würtz-Féron.**
Entree an der Kasse 5 Sgr. Tagesbillets bei Herrn R. Neugebauer à 3 Sgr. Anfang: Sonntag 5 Uhr. Montag 7 Uhr.
Dienstag, den 1. März.
Großer Maskenball.
Emil Tauber.

Volksgarten-Saal.
Das nächste
Sinfonie-Concert
findet **nicht Montag** den 28. d. M., sondern
Mittwoch den 2. März
statt.
W. Appold.

Lamberts Salon.
Dienstag, den 1. März 1870.
Großer Fastnachts=Maskenball
mit und ohne Maske.
Anfang 9 Uhr.
Entree: Herren 15 Sgr. Damen 10 Sgr.
Billets sind auch vorher bis 5 Uhr im Locale selbst und bei den Herren Restaurateuren F. W. Dorn, alter Markt 32, G. Sachse, Schloßstraße, und Maskenverleiher Kalischer, Wasserstraße, für Herren à 12½ Sgr., für Damen à 7½ Sgr. zu haben.
Maskenanzüge sind in der Garderobe zu haben. Demaskiren nach Belieben.
J. Lambert.

Lamberts Salon.
Sonntag den 27. und Montag den 28. Febr.
Große geologische Vorstellung
nebst Vortrag über die Erdformation, Geister- und Gespenster-Erscheinungen von Professor
C. Brüske,
sowie Darstellung der weltberühmten **Wunder-Fontaine** (Kalospinthe-chromokrene).
Kassenöffnung 6½ Uhr, Anfang 7½ Uhr.
I. Rang 7½ Sgr., II. Rang 5 Sgr., Kinder die Hälfte. Tagesbillets zum I. Rang 6 Sgr., II. Rang 4 Sgr. sind in den Cigarrenhandlungen der Hrn. C. Warschauer unterm Rathhause und J. Kempner im Hôtel de France zu haben. Hochachtungsvoll
C. Brüske und Böttcher.

Café Bellevue-Salon.
Jeden Abend um ½8 Uhr
Gesang-Konzert.

Aerztliche Begutachtung.
Die Chocoladen des Hauses **Franz Stollwerk & Söhne zu Köln** habe ich nach eingehender Prüfung bei Kranken, Reconvalescenten und Schwächlingen mit ausgezeichneten Erfolgen angewendet. Dieselben sind nicht allein frei von jeglicher Beimischung, sondern unterscheiden sich von andern Fabrikaten durch größern Cacaogehalt, feinere Verarbeitung, erhöhtes Aroma und stete Gleichheit der Qualitäten.
Mein auf langjähriger Erfahrung beruhendes Urtheil geht dahin, daß diese Chocoladen in sanitätlicher Hinsicht vor allen anderen empfohlen zu werden verdienen.
Dr. Stark, Königl. Stabs-Arzt.
Man findet diese allgemein anerkannten Chocoladen in Originalpackung in **Posen** bei A. Cichowicz und bei L. Kletschoff, in **Gniewkowo** bei J. Friedenthal, in **Moschin** bei J. Silberstein, in **Samter** bei J. J. Krüger, in **Schroda** bei Fischel Baum.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 26. Februar 1870. (Wolff's telegr. Bureau.)

	Not. v. 25.	v. 24.
Roggen, besser.		
lauf. Monat . 42⅛	42⅛	42⅝
April-Mai . . 42⅛	41⅞	42
Mai-Juni . . . 42⅛	42	42¼
Juni-Juli . . 43⅛	43⅛	43¼
Kanall.: nicht gem.		
Rüböl, ruhig.		
lauf. Monat . 13 1/12	13⅓	13⅓
April-Mai . . 13 1/24	13⅛	13⅛
Spiritus, fest.		
lauf. Monat . 14⅛	14 11/24	14 5/12
April-Mai . . 14 19/24	14⅝	14¾
Juni-Juli . . . 15⅛	15⅛	15⅛
Kanallister: nicht gemeldet.		

	Not. v. 25.	v. 24.
Fondsbörse: sehr fest.		
Mk.-Pos. St.-Akt. 55	55	55½
Franzosen 205¾	206½	206½
Lombarden . . . 132¾	133	132¼
Pr. St.-Schuldsch. 78	78	78
Neue Pos. Pfandbr. 81⅝	81⅝	81⅝
Pos. Rentenbriefe 83¼	83¼	83
Russ. Banknoten 74 5/16	74¼	74 7/16
Poln. Liq.-Pfdbr. 57	56⅞	57
1860 Loose . . . 78⅞	79⅛	78⅛
Italiener 55¾	55⅞	56
Amerikaner . . . 96¼	96⅛	95⅝
Türken 45⅜	45⅛	45
Rumänier 71¾	71¾	71¾

Stettin, den 26 Februar 1870. (Marcuse & Maass.)

		Not. v. 25
Weizen, fest.		
Februar	59½	59½
Frühjahr	60	59¾
Mai-Juni	60½	60¼
Roggen, fest.		
Februar	41¼	40¾
Frühjahr	41⅛	41¼
Mai-Juni	42	41⅞

		Not. v. 25
Spiritus, unverändert.		
Februar	14⅛	14⅛
Frühjahr	14 7/12	14 7/12
Mai-Juni	14 19/24	14 19/24
Rüböl, behauptet.		
April-Mai	12 11/12	12 11/12
Sept.-Okt.	12⅛	12⅛

Börse zu Posen

am 26. Februar 1870: Kein Geschäft.

⚓ [**Produktenverkehr.**] In dieser Woche hatten wir abwechselnd gelinden Frost, Schneefall und Thauwetter. — Die Getreidezufuhr am Markte war nur knapp. Verladungen per Kahn, vornehmlich in Roggen wurden fortgesetzt. Der Versand per Bahn war beschränkt. Preise haben seit der Vorwoche sich nicht verändert; wir notiren: feiner **Weizen** 58–63 Thlr., mittler 52–54 Thlr., ordinärer 46–48 Thlr.; schwerer **Roggen** 41½–42⅝ Thlr., leichter 38½–39½ Thlr.; **große Gerste** 35–37½ Thlr., kleine 33½–35 Thlr.; **Hafer** 21–22 Thlr.; **Buchweizen** 37–38 Thlr; **Kocherbsen** 42–44 Thlr.; **Futtererbsen** 38–40 Thlr.; **Kartoffeln** blieben nach wie vor wegen fehlender Zufuhr ohne Notiz. — **Mehl** unverändert; **Weizenmehl** Nr. 0. u. 1. 4⅛–4½ Thlr.; **Roggenmehl** Nr. 0. u. 1. 3–3½ Thlr. (pro Centner unversteuert).

Das Terminsgeschäft in Roggen bewegte sich während der ersten Tage in einer matten Tendenz, worauf in Mitte der Woche die Stimmung sich befestigte und in deren Folge Preise sich gut behaupteten, bis endlich zum Wochenschlusse wiederum eine mattere Haltung sich Geltung zu verschaffen wußte. Ankündigungen in Roggen hatten zeitweise in ziemlichen Posten statt.

In **Spiritus** war die Zufuhr reichlich; sie ging zum großen Theil nach den Kähnen, nach den Spritfabriken und auf Lager; Verladungen per Bahn hielten sich in engen Grenzen Der Handel bekundete anfänglich eine flaue Stimmung, indeß besserte sich die Haltung nach kurzer Dauer, demzufolge Preise sich auch im weiteren Verlaufe der Woche und bis zum Schlusse sich aufrecht erhielten. Spiritus-Ankündigungen kamen nur in kleineren Posten vor.

Produkten-Börse.

Berlin, 25. Febr. **Wind:** NW. **Barometer:** 27°. **Thermometer:** 3°+. **Witterung:** schön. — In Folge der schönen, milderen Luft war die Zurückhaltung der Käufer für **Roggen** so groß, daß nur unter Entgegenkommen der Abgeber sich ein ziemlich reger Handel entwickeln konnte. Die ganze gestrige Besserung ging verloren; es fehlte schließlich dann aber doch wieder an Offerten. Loko-Roggen, sehr schwach zugeführt, brachte eher bessere Preise. **Gekündigt** 1000 Ctr. **Kündigungspreis** 42½ Rt. — **Roggenmehl** matt. **Gekündigt** 500 Ctr **Kündigungspreis** 3 Rt. 3½ Sgr. — **Weizen** hat sich gut behauptet. Abgeber hielten sehr zurück. — **Hafer** loko weniger reichlich angeboten und fest. Termine unverändert. — **Rüböl** konnte sich bei vorsichtigerem Operiren der Käufer nicht ganz behaupten. — **Spiritus** matt. Käufer errangen nur unwesentliche Vortheile. — **Weizen** loko pr. 2010 Pfd. 48–62 Rt nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 55 Rt. Br., Febr.-März do., März-April do., April-Mai 55¾ bz., Mai-Juni 56¾ Br. u. Gd., Juni-Juli 57 ¾ Br., Juli-August 59½ bz. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 40½–43⅝ Rt. bz, per diesen Monat —, April-Mai 42 a 41⅞ bz., Mai-Juni 42¼ a 42 bz., Juni-Juli 43¼ a 43 bz., Juli-August 43⅛ bz. — **Gerste** loko pr. 1750 Pfd. 30–44 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko pr. 1200 Pfd. 21–26½ Rt. nach Qualität, 23–25½ Rt. bz., per diesen Monat —, April-Mai 24⅝ bz. u. Br., Mai-Juni 24⅞ bz., Juni-Juli 25⅛ bz., Juli-August 35¾ Br., 25½ Gd. — **Erbsen** pr. 2250 Pfd. Kochwaare 50–55 Rt nach Qual., Futterwaare 40–45 Rt. nach Qualität. — **Leinöl** loko 11½ Rt. Gd. — **Rüböl** loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 13⅓ Rt., flüssiges 13⅓ Rt., per diesen Monat 13⅛ bz., Febr.-März 13 1/12 Br., März-April 13 1/12 Rt., April-Mai 13 1/12 a 1/24 bz., Mai-Juni 13 1/12 bz., Juni-Juli 12¾ Br., Juli-August 12⅝ Br., Sept.-Okt. 12½ a 7/24 a ⅓ bz. — **Petroleum** raffin (Standard white(pr. Ctr. mit Faß: loko 8 5/12 Rt., per diesen Monat 8⅓ Rt. bz., Febr.-März 7⅞ Rt., April-Mai 7⅓ Br., Sept.-Okt. 7⅝ Br. — **Spiritus** pr. 8000%.

loko ohne Faß 14 5/24 Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 14½ Br., 14 5/12 Gd., Febr.-März do., April-Mai 14 17/24 a ¾ bz. u. Br., 14⅔ Gd., Mai-Juni 14⅞ bz. u. Br., 14¾ Gd., Juni-Juli 15⅛ bz., Juli-August 15 5/12 a ⅜ bz. u. Gd., 15 5/12 Br., Aug.-Sept. 15⅝ bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 3 19/24 bis 3⅞ Rt., Nr. 0 u. 1 3 7/12—3 5/12 Rt., Roggenmehl Nr 0 3⅛—3 Rt., Nr. 0 u. 1 3—2⅞ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 4 Sgr. Gd., Febr.-März 3 Rt. 2 Sgr. Br., April-Mai 3 Rt. 6 Pf. Br., Mai-Juni 3 Rt. 1½ Sgr. Br. (B. H. Z.)

Stettin, 25. Febr. **An der Börse.** (Amtlicher Bericht.) Wetter: trübe. Mittags + 4° R. Barometer: 27. 8. NW. — Weizen wenig verändert, p. 2125 Pfd. loko geringer gelber inländ. 51½—52 Rt., besserer 53½—55 Rt., feiner 55½—58 Rt., feinster 59 Rt., bunter poln. 53—55 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr 59½, ¾ Rt. bz., Mai-Juni 60, 60¼ bz. u. Gd., Juni-Juli 61¼, ½ bz. — Roggen etwas fester, p. 2000 Pfd. loko 75/76pfd. 36½—37½ Rt., 79pfd. 41 Rt., 82pfd. 42½ Rt., 83pfd. 43 Rt., pr. Frühjahr 41¼ bz. u. Gd., Mai-Juni 41¾—42 bz. u. Br., Juni-Juli 43 bz., Br. u. Gd. — Gerste geschäftslos. — Hafer still, p. 1300 Pfd. loko 23—25 Rt., 47/50pfd. pr. Frühjahr 25½ Rt. Gd., Mai-Juni 25¾ Gd. — Erbsen p. 2250 Pfd. loko Futter- 40—42 Rt., Koch- 43—44 Rt., pr. Frühjahr 43½ Gd. — Winterrübsen niedriger, pr. Sept.-Okt. 95—94½ Rt. bz. — Rapskuchen Sept.-Okt. 2⅛ Rt. bz. — Rüböl fester, loko 13 Rt. Br., pr. Febr. März und März-April 12⅞ bz., April-Mai 12⅞—11/12 bz. u. Br., Sept.-Okt. 12¼ bz. u. Br. — Spiritus fest, loko ohne Faß 14¼, 7/24 Rt. bz., pr. Febr. 14⅓ Br., Frühjahr 14 7/12 Gd., Mai-Juni 14 19/24 bz. u. Gd., Juni-Juli 15 1/12 nom., Juli-August 15⅜ bz., Aug.-Sept. 15 13/24, 7/12 bz. — Angemeldet: nichts. — Regulirungspreise: Weizen 59½ Rt., Roggen 41 Rt., Rüböl 12⅞ Rt., Spiritus 14⅓ Rt. — Petroleum loko 8¼—8⅛ Rt. bz., pr. Febr. 8⅛, ⅛ bz., 8⅛ Br., Sept.-Okt. 7 13/24 bz. — Hering, crownbrand Ihlen 9¾ Rt. tr. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, den 25. Februar.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	73—75	70	60—64 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	67—69	66	58—63	"
Roggen	52—53	51	50	"
Gerste	43—46	42	39—40	"
Hafer	31—32	30	24—26	"
Erbsen	56—60	53	46—50	"

Notirungen der Kommission der Handelskammer zur Feststellung der Marktpreise für Raps und Rübsen.

Raps	254	244	234	Sgr.
Winterrübsen	236	226	218	"
Sommerrübsen	216	206	196	"
Dotter	186	176	166	"

Breslau, 25. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe ruhig, ordinär 11—12½, mittel 13—14½, fein 15—16, hochfein 16½—17 Kleesaat weiße unverändert, ordinär 14—17, mittel 18½—21, fein 23—25 hochfein 26—27. — Roggen (p. 2000 Pfd.) wenig verändert, pr. Febr. 41 Gd., Febr.-März und März-April 40½ Br., April-Mai 40½ bz. u. Br., Mai-Juni 41—40¾ bz. u. Br., Juni-Juli 42 Br. — Weizen pr. Febr. 53½ Br., April-Mai 55 Br., Mai-Juni 57 Br., Juni-Juli 58 Br. — Gerste pr. Febr. 39½ Br. — Hafer pr. Febr. 40½ Gd, April-Mai 41 Br. — Raps pr. Febr. 117½ Br. — Lupinen beliebt, p. 90 Pfd. 50—55 Sgr., Futterwaare 48—50 Sgr. — Rüböl höher, loko 13½ Br., pr. Febr. und Febr.-März 13 Br., April-Mai 12⅝—11/12 bz. u. Br., Mai-Juni 13 Br., Sept.-Okt. 11⅝ bz.

— Rapskuchen ruhig, pr. Ctr. 65—67 Sgr. — Leinkuchen pr. Ctr. 78—80 Sgr. — Spiritus unverändert, loko 13⅔ Br., 13½ Gd., pr. Febr. und Febr.-März 13⅝ Gd., April-Mai 14⅛ Gd., Juli-August 15⅛ Br. — Zink loko und per Kasse 6 1/12, spezielle Marken auf Lieferung 6⅛ Thlr. in Posten bz. Die Börsen-Kommission. (Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 25. Februar. Wind: West. Witterung: trübe. Morgens 2° +. Mittags 3° +. Weizen 116—122pfd. 46—48 Thlr., 123—127pfd. 49—54 Thlr. p. 2125 Pfd. — Roggen 36—37 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — Gerste 33—35 Thlr. pr. 1875 Pfd. — Erbsen 34—38 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — Spiritus 14 Thlr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 25 Februar, Nachmitt. 1 Uhr. Wetter warm. Weizen ruhig, hiesiger loco 6, 10, fremder loco 5, 25, pr. März 5, 21, pr. Mai 5, 25, pr. Juni 5, 26, pr. Juli 5, 29. Roggen behauptet, loko 5, pr. März 4, 19, pr. Mai 4, 20, pr. Juni 4, 21, pr. Juli 4, 23. Rüböl lebhaft, loko 14 2/10, pr. Mai 14, pr. Oktober 13 7/20. Leinöl loko 11 8/10.

Breslau, 25. Febr., Nachmitt. Spiritus 8000 Tr. 13½, pr. Febr. 13⅝, pr. April-Mai 14⅛. Weizen pr. Februar 53½. Roggen pr. Febr. 41, pr. April-Mai 40½, pr. Mai-Juni 40¾. Rüböl pr. Februar 13, pr. April-Mai 12 11/12. Raps pr. Februar 117½.

Bremen, 25. Februar. Petroleum, Standard white, loko 7.

Hamburg, 25. Febr., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Schluß matter Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko preishaltend. Weizen auf Termine matt, Roggen fest. Weizen pr. Febr. 5400 Pfd. netto 105 Bankothaler Br., 104 Gd., pr. Febr.-März 105 Br., 104 Gd., pr. April-Mai 106 Br., 105½ Gd. Roggen pr. Februar 5000 Pfd. Brutto 75 Br., 74 Gd., pr. Febr.-März 75 Br., 74 Gd., pr. April-Mai 75 Br., 74 Gd. Hafer und Gerste preishaltend. Rüböl still, loko 27½, pr. Mai 27, pr. Okt. 25⅝. Spiritus sehr ruhig, loko 18¾, pr. Februar 18¾, pr. April-Mai 19. Kaffee ohne allen Umsatz. Zink unverändert. Petroleum matt, Standard white, loko 15⅝ Br., 15½ Gd., pr. Febr. 15½ Gd., pr. Febr.-April 15⅛ Gd. — Schönes Wetter.

London, 25. Februar. Getreidemarkt (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 860, Gerste 2900, Hafer 6700 Quarters. Der Markt sehr ruhig. — Wetter: Frost und Westwind.

Liverpool, 25. Februar, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Stetig.

Middling Orleans 11½, middling Amerikanische 11⅝, fair Dhollerah 9½, middling fair Dhollerah 9, good middling Dhollerah 8⅞, fair Bengal 8 3/16, New fair Domra 9¾, good fair Domra 10⅛, Pernam 11⅞, Smyrna 10⅜, Egyptische 12½.

Wochenbericht: Umsatz 53,650, Exportverkauf 5080, wirklich exportirt 2006, Konsum 42,310, Vorrath 310,000 Ballen.

Manchester, 25. Februar, Nachmitt. 12r Water Rylands 12¼, 12r Water Taylor 13½, 20r Water Micholls 14¾, 30r Water Gidlow 16⅛, 30r Water Clayton 16½, 40r Mule Mayoll 15¼. 40r Medio Wilkinson 17½, 36r Warpcops Qualität Rowland 16½, 60r Double Weston 19¼, Printers 16/16 34/50 8½pfd. 142½. Ruhig, aber fest.

Paris, 25. Februar, Nachmitt. Rüböl, pr. Februar 106, 00, pr. Mai-Juni 106, 00, pr. Sept.-Dezbr. 102, 75. Mehl pr. Februar 55, 50, pr. Mai-Juni 56, 00, pr. Juli-August 57, 00. Spiritus pr. Febr. 58, 00. — Nebelwetter.

Amsterdam, 25. Februar, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. Getreide-Markt (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos. Roggen loko unverändert, pr. März 173. Rüböl pr. Mai 41½, pr. Herbst 41¼. — Sehr schönes Wetter.

Antwerpen, 25. Februar, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Getreide-Markt. Weizen und Roggen unverändert. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 59½, pr. Febr. 59½, pr. März 56. Wenig fest.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
25 Februar	Nachm. 2	27" 6''' 74	+ 2°3	W 3	heiter. Cu.
25. "	Abnds. 10	27" 9''' 09	+ 1°7	W 2	ganz heiter.
26 "	Morgs. 6	27" 8''' 81	— 4°9	SO 1	heiter. St.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 25. Februar 1870, Vormittags 8 Uhr, 3 Fuß 6 Zoll
" 26. " " " " 3 " 6 "

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
4 U. — M. früh Pers.-Post von Wongrowitz.	7 U. — M. früh Botenpost nach Dombrowka
4 - 30 - - - - Trzemeszno.	6 - 45 - - Pers.-Post - Schwerin a. W
4 - 35 - - - - Wreschen.	7 - 15 - - - - Unruhstadt.
7 - 5 - - - - Krotoschin.	7 - 20 - - - - Wongrowitz.
7 - 15 - - - Schwerin a. W.	7 - 30 - - - - Pleschen.
7 - 40 - - - - Pleschen.	8 - 30 - - - - Gnesen.
8 - — - - - - Züllichau.	8 - 30 - - - - Kurnik.
8 - 15 - - - - Obornik.	12 - 15 - Mitt. - - Strzałkowo.
2 - 40 - Nchm. - - Strzałkowo.	1 - — - - - - Gnesen.
3 - — - - - - Gnesen.	6 - — - Abends - - Obornik.
6 - 40 - Abends - - Gnesen.	7 - 40 - - - - Züllichau.
6 - 55 - - - - Kurnik.	7 - 45 - - - - Krotoschin.
7 - — - - Botenpost - Dombrowka.	8 - — - - - - Schwerin a. W.
7 - 10 - - Pers.-Post - Wongrowitz.	9 - — - - - - Pleschen.
7 - 20 - - - - Unruhstadt.	10 - 40 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	10 - 45 - - - - Trzemeszno.
9 - 35 - - - Schwerin a. W.	10 - 45 - - - - Wreschen.

Fahrplan

für die in **Posen** ankommenden und abgehenden Eisenbahn-Züge.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Morgens	5 Uhr 29 Min.	Personen-Zug Morgens	5 Uhr 39 Min
Gemischter Zug Morgens	8 - 18 -	Gemischter Zug Morgens	9 - 43 -
Schnell- resp. Eil-Zug Morg.	11 - 47 -	Schnell- resp. Eil-Zug Nm.	12 - 2 -
Personen-Zug Nachmitt.	4 - 9 -	Personen-Zug Nachmitt.	4 - 21 -
Gemischter Zug Abends	9 - 7 -	Gemischter Zug Abends	6 - 38 -

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug . . . früh	8 Uhr 18 Min.	Gemischter Zug . . . früh	6 Uhr 46 Min.
Personen-Zug Morgens	10 - 54 -	Personen-Zug Morgens	11 - 4 -
Schnell-Zug Nachmittags	5 - 8 -	Schnell-Zug Nachmittags	5 - 21 -
Gemischter Zug Abends	5 - 35 -	Gemischter Zug Abends	6 - 24 -
Personen-Zug Abends	9 - 52 -	Personen-Zug Abends	10 - 4 -

Breslau, 25. Februar. Die Börse war in sehr günstiger Stimmung und wurden von Spekulationspapieren Kredit- ca. 1 Thlr., Lombarden ca. 2 Thlr. höher bezahlt. Die Steigerung der Minerva dauerte auch heute fort. Per März fix: Lombarden 133⅞-½ bez., österr. Kredit- 147¾-148¼ bez. u. G.

Offiziell gekündigt: 5000 Quart Spiritus.

[Schlußkurse.] Oesterr. Loose 1860 —. Minerva 65-67 bz u G. Schlesische Bank 119 a ½ bz u G. Oesterr. Kredit-Bankaktien 147¾-48¼ bz u G. Oberschl. Prioritäten 72⅞ B. do. do. 81⅞ bz. do. Lit. F. 88 bz. do. Lit. G. 87¾ B. do. Lit. H. 87⅝ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 96¼ B. Breslau-Schweid.-Freib. —. Oberschles. Lit. A. u. C. 171 B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 87 B. Kosel-Oderberg —. Amerikaner 95¾-⅞ bz u G. Italienienische Anleihe 55¾-⅝ bz u G.

Telegraphische Korrespodenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 25 Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Sehr fest. Neue 5proz. Russen 83¼, neue 5proz. badische Anleihe 99⅞, Kansas Prior. 72, Rockford Prior. 72½, Georgia Bonds 79⅝, Peninsular Bonds 70⅝-⅝ lebhaft. Nach Schluß der Börse matter: Kreditaktien 259, Staatsbahn 362, Lombarden 233½, Amerikaner 95½.

(Schlußkurse.) 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 95⅝. Türken 43½. Oestr. Kreditaktien 260 Oesterr.-franz. Staatsb.-Aktien 362. 1860er Loose 79⅛. 1864er Loose 116½. Lombarden 234½.

Frankfurt a. M., 25. Februar, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 95 5/16, Kreditaktien 258⅞, Staatsbahn 361⅞, Lombarden 233⅞, 1860er Loose 79⅛, Galizier 226½. Matter, Schluß wieder fester.

Wien, 25. Februar. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Realisirungen drückten.

Nationalanlehen 71, 40, Kreditaktien 272, 70, St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 378, 50, Galizier 235, 75, London 124, 50, Böhmische Westbahn 235, 00, Kreditloose 159, 50, 1860er Loose 96, 80, Lomb. Eisenb. 244, 10, 1864er Loose 120, 80, Napoleonsd'or 9, 93.

Wien, 25. Februar, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 272, 60, Staatsbahn 376, 00, 1860er Loose 96, 90, 1864er Loose 120, 90, Galizier 236, 25, Lombararden 245, 60 Hausse, Napoleons 9, 93. Auf Paris matter.

London, 25. Februar, Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 92⅝. Italien. 5% Rente 55 5/16. Lombarden 19 15/16. Türk. Anleihe de 1865 45 3/16. 6% Ver. St. pr. 1882 90⅝.

Wechselnotirungen: Berlin 6, 27¼. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 10½ Sch. Frankfurt a. M. 120¾. Wien 12 Fl. 75 Kr. Petersburg 28¼.

Paris, 25. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Fest, unbelebt. Neue Türken 310, 00.

(Schlußkurse.) 3pr. Rente 73, 85-73, 77½-73, 95-73, 90. Ital. 5% Rente 55, 80. Oesterreich. Staats-Eisenbahnaktien 768, 75. do. Nordwestbahn 417, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 200, 00. Lombard. Eisenbahn-Aktien 501, 25. do. Prioritäten 246, 75. Tabaksobligationen 447, 50. Tabaksaktien 662, 50. Türken 45, 40. 6proz. Verein St. pr. 1882 (ungest.) 102⅝.

Berlin, 25. Februar. Die Börse begann auf gute Wiener Notirungen in fester Haltung, war aber nicht dem entsprechend belebt; die Thätigkeit der Spekulation wurde von der Liquidation vielfach in Anspruch genommen; auch fehlte anfangs das neueste Newyorker Goldagio. Als es später wieder namhaft besser gemeldet wurde, stiegen Amerikaner bei lebhaftem Verkehr ansehnlich. Außerdem sind unter den Spekulationspapieren noch Kredit, Lombarden und Türken als belebt hervorzuheben. Nordwestbahn 111¾ a ¼ bezahlt. Eisenbahnen waren zum Theil höher, Köln-Mindener, Bergisch-Märkische, Oberschlesische A. u. C. und Rechte Oder-Ufer, auch Warschau-Wiener in gutem Verkehr. Von Banken waren Darmstädter, Kredit- und Zettelbank, Meininger und Berliner Handel belebt. Inländische Fonds waren still, 4½proz. Anleihen lebhaft, deutsche still. Oesterreichische wenig belebt; von russischen waren Prämienanleihen stark weichend, aber ziemlich belebt; fundirte zu 83½ gefragt und in gutem Verkehr. Inländische Prioritäten zum Theil höher, österreichische still, russische besser, amerikanische belebter und fest, Peninsular 71 a ¼ in Posten bezahlt; die hier zur Subskription gebrachte Summe ist überzeichnet worden.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 25. Februar 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	95½ G
Staats-Anl. v. 1859	5	101⅝ bz
do. 1854, 55, A.	4½	93⅞ G
do. 1857	4½	93⅞ G
do. 1859	4½	93⅞ G
do. 1856	4½	93⅞ bz
do. 1864	4½	93⅞ G
do. 1867 A.B.D.C	4½	93⅞ bz
do. 1850, 52 konv.	4	84 G
do. 1853	4	83¼ G
do. 1862	4	83½ bz
do. 1868 A.	4	83½ bz
Staatsschuldscheine	3½	78 bz
Präm.-St.-Anl. 1855	3½	115⅝ B
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	58 G
Kur- u. Neum. Schldv	3½	80 bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	90 bz
Berl. Stadtoblig.	5	102 bz
do. do.	4½	93¾ G
do. do.	3½	73½ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	100 G
Pfandbriefe:		
Berliner	4½	90⅜ B
Kur- u. Neum.	3½	73¼ bz
do. do.	4	81⅛ bz
Ostpreußische	3½	74 bz
do.	4	80⅜ bz
do.	4½	87⅜ bz
Pommersche	3½	72¼ bz
do.	4	82 bz B
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	81⅝ bz
Sächsische	4	81¼ G
Schlesische	3½	— —
do. Lit. A.	4	84⅜ bz
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	72¼ bz
do.	4	80½ G 4½%
do. neue	4	79 G [85⅛ bz G
do.	4½	85½ bz
Rentenbriefe:		
Kur- u. Neum.	4	85 B
Pommersche	4	84¾ B
Posensche	4	83¼ bz
Preußische	4	83¼ G
Rhein.-Westf.	4	90¾ G
Sächsische	4	86 G
Schlesische	4	84⅞ G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	92 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	— —
do. National-Anl.	5	— —
do. 250 fl. Pr.-Obl.	4	73½ B
do. 100 fl. Kred.-L.	—	88½ bz [78⅞-79 bz
do. Loose (1860)	5	78⅞-79⅛ bz März
do. Pr.-Sch. v. 64	—	66¾ bz
do. Silb.-Anl. v. 64	5	— —
do. Bodenkr.-Pfdbr.	5	87 G [-½ bz
Ital. Anleihe	5	55⅞ bz März 55⅝
Ital. Tabak-Obl.	6	89 bz
Rumän. Anleihe	8	95⅛ bz G
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	71½ bz kl. 71⅞ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	66½ etw bz G
N. russ. v. J. 1862	5	— —
do. 1864 engl. St.	5	89½ G
do. 1864 holl. St.	5	89¼ G
do. 1866 engl. St.	5	89½ G
do. 1866 holl. St.	5	89¼ G
Präm.-Anl. v. 1864	5	119⅛-⅝ bz
do. v. 1866	5	119½-⅝ bz
Russ. Bodenkred.-Pf.	5	82½ bz II. —
do. Nikolai-Oblig.	4	68½ G n. 68 G
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 69 G kl. 67⅞
do. Cert. A. 300 fl.	5	92 G [bz
do. Pfdbr. in S.-R.	4	69¼ bz G
do. Part.-O. 500 fl.	4	97½ G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56⅞ bz [bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7⅛ bz [96-½-96
Amerik. Anl. 1882	6	96¼-⅜-½ bz März
Türkische Anl. 1865	5	45-45 bz G März
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	92⅞ G [44⅞-¾ bz
Neue bad. 35 fl. Loose	—	34 B [G
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	105½ etw bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	106⅜ bz
do. 4½% St.-A. v. 59	4½	91⅛ G
Braunschw. Anl.	5	100 G
Braunschw. Präm.-	3½	
Anl. à 20 Thlr.	3½	18¼ B
Dessauer Präm.-A.	5	99 B
Lübecker do.		47½ G
Sächsische Anl.	5	101¾ B
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	12 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	105 bz
Berl. Kass.-Verein	4	165 G
Berl. Handels-Ges.	4	133 bz
Braunschw. Bank	4	114 etw bz
Bremer Bank	4	112½ bz G
Coburg. Kredit-Bk.	4	94⅛ G
Danziger Priv.-Bk.	4	105 G
Darmstädter Kred.	4	129 bz B
do. Zettel-Bank.	4	106 bz
Dessauer Kredit-Bk.	0	6½ B
Disk.-Kommand.	4	132 bz
Genfer Kredit-Bk.	4	20⅞ bz G
Geraer Bank	4	99½ G
Gwrbk. H. Schuster	4	109 B
Gothaer Priv.-Bk.	4	100 bz
Hannoversche Bank	4	98½ bz G
Königsb. Priv.-Bk.	4	105 G
Leipziger Kred.-Bk.	4	116 bz G
Luxemburger Bank	4	117½ bz
Magdeb. Privatb.	4	92 G
Meininger Kreditb.	4	123½ bz G
Moldau Land.-Bk.	4	25 G vll 73 G
Norddeutsche Bank	4	136½ G
Oestr. Kreditbank	5	148-½-48 bz
Pomm. Ritterbank	4	89 B [März
Posener Prov.-Bk.	4	101 B [do.
Preuß. Bank-Anth.	4½	138½ etw bz B
Rostocker Bank	4	116½ G
Sächsische Bank	4	127¾ B
Schles. Bankverein	4	119 bz G
Thüringer Bank	4	91 B
Vereinsbank Hamb.	4	113½ G
Weimar. Bank	4	93½ bz G
Prß. Hyp.-Vers. 25%	4	105½ etw bz
Erste Prß. Hyp.-G.	4	95 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81½ G
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	87½ G
Aachen-Mastricht	4½	77¼ G
do. II. Em.	5	85¾ G
do. III. Em.	5	85¼ B
Bergisch-Märkische	4½	92½ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	90⅜ bz
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	76¼ bz B
do. Lit. B.	3½	76⅛ bz B
do. IV. Ser.	4½	89½ G
do. V. Ser.	4½	88½ bz
do. VI. Ser.	4½	87½ etw bz
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	88½ G
do. (Dortm.-Soest)	4	82 G
do. II. Ser.	4½	87¾ G
do. (Nordbahn)	5	99 bz B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	91¼ G
do. Lit. B.	4½	91¼ G
Berlin-Görlitzer	5	98 G
Berlin-Hamburg	4	85 G
do. II. Em.	4	85 G
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	83¾ G
do. Lit. C.	4	82 G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	78½ bz
do. III. Em.	4	78⅜ G
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	90⅞ G
do. VI. Ser. do.	4	78 bz B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87 G G. 87
Cöln-Crefeld	4½	89½ G [G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	83¾ B
do. II. Em.	5	100½ G
do.	4	81½ bz G
do. III. Em.	4	80½ G
do.	4½	89⅜ bz
do. IV. Em.	4	80½ bz
do. V. Em.	4	80½ G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	80¾ B
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	86¼ B
Galiz. Carl-Ludwb.	5	84 G
Lemberg-Czernowitz	5	67½ B
do. II. Em.	5	76 bz B
do. III. Em.	5	73½ B
Magdeb.-Halberst.	4½	90½ G
do. do. 1865	4½	89¾ bz
do. Wittenb.	3	66⅛ G
do. Wittenb.	4½	90½ G
Niederschl.-Märk.	4	84¼ G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	82¾ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	84 bz
do. conv. III. Ser.	4	81 G
do. IV. Ser.	4½	92 G
Niederschl. Zweigb.	5	96¾ G
Oberschlef. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	75¼ G
do. Lit. C.	4	81½ G
do. Lit. D.	4	81½ G
do. Lit. E.	3½	72⅝ G
do. Lit. F.	4½	87½ G [87½ bz
do. Lit. G.	4½	87¼ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	292 bz G u 291½
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	248 bz [G
do. Lomb. Bons	6	102 bz G
do. do. fällig 1875	6	100⅞ G
do. do. fällig 1876	6	100¼ G
do. do. fäll. 1877/8	6	100¼ G
Ostpreuß. Südbahn	5	89 bz
Rhein. Pr.-Obligat.	4	82 bz
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	88¾ bz G
do. 1862 u. 1864	4½	88¼ B 65r 88¼
do. v. Staat garant.	4½	95 bz [B
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	90 bz
do. II. Em.	4½	90 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	87½ G
Charkow-Azow	5	80¼ G
Jelez-Woron.	5	85 bz
Koslow-Woron.	5	81½ bz
Kursk-Charkow	5	80½ bz G
Kursk-Kiew	5	81¼ bz
Mosko-Rjäsan	5	86⅞ bz G
Poti-Tiflis	5	82½ G
Rjäsan-Koslow	5	82½ bz
Schuja-Ivanow	5	80⅛ bz
Warschau-Teresp.	5	81¼ bz G kl. 81½
Warschau-Wiener	5	84 B [bz G
Schleswig	5	86¼ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	89 bz
do. III. Em.	4½	88½ G
Thüringer I. Ser.	4	84 G
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	83¾ B
do. IV. Ser.	4½	92⅞ B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	40½ bz
Altona-Kieler	4	106 etw bz G
Amsterdm.-Rotterd.	4	94½ bz
Bergisch-Märkische	4	128¼ bz
Berlin-Anhalt	4	181½ bz
Berlin-Görlitz	4	68¾ bz
do. Stammprior.	5	89½ bz G
Berlin-Hamburg	4	148¾ bz G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	192 bz
Berlin-Stettin	4	133½ bz
Böhm. Westbahn	5	95½ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	108¼ bz
Brieg-Neiße	4	90 B
Cöln-Minden	4	120 bz
do. Litt. B.	5	97¾ bz G
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	109¾ bz
do. Stammprior.	4½	109¾ bz
do. do.	5	109¾ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	96⅛ bz
Halle-Sorau-G.	4	62¼ bz
do. Stammpr.	5	84 bz
Löbau-Zittau	4	68 bz
Ludwigshaf.-Berb.	4	170⅜ bz
Märkisch-Posen	4	55 bz
do. Prior.-St.	5	81¾ bz
Magdeb.-Halberst.	4	116¼ bz G
do. Stamm-Pr. B.	3½	68¾ G
Magdeb.-Leipzig	4	186⅜ bz
do. do. Lit. B.	4	88¼ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	133¾ bz
Mecklenburger	4	75⅜ bz G
Münster-Hammer	4	86½ B
Niederschl.-Märk.	4	86 G
Niederschl. Zweigb.	4	88 B
Nordh.-Erf. gar.	4	75 bz
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	88 bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll 68 B 25%—
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	171 bz [¼-6 bz
do. Lit. B.	3½	155 B [206¼-6-
Oest.-Frnz.-Staats.	5	207½-6¾ bz März
Oest. Südb. (Lomb.)	5	133¼-33 bz März
Ostpr. Südbahn	4	38⅝ bz G [133-
do. St.-Prior.	5	69½ bz [-32¾ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	87 bz
do. do. St.-Pr.	5	96 G
Rheinische	4	113¾ bz 40%
do. Lit. B. v. St. g.	4	81½ bz [—
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	24¼ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	93 bz
Stargard-Posen	4½	93 G
Thüringer	4	133⅞ bz
do. 70%	5	127¾ B
do. B. gar.	4	vll 78¾ bz
Warschau-Bromb.	4	— — kl. — —
do. Wiener	5	57¾ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ G
Gold-Kronen	—	9. 9¾ G
Louisd'or	—	111⅝ G
Sovereigns	—	6. 24¼ G
Napoleonsd'or	—	5. 12⅛ G
Imp. p. Zpfd.	—	465½ bz
Dollars	—	1. 12¼ et bz
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99 9/10 G
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99 9/10 G
Oestr. Banknoten	—	81 11/16 bz
Russische do.	—	74¼-⅜ bz

Wechsel-Kurse vom 25. Februar.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	5	— —
do. 2 M.	5	— —
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3½	— —
do. 2 M.	3½	— —
London 1 Lstr. 3 M.	3	— —
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8 T.	5	81¾ bz
do. do. 2 M.	5	81¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	5	— —
Frankf. 100 fl. 2 M.	4	— —
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5½	— —
do. do. 2 M.	5½	— —
Petersb. 100 R. 3 W.	6	82¼ bz
do. do. 3 M.	6	81⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	74⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.